



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Die Firmvorbereitung der Pfarre Bruck an der
Leitha“

Verfasserin

Katharina Petznek

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Theologie (Mag. theol.)

Wien, im September 2008

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 020 406

Studienrichtung lt. Studienblatt: Kombinierte Religionspädagogik (kath.)/ LA Mathematik

Betreuer: Univ.-Prof. Dr. Martin Jäggle

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	5
1. Einführung	7
1.1. Theologischer Charakter des Firmsakraments	7
1.1.1. Firmung als Teil der christlichen Initiation	7
1.1.2. Firmung als Eingliederung in Orts- und Weltkirche durch den Bischof	9
1.1.3. Firmung als Sakrament der Mündigkeit	11
1.1.4. Firmung als Sakrament des apostolischen Auftrags	12
1.2. Verständnis von Katechese	13
2. Analyse der Situation der Firmvorbereitung	17
2.1. Frage der Bezeichnung und das dahinterstehende Konzept	17
2.2. Erwartungen innerhalb der Firmvorbereitung	18
2.3. Ziele der Firmvorbereitung	21
2.4. Inhalte der Firmvorbereitung	24
2.5. Das Firmalter	25
2.6. Organisatorische Formen und Methoden von Firmvorbereitung	26
2.6.1. Firmtreffen in Gruppen	26
2.6.2. Firmvorbereitung an Wochenenden	27
2.6.3. Projektarbeit	28
2.6.4. Projektorientierte Firmvorbereitung	28
2.6.5. 1:1-Modell	29
2.6.6. Phasenmodell	30
3. Die Ausgangslage der Pfarre Bruck/Leitha	31
3.1. Grundstruktur der Pfarre	31
3.2. Kennzeichen des Sozialraums Pfarre	31
3.3. Charakteristika der Situation der Jugendlichen (zwischen 11 und 14) der Pfarrgemeinde	32
3.4. Die Kinder- und Jugendpastoral der Pfarre	33

4.	<i>Die Firmvorbereitung 2006/07 der Pfarre Bruck/Leitha.....</i>	<i>37</i>
4.1.	Die beteiligten Personen	37
4.1.1.	Die Firmbegleiter/innen	37
4.1.2.	Die Firmkandidaten/innen	38
4.1.3.	Eltern und Paten	40
4.2.	Das Konzept der Firmvorbereitung	40
4.2.1.	Firmbegleiter-Stammtische	41
4.2.2.	Das „Pfarrpraktikum“	42
4.2.3.	Die Gruppenstunden	47
4.2.4.	Weitere Teile der Firmvorbereitung	89
4.3.	Die Feier der Firmung	93
4.4.	Weitere Aktionen nach der Firmung.....	94
5.	<i>Beurteilung der Firmvorbereitung der Pfarre Bruck/Leitha.....</i>	<i>97</i>
5.1.	Katechetische Analyse	97
5.2.	Auswertung der gestellten Erwartungen	99
5.3.	Auswertung der gestellten Ziele	101
6.	<i>Zusammenfassung der Ergebnisse</i>	<i>103</i>
	<i>Literaturverzeichnis.....</i>	<i>105</i>

Einleitung

Die vorliegende Diplomarbeit setzt sich kritisch mit der Firmvorbereitung der Pfarre Bruck an der Leitha auseinander, in der ich selbst seit 2001 tätig bin.

Dazu werden in einem ersten Schritt der theologische Charakter des Firmsakraments in seiner Vielfältigkeit und die verschiedenen Dimensionen und Kriterien von Katechese beleuchtet.

Anschließend wird die Situation der Firmvorbereitung im Sinne einer Firmbegleitung analysiert. Hier wird auf die Fülle an Erwartungen im Zusammenhang mit Firmvorbereitung, auf die Zielsetzungen und mögliche Inhalte einer Firmbegleitung, die die Jugendlichen ins Zentrum stellt, auf das Mindestalter der Firmkandidaten/innen und die zahlreichen organisatorischen Formen und Methoden, die im Lebensraum Pfarre zu finden sind, eingegangen. In einem dritten Schritt wird das Augenmerk auf die Ausgangslage und die Situation der Pfarre Bruck/Leitha gelegt. Was zeichnet den Sozialraum Pfarre Bruck/Leitha aus? Was sind Charakteristika der Situation der Jugendlichen der Pfarrgemeinde? Was ist das Konzept der Kinder- und Jugendpastoral der Pfarre und wie sieht die Praxis aus?

Im vierten Abschnitt wird die projektorientierte Firmvorbereitung des Jahres 2006/07 der Pfarre Bruck/Leitha, die sich aus mehreren Teilen zusammensetzt (Gruppenstunden, eine Art Pfarrpraktikum, gemeinsame liturgische Feiern, ein Sozialprojekt) im Detail vorgestellt und reflektiert.

In einem fünften Schritt erfolgt eine kritische Analyse, wie weit die Firmvorbereitung der Pfarre Bruck/Leitha ihren Zielen gerecht wird. Dazu wird die 2006/2007 realisierte Firmvorbereitung mit den eingangs definierten Kriterien von Katechese, Erwartungen und Zielen von Firmvorbereitung überprüft.

Abschließend werden die aus der kritischen Auseinandersetzung mit dem Thema Firmvorbereitung gewonnenen Erkenntnisse zusammengefasst.

1. Einführung

1.1. Theologischer Charakter des Firmsakraments

1.1.1. Firmung als Teil der christlichen Initiation

Taufe und Firmung gehörten ursprünglich als Teile der christlichen Initiation zusammen. Abgeschlossen wurde die feierliche Aufnahme in die Gemeinschaft der Christen durch den Empfang der Eucharistie. In den Ostkirchen ist die Einheit der drei Initiationssakramente bis heute erhalten geblieben. Die Kleinkinder werden getauft, gefirmt und anschließend zum eucharistischen Mahl zugelassen.¹

Besiegelung bzw. Salbung und Handauflegung als Vollendung des Initiationsgeschehens der Taufe war und ist auch heute noch dem Bischof vorbehalten. Die Zahl der christlichen Gemeinden stieg aber immer mehr an und es stand nicht mehr jeder Gemeinde ein Bischof vor. Da Salbung und Handauflegung nicht dem Presbyter übertragen werden sollten, kam es in der alten Kirche zur Trennung der Initiationsriten. Mit der Einführung der Säuglingstaufe entwickelte sich eine eigenständige Firmliturgie. Die Gläubigen wurden vom Priester getauft, erhielten bei der nächsten Visitation des Bischofs das Sakrament der Firmung und empfangen anschließend die erste Eucharistie. Taufe und Firmung gehörten aber noch immer konstitutiv zusammen. Der zeitliche Abstand sollte nicht zu groß sein.

Durch das Kölner Provinzialkonzil 1280 verselbständigte sich die Firmung immer mehr als ein Sakrament unter sieben anderen und die enge Verbindung zur Taufe ging verloren². Erst Papst Paul VI. erinnerte wieder an die altkirchlichen Anfänge. Anschließend an Gedanken des Zweiten Vatikanischen Konzils veröffentlichte er 1971 die Apostolische Konstitution *Divinae consortium naturae*³. Er widmete sich dem Auftrag, der im Artikel 71 der Liturgiekonstitution *Sakrosanctum Concilium* ausgesprochen wird: „Der Firmritus soll überarbeitet werden, auch in dem Sinne, dass der innerer Zusammenhang dieses Sakraments mit der gesamten christlichen Initiation besser aufleuchte.“ Dieser

¹ Vgl. SCHEIDLER: *LexRPK 1*, S. 581.

² Vgl. HILBERATH: *Lebendige Katechese*, S. 6f.

³ Deutscher Text zugänglich in: NORDHUES/PETRI: *Gabe*, S. 199-207.

Zusammenhang soll auch durch Handlungen und Worte bei der Firm spendung deutlicher werden. Sie sollen „das Heilige, dem sie als Zeichen dienen, deutlicher zum Ausdruck bringen, und so, dass das christliche Volk sie möglichst leicht erfassen und in voller, tätiger und gemeinschaftlicher Teilnahme mitfeiern kann.“⁴ „Das Heilige“, das durch das Sakrament der Firmung empfangen wird, ist der Heilige Geist. „Diese Mitteilung der Gabe des Heiligen Geistes geschah in der Kirche schon seit alter Zeit durch verschiedene Riten. Sie haben im Osten und Westen zahlreiche Änderungen erfahren, wobei aber die Bedeutung einer Mitteilung des Heiligen Geistes unverändert blieb.“⁵ Die Erforschung dieser Änderungen führte zu einem erstaunlichen Ergebnis, das sich in der apostolischen Konstitution niederschlug: „Bei den Worten zur Salbung mit Chrisam haben Wir durchaus den Wert der Spendeformel bedacht, die in der Lateinischen Kirche gebraucht wird. Dennoch sind Wir der Auffassung, es sei ihr die alte Formel des byzantinischen Ritus vorzuziehen, in der die Gabe des Heiligen Geistes ausgedrückt wird und die an die Spendung des Geistes am Pfingstfest erinnert (vgl. Apg 2, 1-4 und 38). Diese Formel übernehmen Wir nun nahezu wörtlich.“⁶ Insgesamt wurde folgende Neuordnung der Spendung der Firmung vorgenommen: „Das Sakrament der Firmung wird gespendet durch die Salbung mit Chrisam auf der Stirn unter Auflegen der Hand und durch die Worte: Sei besiegelt durch die Gabe Gottes, den Heiligen Geist (Accipe Signaculum Doni Spiritus Sancti).“⁷

Für das theologische Verständnis der Firmung bedeutet dies⁸:

- Rückbindung an die Einheit der Initiation, wie sie in der Alten Kirche bestand und in den Orthodoxen Kirchen bis heute praktiziert wird;
- dass Handauflegung und Salbung als altkirchliche Zeichen (des zweiten Teils) der Initiation wieder hervorgehoben werden;
- dass – ähnlich wie in der deklaratorischen („syrischen“) Formel – die Bedeutung des (bischöflichen) Amtsträgers zurücktritt und Gott/der Heilige Geist als Hauptakteur erscheint;

⁴ Sacrosanctum Concilium 21.

⁵ Divinae consortium naturae, S. 203.

⁶ Divinae consortium naturae, S. 206.

⁷ Divinae consortium naturae, S. 206.

Vgl. SCHNEIDER: *Zeichen*, S. 114f.

⁸ Vgl. HILBERATH/SCHARER: *Firmung*, S. 116.

- dass die christologische Deutung der Firmung zugunsten der pneumatologischen zurücktritt, d.h., die Firmung wird wieder spezifisch mit dem Heiligen Geist verbunden;
- dass der Heilige Geist als Gabe gesehen wird, die den Menschen besiegelt, d.h. als Eigentum bezeichnet, vielleicht auch als Erbanwärter für das vollendete Heil stigmatisiert wird.
- In jedem Fall steht die Gabe vor der Aufgabe, so dass die Firmung eben als Sakrament zuerst das Handeln Gottes und dann erst die Antwort des Menschen feiert.

Aus den päpstlichen Dokumenten lässt sich erkennen, dass die Firmung die Vollendung der Taufe ist. „Eine Theologie der Firmung kann nicht unabhängig von der Taufe und der christlichen Initiation entwickelt werden. [...] Firmung ist also ein Teil, wie das letzte Konzil sagt: der Abschluss der christlichen Initiation. [...] Die Firmung ist ein eigenständiges, aber kein selbständiges Sakrament.“⁹ Durch die Firmung wird aber nichts verliehen, was nicht schon durch die Taufe mitgeteilt wurde, denn den Getauften wurden die Gaben Gottes vollkommen geschenkt. Durch die Firmung aber wird dieses Geschenk gestärkt und gefestigt.¹⁰

1.1.2. Firmung als Eingliederung in Orts- und Weltkirche durch den Bischof

Die Firmung ist nicht nur ein Geschehen für die/den Einzelne/n, sondern sie findet auch in und für die Pfarrgemeinde statt, da Sakramente im Auftrag bzw. im Namen der Kirche gespendet werden und in diese Gemeinschaft eingliedern. Die Kirche ist aber nicht nur die jeweilige Ortsgemeinde, sondern sie ist auch die Gesamtheit aller Christen.¹¹ Stellvertretend für die Weltkirche kommt eigens ein Bischof als Firmspender und Vorsitzender der Eucharistiefeier und symbolisiert, dass die Firmkandidaten/innen nicht nur in die Gemeinde vor Ort, sondern auch in die Weltkirche eingegliedert werden.¹² Die Feier der Firmung steht also auch unter dem Zeichen der Begegnung mit dem

⁹ HILBERATH: *Lebendige Katechese*, S. 8.

¹⁰ Vgl. SCHEIDLER: *LexRPK 1*, S. 582.

¹¹ Vgl. BIEMER: *Symbole*, S. 193.

¹² Vgl. SCHEIDLER: *LexRPK 1*, S. 582.

Bischof. Die Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland erklärte: „An der Firmspendung durch den Bischof soll entsprechend der Tradition der Westkirche festgehalten werden. Das Zweite Vatikanische Konzil nennt den Bischof den „erstberufen Spender“ der Firmung (LG 26). Wenn der Bischof firmt, so macht das deutlich, dass der einzelne Christ zur Gesamtkirche gehört und in ihr zur Verantwortung gerufen ist. Der Bischof und seine Mitarbeiter im Bischofsamt sollen deshalb in regelmäßigen Abständen in jeder Gemeinde selbst die Firmung spenden. Dabei soll die Begegnung zwischen Bischof, Gemeinde und Firmlingen nicht auf den Firmgottesdienst beschränkt bleiben. Wenn möglich, sollen die Firmbewerber schon vor der Firmung Gelegenheit haben, den Bischof kennenzulernen.“¹³

Die Begegnung mit dem Bischof ist wichtig, weil der/die Firmkandidat/in somit einem Nachfolger der Apostel persönlich begegnet und nicht nur, wie in der Ostkirche, über das Salböl, das vom Bischof geweiht ist, indirekten Kontakt mit ihm hat. Der Bischof ist zwar nicht so mit dem Lebenslauf der Firmkandidaten/innen vertraut, wie das möglicherweise beim Priester der Ortsgemeinde der Fall ist. Das ist aber gar nicht notwendig, da auch der Kontakt mit einer beeindruckenden Persönlichkeit Lebens- und Glaubensimpulse vermitteln kann.¹⁴

Bei der Firmung geht es aber nicht nur um die Aufnahme der Firmkandidaten/innen in die Gemeinde, sondern sie sollen die vom Heiligen Geist erhaltenen Gaben aktiv in ihrer Ortsgemeinde zum Ausdruck bringen. Dazu ist aber auch notwendig, dass die Ortsgemeinde ihnen ermöglicht sich am Pfarrleben zu beteiligen. Die Neugefirmten müssen sich erwünscht und willkommen, aber auch gebraucht fühlen.¹⁵

Für die Firmvorbereitung bedeutet das, dass die Firmkandidaten/innen schon in dieser Zeit die Pfarrgemeinde und die Dienste, die diese leistet, kennenlernen müssen und am Pfarrleben beteiligt werden. Das kann durch verschiedene Projekte oder Praxisstunden, die die Firmkandidaten/innen zu leisten haben, passieren, wie etwa in der Kinder- und Jugendarbeit, bei Jugendmessen, diversen Veranstaltungen der Pfarre, sozialen Projekten, Altenpastorale, Caritas und vielem mehr.

¹³ *Gemeinsame Synode I*, S. 247.

¹⁴ Vgl. BIEMER: *Symbole*, S. 226f.

¹⁵ Vgl. BIEMER: *Symbole*, S. 194.

1.1.3. Firmung als Sakrament der Mündigkeit

Neuere theologische, vor allem religionspädagogische Ansätze betonen die Firmung als Sakrament der Mündigkeit. So argumentiert etwa Monika Scheidler: „Wegen des für das Jugendalter charakteristischen Entwicklungspotentials und der gesellschaftlichen Bedingungen ist es aus religionspädagogischen Sicht angezeigt, die Firmung als Sakrament der Mündigkeit zu verstehen, das die jungen Menschen in ihrer Identitätsentwicklung stärkt, sie befähigt, ein erwachsenes Glaubensverständnis zu entwickeln und die Taufe persönlich anzunehmen.“¹⁶ Firmung wird dabei „als eigenständiges, mündiges Ja-Sagen zur Taufe bzw. als nachgeholte Entscheidung für ein bewusstes Leben aus dem Glauben“¹⁷ verstanden.

Das Dokument *Divinae consortium naturae* behandelt dieses Verständnis von Firmung jedoch mit Zurückhaltung, da nicht der Hl. Geist als Gabe und Geschenk Gottes im Vordergrund steht, sondern die bewusste Entscheidung der Firmkandidaten/innen.

Man kann aber Sakrament der Mündigkeit auch wie Paul Nordhues verstehen, der die Firmung als Sakrament sieht, das „den mündigen Menschen erweckt und bestätigt, so dass er fähig und bereit ist, am Aufbau und im Dienst der mündigen Gemeinde mitzuarbeiten“.¹⁸ Der Hl. Geist steht also den Jugendlichen, die gerade an der Schwelle zu einem erwachsenen und mündigen Leben stehen, besonders in dieser schwierigen Entwicklungsphase bei, damit sie dieses Leben gestärkt und ermutigt mit all seinen Rechten und Pflichten annehmen können.

Die Firmvorbereitung muss also einerseits die Firmkandidaten/innen auf ihre mündige Entscheidung vorbereiten, das heißt, ihnen durch Vermittlung von Glaubensinhalten klar machen, wofür sie sich entscheiden. Andererseits ist „diese Fähigkeit der Positionierung nicht nur in Sachen Religion und Glaube, sondern gerade auch als Hilfestellung zur eigenen Lebensorientierung einzufordern. Dafür zu sorgen, dass die Jugendlichen hierbei nicht in ihrer fraglosen Individualität steckenbleiben, ist der diakonische Auftrag christlicher Firmkatechese.“¹⁹ Ihnen muss bewusst werden, was es heißt, Christ zu sein,

¹⁶ SCHEIDLER: *LexRPK1*, S. 583.

¹⁷ SCHEIDLER: *LexRPK1*, S. 583.

¹⁸ NORDHUES: *Gabe*, S. 125.

¹⁹ WOPPOWA: *Lebendige Seelsorge*, S. 258.

mit allen Rechten und Pflichten, wie sich ihr Christsein auf ihr Leben auswirkt, aber auch, wo sie in ihrem Leben gerade stehen und dass sie durch die Firmung eine Stärkung erfahren und von Gott in ihrem Erwachsenwerden unterstützt werden.

1.1.4. Firmung als Sakrament des apostolischen Auftrags

„Durch das Sakrament der Firmung werden sie [die Getauften] vollkommener der Kirche verbunden und mit einer besonderen Kraft des Heiligen Geistes ausgestattet. So sind sie in strengerer Weise verpflichtet, den Glauben als wahre Zeugen Christi in Wort und Tat zugleich zu verbreiten und zu verteidigen.“²⁰

Es wird eine verstärkte Sendung der Firmkandidaten/innen in die Welt deutlich. Sie sollen nicht mehr nur „den von Gott durch die Kirche empfangenen Glauben vor den Menschen bekennen“²¹, wie es für die getauften Gläubigen gilt, sondern zu ihrem Glauben stehen, ihn verbreiten und, wenn es nötig ist, auch verteidigen.

Das Dekret über das Laienapostolat *Apostolicam actuositatem* betont weiters: „Diese Sendung der Kirche in der Welt erfüllen die Laien vor allem durch jene Einheit von Leben und Glauben, durch die sie zum Licht der Welt werden; durch die Rechtschaffenheit in all ihrem Tun, in der sie alle für die Liebe zum Wahren und Guten und schließlich für Christus und die Kirche gewinnen; durch eine brüderliche Liebe, die sie am Leben, Arbeiten, Leiden und Sehnen ihrer Brüder teilnehmen lässt und in der sie die Herzen aller allmählich und unaufdringlich für das Wirken der Heilsgnade vorbereiten; endlich durch jenes volle Bewußtsein ihres Anteils am Aufbau der Gesellschaft, in dem sie ihre häusliche, gesellschaftliche und berufliche Tätigkeit mit christlichem Großmut auszuüben trachten. So durchdringt ihre Art zu handeln allmählich das ganze Lebens- und Arbeitsmilieu. Dieses Apostolat muss alle umfassen, die in jenem Milieu leben. Es darf auch kein erreichbares geistliches oder zeitliches Gut ausschließen.“²²

Die Firmung kann man also als dauernde Hilfe und als dauernde Aufforderung zum Helfen verstehen. „So ist das Prägema! der Firmung wie die

²⁰ Lumen Gentium 11.

²¹ Lumen Gentium 11.

²² *Apostolicam Actuositatem* 13.

Kennzeichnung derer, die sich für die Rettung anderer einzusetzen haben.“²³ Jede/r wird von Gott in diesem Sakrament auf ganz persönliche Weise berufen, befähigt und beauftragt und seine/ihre individuellen Begabungen werden freigesetzt. Damit ist aber die Erwartung und die Pflicht verbunden, dass der/die Gefirmte seine/ihre erhaltenen Gaben in der Gemeinschaft der Kirche einsetzt.²⁴

Die Firmvorbereitung muss den Firmkandidaten/innen vor Augen führen, dass jede/r von ihnen ein Teil der großen Gemeinschaft der Kirche ist und dass diese Gemeinschaft nur dann Bestand haben kann, wenn jede/r Einzelne seinen/ihren Beitrag dazu leistet. Jede/r Gefirmte erhält wunderbare Begabungen, doch oft müssen sich die Jugendlichen erst bewusst werden, dass sie diese besitzen und wie sie sie einsetzen können, um der Gemeinschaft zu dienen. Ein Teil der Firmvorbereitung müsste sich damit befassen, dieses Bewusstsein zu wecken.

1.2. Verständnis von Katechese

Katechese wird vom griechischen Wort *κατηχέω* (katecheo) abgeleitet und bedeutet *unterrichten, unterweisen*. Die beste wörtliche Übersetzung lautet *antönen* oder *anklingen lassen*. Das gebräuchlichste Wort für lehren ist jedoch *διδάσκω* (didasko), während *κατηχέω* bei Paulus und Lukas explizit die christliche Unterweisung meint.²⁵

Dieter Emeis definiert vier Dimensionen, die mit dem Wort „Katechese“ verbunden werden können²⁶.

- **Katechese als Phase im Prozess der Evangelisierung**

Dieses Katechumenat bezieht sich auf das Christwerden erwachsener Menschen. Katechese meint in diesem Zusammenhang, die Zeit, „in der Taufbewerber in das Christsein eingewiesen werden und ersten Anteil an den sakramentalen Feiern bekommen“²⁷. Voraussetzung dafür ist die bewusste Entscheidung zur Glaubensteilhabe. „Menschen, die Christen werden wollen, sollen an Christen und mit ihnen das Christsein lernen

²³ SCHEELE: *Sakrament*, S. 84.

²⁴ Vgl. SCHEELE: *Sakrament*, S. 84ff.

Vgl. BIEMER: *Symbole*, S. 184ff.

²⁵ Vgl. MEYER-BLANCK: *LexRPK 1*, S. 956.

²⁶ Vgl. EMEIS: *Grundriss*, S. 20 ff.

²⁷ EMEIS: *Grundriss*, S. 20.

können. Der Lernort für die Katechese ist die konkrete Glaubensgemeinschaft.“²⁸

- **Katechese als organisierte Begleitung Getaufter bei ihrem Heranwachsen in der Kirche**

Im Unterschied zur Erwachsenentaufe muss bei der Kindertaufe das Katechumenat erst nachgeholt werden. Das geschieht einerseits unorganisiert durch die christliche Erziehung der Eltern und den Kontakt zum kirchlich-gemeindlichen Leben.

In organisierter Form findet die katechetische Begleitung von als Kindern Getaufter kontinuierlich statt. Im deutschen Sprachraum geschieht das bei der „Hinführung der Kinder zur Erstkommunion und der Jugendlichen zur Firmung als Anlässe eines zeitlich begrenzten katechetischen Kontakts“²⁹ und ist davon abhängig, inwieweit eine unorganisierte Form der Katechese durch die Eltern vorhanden ist, an die sie anknüpfen kann.

- **Katechese als lebenslanges Lernen der Christen in ihrem Glauben**

Sowohl im jüdischen als auch im christlichen Verständnis galt und gilt bis heute, nie mit der Auseinandersetzung mit Gott und dem Glauben aufzuhören. Jeder Christ sollte in seinem Glauben wachsen und reifen. In organisierter Form geschieht das einerseits in der Liturgie durch das Hören des Wortes und durch die Predigt, andererseits in Zusammenkünften, die Lernprozesse initiieren wollen.

- **Katechese als Chance, Menschen etwas vom Interesse Gottes in ihrem Leben mitzuteilen**

Gegenwärtig ist Katechese eigentlich nur „eine Begegnung mit Menschen aus Anlass der Sakramente“³⁰, die von den Menschen als Riten in ihrem Leben gewünscht werden. Bei dieser Begegnung bleibt oft nicht viel mehr als den Menschen gegenüber offen zu sein und ihnen die Menschenfreundlichkeit Gottes und das Licht des Evangeliums spürbar zu machen. Es ist, „realistischer Weise nicht mehr als ein zeitlich relativ eng befristeter Kontakt mit einigen Katechetinnen und Katecheten“³¹ zu erwarten.

²⁸ EMEIS: *Grundriss*, S. 20.

²⁹ EMEIS: *Grundriss*, S. 21.

³⁰ EMEIS: *Grundriss*, S. 22.

³¹ EMEIS: *Grundriss*, S. 23.

In der Schrift der deutschen Bischöfe „Katechese in veränderter Zeit“ werden einige Kriterien genannt, die eine angemessene ganzheitliche Katechese erfüllen muss:³²

- **situations- und erfahrungsbezogen**

Damit sich Menschen von einer Katechese angesprochen fühlen, muss diese auf ihre konkreten Lebenserfahrungen und –situationen Bezug nehmen. So können sie Gott in ihren eigenen Lebensgeschichten entdecken und aus der Lebensgeschichte wird Glaubensgeschichte. Dazu ist eine „differenzierende“ Katechese notwendig, die den Bedürfnissen der einzelnen Personen entsprechend handelt.

- **evangeliumsgemäß**

Evangeliumsgemäße Katechese verkündet eine frohe Botschaft und ist „geprägt und inspiriert von der Art und Weise, wie Jesus in den Evangelien den Menschen begegnet: anerkennend, offen für ihre Bedürfnisse und Nöte, heilend, versöhnend, Beziehung stiftend, Gottes Nähe bezeugend, zur Umkehr rufend.“³³

- **prozesshaft und begleitend**

Das Hineinwachsen in einen Glauben geschieht nicht von heute auf morgen, sondern ist ein oft lebenslanger Lernprozess. Diesen Prozess fördert und begleitet Katechese. Katecheten/innen werden so zu Glaubensbegleitern. „In der Art, wie sie anderen Menschen begegnen, wie sie sich über Leben und Glauben mitteilen, werden sie zu einem lebendigen „Katechismus“.“³⁴

- **positiv und verbindlich**

„Katechese ist ein wesentliches Element der Martyria, des Glaubenszeugnisses als Grundvollzug kirchlichen Lebens – und sie will selbst zu diesem Bekenntnis hinführen. Sie muss deshalb mit der christlichen Überlieferung als hier geglaubter, gelebter und gefeierter, also als lebendiger Überlieferung, vertraut machen.“³⁵ Auch wenn es auf Grund der Situation, der Voraussetzungen und der verfügbaren Zeit nicht möglich ist, sich mit allen Grundlagen des christlichen Glaubens im Detail

³² Vgl. DEUTSCHEN BISCHÖFE: *Katechese*, S. 18 ff.

³³ DEUTSCHEN BISCHÖFE: *Katechese*, S. 21.

³⁴ DEUTSCHEN BISCHÖFE: *Katechese*, S. 22.

³⁵ DEUTSCHEN BISCHÖFE: *Katechese*, S. 22.

auseinanderzusetzen, müssen wesentliche Aussagen der Glaubensverkündigung behandelt werden.

- **partizipatorisch**

Katechese ist kein einseitiger Prozess, nicht nur die Katechumenen sind auf einem Weg, sondern alle, die an der Katechese teilnehmen, gehen diesen Weg mit und sind sowohl Lehrende als auch Lernende. Genau genommen wird die ganze Gemeinde auf diesen Glaubensweg mitgenommen.

- **Inhalte und Methoden – in Personen verkörpert**

Katecheten/innen sind immer gefordert persönliches Zeugnis abzugeben, da sie in ihrem Tun und Handeln Glaubensinhalte vermitteln. Dieses persönliche Zeugnis ist „ein **authentisches Zeugnis**, getragen von persönlicher Glaubwürdigkeit und gewachsener persönlicher Überzeugung“, ³⁶ „ein **identisches Zeugnis**, d. h. in ihm kommt der christliche Glaube, der Glaube der Kirche, verlässlich zum Ausdruck“ ³⁷ und „ein **verständliches Zeugnis**, das sich bemüht, die Lebens- und Glaubenssituation der jeweiligen Adressaten ernst zu nehmen und darauf hin die Botschaft des Glaubens plausibel zur Sprache zu bringen“ ³⁸.

³⁶ DEUTSCHEN BISCHÖFE: *Katechese*, S. 25.

³⁷ DEUTSCHEN BISCHÖFE: *Katechese*, S. 26.

³⁸ DEUTSCHEN BISCHÖFE: *Katechese*, S. 26.

2. Analyse der Situation der Firmvorbereitung

Wie in der Einführung dargelegt wurde, gibt es eine Vielzahl an unterschiedlichen Verständnissen vom Sakrament der Firmung und verschiedene Dimensionen und Kriterien von Katechese. Je nachdem, auf welche Aspekte der Schwerpunkt gelegt wird, ergibt sich eine Form von Firmvorbereitung und ein bestimmtes Konzept dahinter. Es gibt keine einheitliche Firmvorbereitung und jede ist für sich genommen einzigartig.

2.1. Frage der Bezeichnung und das dahinterstehende Konzept

Schon allein an der Bezeichnung in der jeweiligen Pfarre kann einiges über das Firmkonzept und dessen Ziel abgelesen werden.

Hinter der Bezeichnung „Firmunterricht“ steckt eine Firmvorbereitung, die sehr an den (Religions)unterricht in der Schule angelehnt ist. Ziel ist vorwiegend ein inhaltliches und stoffliches Lernen, das von „Firmlehrer/innen“ gelehrt wird. Das wirkt sich auf das Verhalten der Firmlinge und die Beziehung zwischen „Lehrer“ und „Schülern“ aus.

Eine andere Formulierung ist „Firmkatechese“ und „Firmkatechet/innen“. Dabei steht das traditionelle Modell der Gemeindekatechese im Vordergrund. Es geht um eine Einführung in den katholischen Glauben, vor allem in die Glaubenslehre.

„Firmbegleitung“ und „Firmbegleiter/in“ lenken den Blick „bewusst auf die Subjekthaftigkeit und Autonomie der jugendlichen Firmkandidaten/innen“³⁹ Im Zentrum steht die Sinn- und Glaubenssuche der Jugendlichen, die auf diesem Weg begleitet werden sollen. Firmbegleitung ist deshalb nicht im Vorhinein planbar, sondern muss immer in Beziehung zu den Firmkandidaten/innen und deren Bedürfnisse stehen.⁴⁰

Ich habe mich für die Bezeichnung der Firmvorbereitung als Firmbegleitung entschieden und werde in den folgenden Kapiteln die Ziele, Inhalte und Methoden dieser Form von Firmvorbereitung beschreiben.

³⁹ SCHARER: *Lebendige Katechese*, S. 3.

⁴⁰ Vgl. SCHARER: *Lebendige Katechese*, S. 2 f.

2.2. Erwartungen innerhalb der Firmvorbereitung

An der Firmvorbereitung sind eine Vielzahl von Menschen beteiligt: Firmkandidaten/innen, Firmbegleiter/innen, Eltern, Paten/innen, Priester, Pastoralassistent/in, Pfarrgemeinde, Pfarrgemeinderat und der Firmspender. Von jedem wird innerhalb der Firmvorbereitung etwas Bestimmtes erwartet und jeder hat seine eigenen Vorstellungen von Firmung und Firmvorbereitung, die einem oft gar nicht so richtig bewusst sind.

Von den Firmkandidaten/innen wird erwartet, dass sie⁴¹

- eine persönliche innere Bereitschaft zeigen (eigener Wunsch nach dem Empfang der Firmung, Teilnahme an der Firmvorbereitung, Teilnahme am Religionsunterricht, Teilnahme an Gemeinschaftsgottesdiensten und am sonntäglichen Gottesdienst).
- „das Taufversprechen als persönliche Entscheidung für Christus und den Glauben der Christen“⁴² verstehen.
- ihren Platz in der Pfarrgemeinde suchen und annehmen.
- sich „bewußt und frei für den Empfang dieses Sakraments entscheiden“⁴³.

Von den Firmbegleitern und Begleiterinnen wird erwartet, dass sie⁴⁴

- aus der persönlichen Beziehung zu Christus und der Kirche leben.
- für eine Beziehung zu den Firmkandidaten/innen offen sind.
- mit den Jugendlichen respektvoll umgehen und ihre Anliegen ernst nehmen.
- den Jugendlichen in regelmäßigen Treffen die Ziele und Inhalte der Firmvorbereitung näher bringen.
- sich weiterbilden.
- mit dem Pfarrer in Kontakt bleiben und mit den anderen Firmbegleitern/innen zusammenarbeiten.
- ein Lebenszeugnis abgeben, mit den Jugendlichen darüber ins Gespräch kommen und ihnen so die Möglichkeit geben, sich verstanden zu fühlen.⁴⁵

⁴¹ Vgl. *Wiener Diözesanblatt* 132 (1994), Nr. 5, S. 57.

⁴² *Wiener Diözesanblatt* 132 (1994), Nr. 5, S. 57.

⁴³ *Gemeinsame Synode I*, S 247.

⁴⁴ Vgl. *Wiener Diözesanblatt* 132 (1994), Nr. 5, S. 57f.

⁴⁵ Vgl. HILBERATH/SCHARER: *Firmung*, S. 23f.

Von der Pfarrgemeinde wird erwartet, dass sie

- die Mitverantwortung der Firmvorbereitung trägt und sich für die Integration der Jugendlichen in die Gemeinde einsetzt.⁴⁶
- offen auf die Jugendlichen zugeht und ihnen die Möglichkeit gibt, sich in die Gemeinschaft einzugliedern.
- sich gemeinsam mit den Jugendlichen auf das Sakrament der Firmung vorbereitet und sich der eigenen Firmerneuerung bewusst wird.⁴⁷

Von den Eltern und Paten/innen wird erwartet, dass sie⁴⁸

- den Jugendlichen die Möglichkeit geben, sich selbst für oder gegen die Firmung zu entscheiden.
- sich an der Firmvorbereitung beteiligen und ihre Kinder unterstützen.
- „für den Firmling Bezugsperson und Vorbild im Glauben sein können“⁴⁹.

Doch was erwarten sich Jugendliche von der Firmvorbereitung? Welche Vorstellungen und Motivationen bewegen sie, das Sakrament der Firmung empfangen zu wollen?

Um das vor allem für die Firmlinge der Pfarre Bruck an der Leitha herauszufinden, wurde an 59 Firmkandidaten/innen ein Fragebogen ausgeteilt, der mit Ja bzw. Nein zu beantworten war. Der Fragebogen⁵⁰ ist der Diplomarbeit von Clemens Paulovics entnommen, um Vergleiche mit dem Ergebnis der Wiener Großstadtpfarre Machstraße anstellen zu können.

	Ja/Nein	Absolut Relativ (in %)
Behauptung	Bruck/Leitha	Wien ⁵¹
1. Ich habe mich zur Firmvorbereitung angemeldet, weil ich hoffe, hier neue Menschen kennen zu lernen.	31/26 52,5/44,1	21/2 87,5/8,3
2. Ich möchte im Laufe der Firmvorbereitung mehr über meinen Glauben erfahren.	48/11 81,4/18,6	12/11 50/45,8
3. Ich möchte mit meiner Teilnahme an der Firmung hauptsächlich meine Eltern und Großeltern zufrieden stellen.	12/47 20,3/79,7	3/20 12,5/83,3
4. Ich erhoffe mir durch die Firmung ein paar schöne Geschenke.	31/28 52,5/47,5	13/10 54,2/41,7

⁴⁶ Vgl. ÖSTERREICHISCHE KOMMISSION FÜR BILDUNG UND ERZIEHUNG: *Direktorium*, S. 86.

⁴⁷ Vgl. *Wiener Diözesanblatt* 132 (1994), Nr. 5, S. 58.

⁴⁸ Vgl. *Wiener Diözesanblatt* 132 (1994), Nr. 5, S. 58.

⁴⁹ ÖSTERREICHISCHE KOMMISSION FÜR BILDUNG UND ERZIEHUNG: *Direktorium*, S. 86.

⁵⁰ PAULOVICS: *Firmung*, S. 61.

⁵¹ Vgl. PAULOVICS: *Firmung*, S. 61.

5. Ich möchte hier mir den anderen über meine Glaubensprobleme reden.	25/32 42,4/54,2	4/19 16,7/79,2
6. Ich hoffe, durch die Firmvorbereitung etwas mehr Kontakt zur Pfarrgemeinde zu bekommen.	37/22 62,7/37,3	11/12 45,8/50
7. Ich möchte mich hier mit anderen über ihre Meinung zu unserer Kirche unterhalten.	37/20 62,7/33,9	10/13 41,7/54,2
8. Ich bin hier, weil ich hoffe, in dieser Gruppe ein wenig Gemeinschaft und Freundschaft zu erfahren.	34/25 57,6/42,4	20/2 83,3/8,3
9. Ich erhoffe mir einen freundschaftlichen Kontakt zu unserem/r Firmbegleiter/in.	50/8 84,7/13,6	15/8 62,5/33,3
10. Ich befürchte, dass die anderen in der Gruppe mich und meine Meinung nicht genug ernst nehmen.	9/50 15,3/84,7	1/21 4,2/87,5
11. Ich erwarte hier eine schöne Zeit, weil ich schon viel Gutes über die Firmvorbereitung von anderen Jugendlichen erfahren habe.	43/14 72,9/23,7	20/4 83,3/16,7
12. Ich bin hier in der Firmvorbereitung dabei, weil ich auf diese Weise mit meinen Freunden zusammen sein kann.	27/30 45,8/50,8	13/9 54,2/37,5
13. Ich habe eigentlich keine große Lust auf die Firmvorbereitung.	9/49 15,3/83,1	4/18 16,7/75
14. Ich befürchte, dass der/die Firmbegleiter/in mich, meine Meinungen, meine Probleme und Eigenarten nicht verstehen wird.	10/48 16,9/81,4	3/20 12,5/83,3
15. Ich bin hier, weil mein Glaube für mich und mein Leben sehr wichtig ist.	32/21 54,2/35,6	9/14 37,5/58,3
16. Ich möchte mich durch die Firmvorbereitung erst einmal informieren lassen, bevor ich mich für oder gegen die Firmung entscheide.	15/42 25,4/71,2	6/18 25/75
17. Ich erhoffe mir in unserer Gruppe eine Atmosphäre, in der ich den anderen vertrauen kann.	53/6 89,8/10,2	20/3 83,3/12,5
18. Für mich ist es wichtig, dass mir der/die Firmbegleiter/in auch einmal zu einem ganz persönlichen Gespräch, z.B. über bestimmte Probleme, die ich habe, zur Verfügung steht.	29/30 49,2/50,8	10/14 41,7/58,3
19. Ich bin hier, weil in meinem Leben viele Fragezeichen sind und ich hoffe, hier eine Antwort darauf zu finden.	20/37 33,9/62,7	7/17 29,2/70,8
20. Ich wünsche mir, dass ich hier nicht von anderen ausgelacht oder verspottet werde.	48/11 81,4/18,6	20/3 83,3/12,5
21. Ich freue mich auf die gemeinsame Zeit.	53/4 89,8/6,8	20/3 83,3/12,5
22. Ich würde gerne mit den anderen in der Gruppe auch einmal etwas außerhalb der Firmstunde machen (z.B. ein gemeinsames Pizza-Essen, Eisessen,...).	48/10 81,4/16,9	20/3 83,3/12,5
23. Ich weiß noch sehr wenig von Jesus Christus, möchte aber mehr von ihm erfahren, weil mich das, was ich schon von ihm weiß, fasziniert.	30/26 50,8/44,1	10/13 41,7/54,2

Im Vergleich ist auffallend, dass in Wien ein Großteil der Jugendlichen neue Menschen kennen lernen (87,5%) und Gemeinschaft und Freundschaft erfahren möchte (83,3 %). In Bruck/Leitha erhoffen sich das „nur“ 52,5% bzw. 57,6%. Das liegt vielleicht daran, dass sich die meisten Firmkandidaten bereits aus Kindergarten, Volksschule oder Gymnasium bzw. Hauptschule kennen. Bei

einer Studie des Erzbistums Köln war es 42% der Firmlingen ziemlich oder sehr wichtig, neue Leute kennenzulernen.⁵²

Über 80% der Jugendlichen sind auch bereit, außerhalb der Firmstunden miteinander Zeit zu verbringen.

Überraschend ist, dass 81,4% der Firmlinge in Bruck/Leitha mehr über ihren Glauben erfahren wollen, in Wien geben das hingegen nur 50% an.

Positiv fällt auf, dass 79,7% bzw. 83,3% nicht nur wegen der Eltern und Großeltern zur Firmung gehen, sondern aus eigener Entscheidung.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Jugendlichen der Firmvorbereitung positiv gegenüber eingestellt sind (89,9% bzw. 83,3% freuen sich auf die gemeinsame Zeit). Sie erwarten eine Atmosphäre, in der sie sich wohl und sicher fühlen können (nicht von anderen ausgelacht oder verspottet werden). Sie wollen ernst genommen werden und Neues erfahren (auch über ihren Glauben).

Ein wichtiger Aspekt, der in diesem Fragebogen nicht vorgekommen ist, ist auf alle Fälle der Spaßfaktor. 80% der Firmlinge im Erzbistum Köln geben an, während der Firmvorbereitung viel Spaß haben zu wollen.⁵³

2.3. Ziele der Firmvorbereitung

„Wer kein Ziel hat, ist immer auf dem falschen Weg.“ Mit diesem Satz beginnt Klaus Vellguth seinen Artikel „Mit Jugendlichen unterwegs“⁵⁴ und betont, dass sich nicht nur Jugendliche, sondern auch Erwachsene, gerade Firmbegleiter/innen, dieses Zitat besonders zu Herzen nehmen sollten. Doch was sind überhaupt die Ziele einer Firmvorbereitung und welche Ziele sollte man sich als Firmbegleiter/in setzen, um später nicht enttäuscht zu werden? In erster Linie ist es wichtig, realistische Ziele vor Augen zu haben. Wenn man als Ziel der Firmvorbereitung sieht, dass die Jugendlichen auch nach dem Empfang der Firmung regelmäßig die Sonntagsmesse besuchen, wird man innerhalb kürzester Zeit frustriert sein und die Sinnhaftigkeit seiner Tätigkeit hinterfragen. Denn: Laut einer Untersuchung aus dem Erzbistum Köln⁵⁵ ist es nur 16 % der

⁵² Vgl. SCHIEL: *Pastoralblatt*, S. 12.

⁵³ Vgl. SCHIEL: *Pastoralblatt*, S. 12.

⁵⁴ VELLGUTH: *Diakonia*, S. 140.

⁵⁵ SCHIEL: *Pastoralblatt*, S. 12.

Firmlingen ziemlich oder sehr wichtig, nach der Firmung in der Pfarre Verantwortung zu übernehmen, 63% ist es wenig oder gar nicht wichtig.⁵⁶

Weiters sollte es kein Ziel der Firmvorbereitung sein, „dem Glauben der Jugendlichen einen „Kirchenglauben“ überzustülpen, der lebensgeschichtlich nicht inkulturiert ist“,⁵⁷ sondern „die Religiosität Jugendlicher in ihrer individuellen Gestalt, wie sie sich lebensgeschichtlich entwickelt hat,“⁵⁸ an- und ernstzunehmen.

Daraus ergeben sich für Klaus Vellguth folgende Ziele einer Firmvorbereitung:⁵⁹

- Firmvorbereitung soll Jugendliche dazu ermutigen, „ihr Leben mit den Augen eines Christen zu betrachten“.⁶⁰
- Firmvorbereitung soll sich gemeinsam mit den Jugendlichen auf die Suche nach religiösen Spuren in ihrem eigenen Leben machen.
- Firmvorbereitung soll „sich im Gespräch mit jungen Menschen auch für ihre Lebenswelten öffnen, damit es im Rahmen der Firmvorbereitung zu einer „Inkulturation in die heutigen jugendlichen Lebenswelten“ kommen kann.“⁶¹

In einer Firmvorbereitung, in der das alles gelingt, entdecken Jugendliche „in ihrer Kultur Glaubensspuren und erleben, dass der Glaube unmittelbar zu ihrem Leben gehört und dieses schon längst befruchtet.“⁶² Sie entdecken Gottes Geist, den sie bei der Firmung in ganz besonderer Weise empfangen, in ihrem Leben und Alltag.

Um das zu ermöglichen, reicht es aber nicht aus, Firmvorbereitung für die Lebenswelt der Jugendlichen zu öffnen, sondern sie muss Raum und Gelegenheiten geben, in denen Begegnungen, Gespräche und Erfahrungen möglich gemacht werden.⁶³

⁵⁶ Vgl. VELLGUTH: *Diakonia*, S. 140-141.

⁵⁷ VELLGUTH: *Diakonia*, S. 142.

⁵⁸ VELLGUTH: *Diakonia*, S. 142.

⁵⁹ Vgl. VELLGUTH: *Diakonia*, S. 142-144.

⁶⁰ VELLGUTH: *Diakonia*, S. 142.

⁶¹ VELLGUTH: *Diakonia*, S. 143.

⁶² VELLGUTH: *Diakonia*, S. 143.

⁶³ Vgl. STRIFLER: *Lebendige Katechese*, S. 48.

Basierend auf den fünf Kriterien von Bernd Jochen Hilberath⁶⁴ über die Orte, an denen man Gottes Geist entdecken kann, muss Firmvorbereitung ein Ort sein, an dem

- „sie [Jugendliche] Achtung und Respekt vor ihrem Lebensgefühl, ihrer Art zu denken und zu reden, erfahren und diese auch anderen gegenüber praktizieren,
- sie den Prozeß der Firmvorbereitung mitgestalten und mitverantworten können und sollen,
- sie Menschen begegnen, die Lust und Interesse haben, sich auf sie einzulassen und sich mit ihnen auseinandersetzen – auch in konflikthaften Situationen,
- ihnen der Rücken gestärkt wird und sie ihre Begabungen als Bereicherung für andere entdecken und ausprobieren können,
- der Umgang miteinander getragen ist von einer inneren und äußeren Gelassenheit, dass im Vertrauen auf Gottes Geist nicht alles geplant, vorbereitet und „katechetisch gemacht“ werden muss.“⁶⁵

Die diakonische Zielbestimmung der Würzburger Synode: „Das oberste Ziel des katechetischen Wirkens besteht darin, dem Menschen zu helfen, dass sein Leben gelingt, indem er auf den Zuspruch und den Anspruch Gottes eingeht“⁶⁶ präzisiert Jan Woppowa im Bezug auf Firmvorbereitung auf das verstärkt fragende „Nachgehen danach, wofür man eigentlich lebt und Farbe bekennt“ mit dem Ziel eine „eigene Positionalität im Meer der Möglichkeiten“⁶⁷ zu entwickeln.

Claudia Hofrichter formuliert folgende Zielvorstellungen:

- „Die Begleitung der Jugendlichen steht an oberster Stelle. Wesentlich ist, die Erwartungen und Bedürfnisse der Jugendlichen zu achten.
- Erfahrungen mit sich selbst machen, eigene Fähigkeiten und Begabungen entdecken und weiterentwickeln.

⁶⁴ Vgl. HILBERATH/SCHARER: *Firmung*, S. 128-131.

⁶⁵ STRIFLER: *Lebendige Katechese*, S. 49.

⁶⁶ SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ: *Texte*, S. 232.

⁶⁷ WOPPOWA: *Lebendige Seelsorge*, S. 258.

- Die Erfahrung ermöglichen, dass Kirche ein Begegnungs- und Erfahrungsraum für Jugendliche ist. Dies sollen Jugendliche innerhalb ihrer Kirchengemeinde erleben können, indem Gemeinde auf die Jugendlichen zugeht und umgekehrt.
- Erfahren und kennenlernen, was Firmung bedeutet, wesentliche Inhalte der Firmung vermitteln.
- Ermutigung zu einem Leben aus der Kraft des Evangeliums.⁶⁸

Man findet eine Fülle an Zielformulierungen in der derzeitigen wissenschaftlichen Diskussion über Firmvorbereitung. Gemeinsam ist ihnen aber allen, dass im Zentrum der/die Jugendliche, der/die Firmkandidat/in steht.

2.4. Inhalte der Firmvorbereitung

Angesichts der zuvor formulierten Ziele wird klar, dass das zentrale Thema der Firmvorbereitung das konkrete Leben der Jugendlichen sein muss. Alle anderen Inhalte müssen immer damit verbunden sein.

Ausgehend vom Leben der Firmkandidaten/innen kann man sich auf die Suche nach den grundlegenden Inhalten christlichen Glaubens machen⁶⁹. Es geht um die eigene Identität (Wer bin ich? Was heißt es für mich, Christ zu sein?), um die eigene Lebens- und Glaubensgeschichte (Erkenne ich Spuren Gottes in meinem Leben?), um die persönliche Beziehung zu Gott (In welcher Beziehung zu Gott steht mein Leben?) und um den persönlichen Glauben (Worauf vertraue ich in meinem Leben? Was macht meinen christlichen Glauben aus?).

Ein weiteres zentrales Thema der Firmvorbereitung ist die Feier der Firmung selbst, auf die sich die Jugendlichen in besonderer Weise vorbereiten. Das Wesen und die Wirksamkeit der Firmung als Sakrament, die Elemente und die Symbolik der Firmliturgie und die Gabe Gottes, der Heilige Geist, dessen Spuren in den Lebenswelten der Jugendlichen aufgestöbert werden müssen, werden behandelt. Außerdem ist die Gemeinschaft der Kirche mit ihren Grundvollzügen (Diakonia, Martyria und Liturgia) Inhalt der Firmvorbereitung, die durch die aktive Teilnahme daran erlebbar und erfahrbar gemacht wird.⁷⁰

⁶⁸ HOFRICHTER: *Esprit Grundlegung*, S. 14.

⁶⁹ Vgl. NOCKE: *Sakramententheologie*, S. 136f.

⁷⁰ Vgl. *Wiener Diözesanblatt* 132 (1994), Nr. 5, S. 58.

2.5. Das Firmalter

Ein sehr umstrittenes Thema ist die Frage nach dem Mindestalter der Firmkandidaten, auf die hier nicht im Detail eingegangen wird. Abhängig vom jeweiligen theologischen Verständnis des Sakraments der Firmung gibt es (theoretisch) mehrere Möglichkeiten⁷¹.

- Säuglingsfirmung:

Die Firmung innerhalb des ursprünglichen Initiationsritus (Taufe, Firmung, Eucharistie) im Säuglingsalter ist Praxis in der Ostkirche, in der römisch katholischen Kirche aber nicht möglich.

- Frühfirmung (ab dem 7. Lebensjahr):

Dieses Firmalter entspricht dem kanonischen Recht⁷² und ermöglicht die ursprüngliche Reihenfolge des Initiationsritus. Es kommt dadurch aber zu einer unerwünschten Häufung religiöser Schwerpunkte im Kindesalter.⁷³

- Firmung zur Zeit der Vorpubertät (11. – 14. Lebensjahr):

„In diesem Alter kann das Kind bereits manches von der Bedeutung der Firmung erkennen und verwirklichen und deshalb sinnvoll um dieses Sakrament bitten. Es beginnt, sich aus der kindlichen Welt und dem kindgemäßen Mitglauben herauszulösen und geht die ersten Schritte selbständigen Glaubens. In seiner Weise kann und muss es bereits Zeuge für Christus sein. Das Hauptgebot der Gottes- und Nächstenliebe kann es in seinem Bereich als Verpflichtung annehmen und befolgen. In diesem Alter besteht auch noch die Möglichkeit des Kontakts zu den Seelsorgern über die Schule.“⁷⁴

- Spätfirmung (16. – 21. Lebensjahr):

Erst in diesem Alter ist es den jungen Menschen möglich, „das in der Taufe Geschehene persönlich zu bejahen, die Glaubensverpflichtung selbst zu übernehmen“.⁷⁵ Dann kann man genau genommen erst von einem Sakrament der Mündigkeit sprechen.

⁷¹ Vgl. RICHTER: *Handbuch der Religionspädagogik Bd.3*, S. 145f.

⁷² Vgl. CIC c. 891.

⁷³ Vgl. *Gemeinsame Synode I*, S. 255.

⁷⁴ *Gemeinsame Synode I*, S. 255.

⁷⁵ RICHTER: *Handbuch der Religionspädagogik Bd.3*, S. 146.

Konsequenz einer Firmung im jungen Erwachsenenalter ist jedoch, dass sich ein deutlich geringer Teil der Getauften zur Firmvorbereitung und zur Firmung meldet.

Als verbindlicher Rahmen wurde in der Würzburger Synode das Mindestalter für die Firmung mit 12 Jahren festgelegt. Es besteht aber auch die Möglichkeit aus pastoralen Gründen das Firmalter nach oben zu verschieben.⁷⁶ In der Erzdiözese Wien liegt das Mindestalter für den Empfang des Sakraments der Firmung bei 14 Jahren.

2.6. Organisatorische Formen und Methoden von Firmvorbereitung⁷⁷

Es gibt eine Vielzahl an Formen, wie Firmvorbereitung organisiert wird. Einige Modelltypen werden hier vorgestellt. In den Pfarren wird aber auch mit vielen Variationen und Mischtypen der einzelnen Modelle gearbeitet. Es ist wichtig, dass jede Gemeinde die für ihre Voraussetzungen geeignetste Form findet. Es gibt daher nicht die perfekte organisatorische Form, es gibt hier kein Allheilmittel, sondern man muss sich mit dem Verständnis von Firmung, mit den Zielen von Firmvorbereitung auseinandersetzen und einen eigenen Weg passend zu den vorhandenen Strukturen in der Pfarrgemeinde entwickeln. Das ist sicher mit mehr Aufwand für die in der Firmvorbereitung tätigen Menschen verbunden, aber ein eigener Weg passt immer besser als ein vorgefertigter und sollte deshalb auch nicht durch diesen ersetzt werden. Zusätzlich kann der gewählte Firmweg nur dann in der gewünschten Art und Weise funktionieren, wenn die ganze Pfarrgemeinde hinter diesem Weg steht und ihn auch beschreitet.

2.6.1. Firmtreffen in Gruppen

In vielen Gemeinden wird die Firmvorbereitung in Kleingruppen abgehalten, die sich wöchentlich bzw. im vierzehntägigen Abstand treffen. Die Leitlinien der Firmvorbereitung Jugendlicher für die Erzdiözese Wien empfiehlt: „Die Firmvorbereitung soll im Oktober beginnen und bis Pfingsten dauern (auf jeden

⁷⁶ Vgl. *Gemeinsame Synode I*, S. 256.

⁷⁷ Vgl. HOFRICHTER: *Esprit Grundlegung*, S. 15-18.

Fall sollte sie ein Minimum von 20 Gruppenstunden umfassen).“⁷⁸ In der Praxis wird diese Richtlinie mit ca. 20 einstündigen wöchentlichen Treffen bzw. ca. 10 zweistündigen Treffen im vierzehntägigen Abstand umgesetzt. Begleitet werden die einzelnen Gruppen von ein bis zwei Frauen oder Männern aus der Gemeinde, die sich freiwillig für diese verantwortungsvolle Aufgabe zur Verfügung stellen. Die Gruppenstunde wird zu einem fixen Bestandteil in der Wochenplanung sowohl der Jugendlichen als auch der Firmbegleiter. Dazu kommt meist noch ein gemeinsamer Ausflug, ein Besinnungstag oder ein eigener Gottesdienst für die Firmkandidaten.

Problematisch kann es bezüglich der Terminabsprache werden. Vor allem in kleineren Pfarren, in denen nur eine Gruppe zustande kommt, kann es kompliziert werden, einen Termin zu finden, der für alle geeignet ist. In Pfarren mit mehreren Firmgruppen besteht die Möglichkeit alternative Termine anzubieten, sodass sich jeder den für ihn günstigsten Zeitpunkt aussuchen kann.

Bezüglich der Firmbegleiter/innen kann es schwierig sein, jemanden zu finden, der sich für längere Zeit zu einem fixen Zeitpunkt in der Woche für eine ehrenamtliche Tätigkeit verpflichten möchte.

2.6.2. Firmvorbereitung an Wochenenden

Die Firmvorbereitung findet an mehreren Wochenenden in geblockter und kompakter Form statt. Ein bestimmtes Thema zieht sich durch den ganzen Tag. Dadurch kann intensiver mit diesem Thema gearbeitet werden und es kann aus mehreren Blickwinkeln betrachtet werden. „An den Wochenenden werden Inhalte erfahrungs- und erlebnisorientiert erschlossen. Verschiedene Erfahrungsebenen werden ermöglicht: Gemeinschaft, Förderung gegenseitigen Vertrauens der Jugendlichen untereinander und zu den Erwachsenen, Erschließung von Sinnzusammenhängen, Glaubenserfahrung.“⁷⁹

Die Vorbereitung und Leitung solcher Firmwochenenden erfolgt von einem/einer verantwortlichen hauptberuflichen Mitarbeiter/in und mehreren ehrenamtlichen Firmbegeiter/innen. Diese Form der Firmvorbereitung ist zeitlich begrenzt und klar überschaubar. Das ist sowohl für die Firmbegleiter/innen als

⁷⁸ *Wiener Diözesanblatt* 132 (1994), Nr. 5, S. 59.

⁷⁹ HOFRICHTER: *Esprit Grundlegung*, S. 16.

auch für die Firmkandidaten/innen von Vorteil, da sich diese einzelnen Wochenendtermine leichter in den eigenen Zeitplan einordnen lassen und die Firmbegleiter/innen sich nicht für das ganze Schuljahr verpflichten müssen. Auch die Vorbereitungsarbeit ist auf eine gewisse Zeit beschränkt, dafür wird aber in dieser Zeit intensiv gearbeitet. Man sollte aber darauf achten, dass die Vorbereitungen im Rahmen bleiben und die Firmbegleiter/innen nicht überfordert werden.

2.6.3. Projektarbeit

Bei dieser Form von Firmvorbereitung setzen sich die Jugendlichen intensiv mit einem bestimmten Projekt auseinander und arbeiten daran. Es werden von den Firmbegleiter/innen verschiedene Projektideen ausgearbeitet und den Jugendlichen vorgestellt. Die Firmkandidaten/innen können sich für ein angebotenes Projekt entscheiden und teilen sich somit einer Gruppe und einem/r Firmbegleiter/in zu. Innerhalb der Gruppe „gestalten sie die Projektphasen von Planung, Entwurf, Durchführung und Auswertung.“⁸⁰ Jedes Projekt ist einmalig, da es immer unter einmaligen Voraussetzungen steht und von den Menschen, die an ihm arbeiten, geprägt ist. Deshalb können Projekte auch scheitern, es können im Laufe der Arbeit wesentliche Planungsänderungen vorgenommen werden. „Ziel des Projektes ist nicht allein ein fertiges Ergebnis, sondern wesentlich der Weg dahin. [...] Das „Arbeiten“ mit dem Projekt und an dem Projekt ist die Firmvorbereitung“⁸¹

Die Jugendlichen fühlen sich in ihren Fähigkeiten bestärkt und sehen einen Sinn hinter ihrer Arbeit und damit auch hinter der Firmvorbereitung. Daher beteiligen sie sich auch mit größerer Motivation. Auch die Firmbegleiter/innen sind in Folge mit mehr Motivation bei der Sache, wie die Erfahrungen mit Projektarbeit zeigen.⁸²

2.6.4. Projektorientierte Firmvorbereitung

Immer mehr Gemeinden entschließen sich, ihre Firmkandidaten/innen in das pfarrliche Leben einzubeziehen. Dazu werden verschiedene „Projekte“ angeboten, aus denen die Jugendlichen eine bestimmte Anzahl auswählen

⁸⁰ HOFRICHTER: *Esprit Grundlegung*, S. 17.

⁸¹ HOFRICHTER: *Esprit Grundlegung*, S. 17.

⁸² Vgl. HOFRICHTER: *Esprit Grundlegung*, S. 107-116.

müssen. Diese Angebote sind im Unterschied zur Projektarbeit schon fix vorgegeben und durchorganisiert. Die Jugendlichen nehmen nur an den Aktivitäten teil, sind aber nicht selbst an der Planung beteiligt. Sinn dieser Projektorientierung (auch Pfarrpraktikum genannt) ist das Kennenlernen und die aktive Teilnahme an den Grundvollzügen der Kirche (Diakonia, Martyria und Liturgia). Mögliche Angebote sind: Besuch eines Altersheims, Behindertenheims oder einer Behindertenwerkstätte, Teilnahme an einer Bibelrunde, Besuch der Legio Mariens, Mithilfe bei Agapen bzw. Pfarrfest und Pfarrball, Organisation eines Pfarrkaffees, Schnuppern bei Jungschar- und Jugendstunden, Teilnahme an der Dreikönigsaktion, Mitarbeit bei Jugendmessen, Besuch der Seniorennachmittage, Mithilfe bei Aktionen der Mission (z. B. Minibrote, Weihnachtsbasar mit Bäckerei, Ostermarkt , EZA-Stände),...⁸³ Es kann den Jugendlichen natürlich nur das geboten werden, was in der Pfarrgemeinde vorhanden ist.

Meist laufen diese Aktionen parallel zu Firmgruppentreffen, die Anzahl der Treffen reduzieren sich aber gemäß der vorgegebenen Anzahl der Aktionen. In den Gruppenstunden besteht dann auch die Möglichkeit die Erlebnisse außerhalb der Gruppe zu reflektieren und sich mit den anderen auszutauschen. So lernt jeder/jede Firmkandidat/in nicht nur das von ihm Gewählte sondern auch die Bereiche der anderen Gruppenmitglieder kennen. Er oder sie kann sich ein Bild davon machen, was eigentlich alles in einer Pfarrgemeinde geschieht und hat vielleicht die Möglichkeit zu entdecken, dass auch seine/ihre Talente und Fähigkeiten in einer lebendigen Kirche gebraucht werden.

2.6.5. 1:1-Modell

Bei diesem Modell sucht jede/r Jugendliche sich selbst ihren/seinen Firmbegleiter/in, mit der/dem er/sie gemeinsam die Firmvorbereitung gestalten möchte. Diese Firmbegleiter/innen können die Taufpaten/innen, Menschen, die der/die Jugendliche bereits kennt oder Mitglieder aus der Pfarrgemeinde, die diese Aufgabe übernehmen wollen, sein. Seitens der Pfarre werden verschiedenste Angebote ausgearbeitet und angeboten, aus denen die Jugendlichen mit ihren Firmbegleitern/innen frei wählen können. Sie können auch darüber selbst entscheiden, ob nur der Firmling daran teilnimmt oder ob

⁸³ Vorschläge der Firmbegeiter/innen-Runde der Pfarre Bruck/Leitha

sie gemeinsam das Angebot wahrnehmen. Solche Angebote können z.B. Diskussionsabende zu verschiedenen Themen, Aktionstage, die Einladung zur Teilnahme an Veranstaltungen der Jungschar und der Pfarrjugend,... sein.⁸⁴

Ähnlich diesem 1:1-Model ist die Variante, bei der sich eine Gruppe von Jugendlichen selbst einen/eine Firmbegleiter/in suchen.⁸⁵

2.6.6. Phasenmodell

Das Phasenmodell gliedert sich, wie der Name schon sagt, in mehrere Phasen, die aus Elementen der bereits vorgestellten Modelle bestehen und miteinander verknüpft werden, wie z.B. regelmäßige Treffen in Gruppen, Projekte im weitesten Sinn, Firmwochenenden, Besinnungstage,... Dadurch sollen den Jugendlichen verschiedenste Formen von Kontakt und Glaubenlernen ermöglicht und angeboten werden.⁸⁶

⁸⁴ Vgl. HOFRICHTER: *Esprit Grundlegung*, S. 16f.

⁸⁵ Vgl. HOFRICHTER: *Esprit Praxismodelle*, S. 46-53.

⁸⁶ Vgl. HOFRICHTER: *Esprit Grundlegung*, S. 18.

3. Die Ausgangslage der Pfarre Bruck/Leitha

3.1. Grundstruktur der Pfarre

Die Pfarre Bruck/Leitha liegt im Vikariat Unter dem Wienerwald der Erzdiözese Wien und erstreckt sich über die beiden politischen Gemeinden Bruck an der Leitha (Niederösterreich) und Bruckneudorf (Burgenland). Im Ortsgebiet der Pfarrgemeinde sind 6201⁸⁷ Katholiken ansässig. In der Pfarre sind folgende hauptamtliche Mitarbeiter angestellt: Pfarrer, Kaplan, Pastoralassistent, Mesner, Sekretärin und technische Hilfskraft.

Der Pfarrgemeinderat setzt sich aus zwölf gewählten, vier bestellten, einem entsandten und vier hauptamtlichen Mitgliedern zusammen, die die Fachausschüsse für Finanzen und Verwaltung, Liturgie, Verkündigung und Erwachsenenbildung, Kinderpastoral, Jugendpastoral, Altenpastoral, Ehe und Familie, Öffentlichkeitsarbeit, geistliche und kirchliche Berufe, Mission, Weltkirche und Ökumene, Caritas, Bibelarbeit, Sakramentenkatechese und das Pfarrheimkomitee⁸⁸ leiten.

Die Pfarre verfügt über ein großes Pfarrzentrum, dessen Räumlichkeiten (großer Pfarrsaal, kleiner Pfarrsaal, Büfетraum, Jugendraum, Jungscharraum, Johannesstüberl, drei Seelsorgeräume, Kapelle, Spielwiese und Hof) von den Menschen der Pfarre genützt werden.

3.2. Kennzeichen des Sozialraums Pfarre

„Unsere Pfarre hat ein breit gefächertes Angebot und kann dadurch verschiedenste Menschen ansprechen. Unsere Pfarre ist eine sehr lebendige Pfarre, [sie] lebt durch das Engagement und die Talente ihrer Mitglieder.“⁸⁹ So wird das Leben in der Pfarre im Pfarrprofil 2006 von den Mitgliedern des Pfarrgemeinderates beschrieben. Doch wie zeichnen sich dieses vielfältige Angebot und die Lebendigkeit aus?

Im Bereich der Verkündigung liegen die Schwerpunkte bei der Sakramentenkatechese (Taufgespräche, Erstkommunions- und

⁸⁷ Schematismus Erzdiözese Wien 2007/08, S. 387. Stand vom November 2006.

⁸⁸ Organisationskomitee, das die zwei größten Feste der Pfarre im Jahr (Pfarrball und Pfarrkirtag) plant und durchführt.

⁸⁹ Pfarrprofil 2006 der Pfarre Bruck/Leitha, S. 8.

Firmvorbereitung, Zusammenarbeit mit den Schulen, Eheseminar), der Erwachsenenbildung (Vorträge, Zusammenarbeit mit dem Katholischen Bildungswerk) und den Pfarrfesten (Pfarrball, dreitägiger Pfarrkirrtag zum Patrozinium), die nur durch den persönlichen Einsatz der vielen ehrenamtlichen Mitarbeitern in diesen Bereichen möglich sind. Man will dadurch eine zeit- und altersgemäße Verkündigung erreichen, die die Fragen und Anliegen der Menschen ernst nimmt, auf die individuellen Bedürfnisse eingeht und eine Eingliederung in die Pfarrgemeinde ermöglicht.

Im Bereich der Liturgie wird versucht, besonders für Familien, Kinder und Jugendliche den Zugang zu Eucharistie und Kirche attraktiv zu gestalten bzw. Senioren, die nicht mehr so mobil sind, den Kirchgang überhaupt zu ermöglichen. Das geschieht durch ein vielfältiges Angebot an regelmäßigen Gottesdiensten, die durch die jeweilige Gruppe vorbereitet werden, wie z. B. Kindermessen, Jugendmessen, Familienmessen, Krabbelgottesdiensten, Jugend-Nacht-Wortgottesdiensten, Seniorenmessen und Krankenkommunionen.

Im Bereich der Diakonie liegen die Schwerpunkte bei der Seniorenpastoral (Krankenbesuche, Gratulationen, Spitalbesuche, Seniorennachmittage), der Mission (finanzielle Unterstützung verschiedener Projekte) und der Caritas (Sachsammlungen und Geldsammlungen). Ziel ist es, Menschen, die Hilfe bedürfen, zu unterstützen.

Im Bereich der Communio ist auffallend, dass sich sehr viele Gruppen im Pfarrhof „zu Hause“ fühlen. Der Pfarrhof ist ein Ort der Begegnung, dessen Räumlichkeiten von allen Generationen genützt werden. Es treffen sich die Ministranten, Jungschargruppen, Jugendgruppen, Erstkommunionsgruppen, Firmgruppen, die Mutter-Kind-Runde, Familienrunden, Seniorenrunden, Bibelrunden, Gebetskreise, Legio Mariens, Kirchenchor, Gospel-Chor u. v. m und verbringen gemeinsam Zeit.⁹⁰

3.3. Charakteristika der Situation der Jugendlichen (zwischen 11 und 14) der Pfarrgemeinde

Im Pfarrgebiet befinden sich Volksschule I, Volksschule II, Hauptschule I, Hauptschule II, Sonderpädagogisches Zentrum, Polytechnische Schule,

⁹⁰ Vgl. Pfarrprofil 2006 der Pfarre Bruck/Leitha, S. 3-7.

Bundesgymnasium/Bundesrealgymnasium, Bundeshandelsakademie und Bundeshandelsschule. Die Jugendlichen besuchen meist bis zur 8. Schulstufe in Bruck/Leitha die Schule, erst danach entscheiden sie sich, ob sie an den Schulen der Stadt bleiben oder zu anderen weiterführenden Schulen (z. B. in Wien, Neusiedl,...) pendeln. Für das soziale Leben der Jugendlichen bedeutet das, dass bis zu diesem Zeitpunkt Familie, Freunde und Freizeit vorwiegen in Bruck/Leitha ihren Platz haben, danach aber je nach der weiteren Schulwahl weit verzweigt sein können.

Orte des gesellschaftlichen Lebens außerhalb der Schule können für die Jugendlichen verschiedene Vereine wie z. B. Fußballverein, Basketballverein, diverse andere Sportvereine (Turnverein, Tennis, Tischtennis,...), Pfadfinder, Jungschar, Musikschule, Blasmusik, Sozialistische Jugend, Junge ÖVP, Freiwillige Feuerwehr oder öffentliche Plätze der Begegnung wie z. B. Freibad, Parkbänke, Bushaltestelle oder Lokale sein.

Einen Großteil des Freundeskreises der Jugendlichen bilden meist Schulkollegen/innen. Immer wieder bleiben auch Freundschaften trotz verschiedenen Schultypen bestehen. Diese werden vorwiegend von Vereinen getragen, die den Jugendlichen Gemeinsamkeiten und einen Raum, um sich regelmäßig zu treffen, geben.

3.4. Die Kinder- und Jugendpastoral der Pfarre

Der Bereich der Kinder- und Jugendpastoral ist im gegenwärtigen Pfarrgemeinderat⁹¹ durch drei gewählte und ein ernanntes Mitglied (Vertreter der Jugend) vertreten. In der Periode davor waren es nur eine gewählte und eine ernannte Pfarrgemeinderätin, die für die Kinder- und Jugendpastoral zuständig waren. Dazu kommen noch drei weitere Pfarrgemeinderäte, die zusätzlich zu ihren Ämtern als Mesner, Pastoralassistent bzw. im Pfarrheimkomitee auch in der Kinder- und Jugendpastoral tätig sind. Das ist einerseits sichtbares Zeichen dafür, dass dieser Bereich einen großen Stellenwert in der Pfarre einnimmt, andererseits, dass mittlerweile viele Mitarbeiter der Pfarre ursprünglich aus diesem Bereich kommen.

Die Fachausschüsse für Kinder- und Jugendpastoral sind streng genommen zwei getrennte Ausschüsse, die aber aus mehreren Gründen stark miteinander

⁹¹ Amtsperiode 2007-2012

verbunden sind: Einige Mitglieder arbeiten in beiden Bereichen; viele Jugendliche sind in der Jungschar tätig; auf Grund eines fließenden Überganges ist es schwer zu sagen, wann Kinderpastoral aufhört und Jugendpastoral anfängt.

Der Fachausschuss für Kinderpastoral zählt über 30 Mitglieder. Er betreut eine Ministranten und fünf Jungschargruppen, von denen eine Gruppe schon eine Jugendgruppe ist, die selbst bei den Aktionen der Jungschar mitarbeitet. Zu seinen weiteren Aufgaben zählen die Gestaltung der Kindermessen, die 14-tägig in der Stadtpfarrkirche gefeiert werden, die Veranstaltung diverser Aktivitäten für Kinder und/oder Eltern (Kinderwallfahrt zur Spittelwaldkapelle, Kindererntedank, gemeinsames Drachensteigen, Improvisationstheater für Kinder, Spielefest, Kindermaskenball, Osterworkshop, Flohmarkt für Baby- und Kinderutensilien, „Ferngesteuerte-Autos“-Treffen, einwöchiges Jungscharlager mit ca. 80 Personen in den Ferien) und die Organisation der Sternsinger- und Ratschenaktion.⁹²

Durch das große Engagement der Jungschargruppenleiter konnten die Jungschargruppen in den letzten Jahren noch ausgebaut werden.⁹³ Die meisten Veranstaltungen sind schon fix im Jahresplan der Pfarre verankert und erfreuen sich großer Beliebtheit bei Kindern und Eltern.

Im Bereich der Jugendpastoral hingegen lassen sich verschiedene Phänomene beobachten. Es gibt viele Jugendliche (zwischen 18 und 25 Jahren), die sich früher regelmäßig im Jugendraum der Pfarre getroffen haben, sich noch immer der Pfarre verbunden fühlen, auf das Jungscharlager mitfahren, bei den großen Veranstaltungen (Pfarrkirtag und Pfarrball) gerne und fleißig mithelfen, aber aus dem Jugendgruppendasein herausgewachsen sind. Es gibt ein engagiertes Team, das die monatlichen Jugendmessen gestaltet, für Jugendliche interessante Filmabende mit Diskussion und Jugend-Nacht-Wortgottesdienste mit anschließendem gemütlichen Beisammensein veranstaltet, die sehr unterschiedlich besucht (von 8-35 Personen), aber von denen, die kommen, sehr geschätzt werden. Es besteht jedoch auch die Lücke zwischen den Jungscharkindern und der Gruppe von jungen Erwachsenen, die vom Team der Jugendpastoral versucht wird zu schließen. Einerseits geschieht dies durch das Bemühen die Jungschargruppen als Jugendgruppen weiterzuführen. Andererseits

⁹² Vgl. Protokoll der Jungscharsitzung vom 1. 5. 2007

⁹³ Vgl. Pfarrprofil 2006 der Pfarre Bruck/Leitha, S. 3.

wird die Firmvorbereitung hier als Chance gesehen, Jugendliche mit der Pfarre als Gemeinschaft vertraut zu machen, sie so wieder näher an die Pfarre heranzuziehen und als „Kunden“ der Jugendpastoral zu gewinnen. Eine Firmvorbereitung, die versucht, diesem Anspruch gerecht zu werden, wird im folgenden Kapitel vorgestellt.

4. Die Firmvorbereitung 2006/07 der Pfarre Bruck/Leitha

4.1. Die beteiligten Personen

4.1.1. Die Firmbegleiter/innen

Die Firmbegleiter/innen der Pfarre Bruck/Leitha sind Menschen aus verschiedensten Altersgruppen, mit unterschiedlichsten Erfahrung in der Firmvorbereitung und sonstigen Tätigkeiten mit Kindern und Jugendlichen. Auffällig ist aber, dass sie alle Religionslehrer/innen und Theologen/innen oder auf dem Weg dazu sind. Das ist in keiner Weise beabsichtigt, sondern hat sich im Laufe der Zeit so ergeben. Es gab immer wieder auch Nichttheologen/innen, wenn auch nur einzelne, die eine Firmgruppe übernommen haben. Der Großteil der Firmbegleiter/innen der letzten 15 Jahren hatte aber eine theologische Ausbildung. Das liegt vielleicht auch daran, dass die Pfarre auf verhältnismäßig viele Theologen/innen zurückgreifen kann. Zusätzlich zu den hauptamtlichen Theologen (Pfarrer, Kaplan, Pastoralassistent, Mesner, Diakon) arbeiten noch vierzehn Religionspädagogen/innen in den verschiedensten Bereichen der Pfarre ehrenamtlich mit.

Das Firmbegleiter/innen-Team der letzten drei Jahre besteht aus:

- **MMag. Peter Bohynik:**⁹⁴
31 Jahre alt, Pastoralassistent der Pfarre Bruck/Leitha seit 2003 und Religionslehrer am TGM in Wien, Firmbegleiter seit 2003
- **Thomas Böhm:**
23 Jahre alt, Student der Religionspädagogischen Akademie der Erzdiözese Wien, Ministrant, in der Kinder- und Jugendarbeit der Pfarre tätig, Firmbegleiter seit 2004
- **Eva Gorgosilich:**
44 Jahre alt, Religionslehrerin an Volksschule I und II, Hauptschule II und SPZ (Sonderpädagogisches Zentrum) der Stadt Bruck/Leitha, in der Erstkommunionsvorbereitung tätig, Firmbegleiterin seit ca. 10 Jahren

⁹⁴ Alle Angaben zu den Firmbegleiter/innen beziehen sich auf den Beginn der Firmvorbereitung im Oktober 2006.

- **Annelies Groser:**
63 Jahre alt, übernimmt die Begleitung der Gruppe in Pachfurth, pensionierte Religionslehrerin (letzte Tätigkeit an der Hauptschule II in Bruck/Leitha), engagierte Mitarbeiterin des Ausschusses für Mission und Ökumene der Pfarre, Firmbegleiterin seit über 20 Jahren in den Pfarren Bruck/Leitha und Pachfurth
- **Mag. Willi Haller:**
49 Jahre alt, Professor für Mathematik und Religion am BG/BRG Bruck/Leitha, Firmbegleiter seit ca. 15 Jahren
- **Katharina Petznek** (Verfasserin dieser Arbeit):
26 Jahre alt, Studentin der Kombinierten Religionspädagogik (kath.) und Mathematik (LA) an der Universität Wien, Religionslehrerin an SPZ 15, SPZ 20 (Rudolf Ekstein-Zentrum) und SPZ 22 in Wien, Pfarrgemeinderätin für Jugendpastoral, Jungschar- und Jugendgruppenleiterin seit 1997, Firmbegleiterin seit 2001
- **P. Bogusław (Erich) Wacławski msf.:**
34 Jahre alt, Kaplan der Pfarre Bruck/Leitha seit 2003, Firmbegleiter seit 2004

4.1.2. Die Firmkandidaten/innen

In der Pfarre Bruck/Leitha meldeten sich 57 Jugendliche (21 ♂/36 ♀) aus Bruck/Leitha und Bruckneudorf zur Firmvorbereitung an. In der Pfarre Pachfurth meldeten sich 6 Jugendliche (1 ♂/5 ♀), die sich in ihrer Pfarre auf die Firmung vorbereiten und in Bruck/Leitha das Sakrament der Firmung empfangen.

Die Firmkandidaten/innen vollenden spätestens im Kalenderjahr 2007 ihr 14. Lebensjahr und besuchen die 4. Klassen der Hauptschule I, Hauptschule II oder des BG/BRG Bruck/Leitha bzw. eine Klasse des Sonderpädagogischen Zentrums.

Am 20. Oktober 2006 fand ein erstes Treffen mit allen Firmkandidaten/innen statt, bei dem sich die 63 Jugendlichen selbständig auf sechs Gruppen aufteilten.

- Gruppe Pachfurth mit Annelies Groser: 6 Jugendliche (1 ♂/5 ♀)
- Gruppe 1 mit Katharina Petznek: 10 Jugendliche (7 ♂/3 ♀)

- Gruppe 2 mit Eva Gorgosilich und P. Erich Wacławski: 14 Jugendliche (3 ♂/11 ♀)
- Gruppe 3 mit Willi Haller: 11 Jugendliche (3 ♂/8 ♀)
- Gruppe 4 mit Thomas Böhm: 10 Jugendliche (2 ♂/8 ♀)
- Gruppe 5 mit Peter Bohynik: 12 Jugendliche (6 ♂/6 ♀)

Es ergeben sich immer wieder Gruppen, in denen Jugendliche verschiedener Schultypen aufeinander treffen. Die gesellschaftliche Ausdifferenzierung in AHS und HS wird dadurch aufgehoben. Die Jugendlichen haben die Möglichkeit, mit Schüler/innen anderer Schultypen Kontakt aufzunehmen bzw. verlorengegangene Bezugspersonen aus Kindergarten oder Volksschule neu zu entdecken. Diese Situation der gemischten Gruppen ist einerseits eine Herausforderung, da die Ausgangslage, das Vorwissen und die Methodenkompetenzen der Jugendlichen sehr unterschiedlich sind und dadurch sowohl die Suche nach dem Gemeinsamen als auch eine pädagogische Differenzierung notwendig sind. Andererseits liegt darin auch eine große Chance, da die bestehende gesellschaftliche Kluft zumindest für eine kurze Zeit aufgehoben wird.⁹⁵

Ich möchte hier noch näher auf die Gruppe 1 eingehen, da sich die Beschreibung der Gruppenstunden auf diese Gruppe bezieht. Von den 10 Firmkandidaten/innen besuchen vier das BG/BRG Bruck/Leitha, drei die Hauptschule I und drei die Hauptschule II. Davon gehen aber nur zwei der Gymnasiasten, zwei Jugendliche aus der Hauptschule I und zwei Jugendliche aus der Hauptschule II in die gleiche Klasse. Obwohl die Gruppe bunt zusammengewürfelt ist, kennen sich die Jugendlichen bereits untereinander (aus dem Kindergarten, der Volksschule, vom Fußballtraining,...).

Auch die kirchliche Sozialisation ist sehr unterschiedlich. Zwei der Jugendlichen kommen aus Familien, die stark in der Pfarre integriert sind, zwei weitere haben über ihre Großeltern einen Bezug zur Kirche, die anderen sind nur wenig bis gar nicht kirchlich sozialisiert.

⁹⁵ Vgl. HOFRICHTER: *Esprit Grundlegung*, S. 38.

4.1.3. Eltern und Paten

Dieses Konzept der Firmvorbereitung hat weder die Eltern noch die Firmpaten/innen der Jugendlichen explizit als Adressaten. Die Jugendlichen befinden sich auf dem Weg zum Erwachsensein und die Firmung als Sakrament der Mündigkeit ist auch ein Schritt dazu. Dabei sollen sie unterstützt und als eigenständige Personen, die sich selbst für den Empfang des Sakraments der Firmung entscheiden und auch dafür Verantwortung tragen wollen, ernst genommen werden.

Im Bezug auf die Firmpaten/innen ergeben sich sicher Verbesserungsmöglichkeiten des derzeitigen Konzepts, da momentan kein Kontakt zu den Paten/innen aufgenommen wird. In den Leitlinien der Firmvorbereitung Jugendlicher für die Erzdiözese Wien findet man dazu: „Auch die Firmpaten sind einzuladen, um ihnen die Bedeutung der Firmpatenschaft zu zeigen, das Schöne an dieser Aufgabe und die damit verbundene Verantwortung.“⁹⁶ Zusätzlich sollte man den Firmkandidat/innen und Firmpaten/innen die Möglichkeit bieten, ins Gespräch zu kommen, sich über persönliche Dinge auszutauschen, um so einen Grundstein des Vertrauens zu legen, der es ermöglicht, über Lebens- und Glaubensfragen zu sprechen und sich so gemeinsam auf den Weg zur Firmung und darüber hinaus zu begeben.⁹⁷

4.2. Das Konzept der Firmvorbereitung

Gemeinsam mit dem Pastoralassistenten haben die Firmbegleiter/innen in den letzten Jahren schrittweise versucht, der Firmvorbereitung der Pfarre neue Impulse zu geben. Davor bestand die Firmvorbereitung aus ca. 20 wöchentlichen einstündigen Treffen in Gruppen und zwei Firmproben. Die Firmbegleiter/innen waren frei in ihrem Handeln und dadurch ziemlich auf sich allein gestellt.

Der erste Schritt zur Veränderung des Konzeptes, der alle folgenden erst möglich machte, war die Einführung von „Firmbegleiter-Stammtischen“. In diesen Runden wurde Jahr für Jahr die Firmvorbereitung um einige Elemente bis zum Konzept 2006/07 einer projektorientierten Firmvorbereitung erweitert,

⁹⁶ Wiener Diözesanblatt 132 (1994), Nr. 5, S. 57.

⁹⁷ GLANIA: *Lebendige Katechese*, S. 57-59.

das sich aus einem Pfarrpraktikum, Gruppenstunden und weiteren gemeinsamen Aktionen zusammensetzt. Dieses Konzept möchte einerseits die Jugendlichen ins Zentrum der Katechese rücken und ihnen auf dem Weg zur Firmung als Sakrament der Mündigkeit in ihrer persönlichen Entwicklung unterstützend zur Seite stehen. Andererseits soll den Firmkandidat/innen die Möglichkeit gegeben werden, mit dem Leben einer christlichen Pfarrgemeinde vertraut zu werden und in ihnen das Bewusstsein geweckt werden, dass sie ein wichtiges und respektiertes Mitglied dieser Gemeinschaft sind.

Dieses Konzept wird sicher in den kommenden Jahren wieder überarbeitet und verändert werden, da Firmvorbereitung einen Prozess darstellt, der lebendig ist und nicht starr sein darf und somit Veränderungen unterworfen ist.

In den folgenden Kapiteln werden die einzelnen Elemente des Konzeptes vorgestellt und reflektiert. Reflexionen und Kommentare der Jugendlichen, die in schriftlicher Form in den einzelnen Gruppenstunden festgehalten wurden, werden in der Arbeit in gerahmten Kästchen zitiert. Sie werden unkorrigiert übernommen, damit die Authentizität der Texte gewahrt bleibt.

4.2.1. Firmbegleiter-Stammtische

Diese Einführung ist vergleichbar mit den von Hilberath und Scharer angeratenen regelmäßigen Treffen der Firmbegleiter/innen.⁹⁸ In der Pfarre Bruck/Leitha treffen sich die Firmbegleiter/innen fünf bis sechs Mal im Jahr in gemütlicher Atmosphäre (im Kaffeehaus oder im Wirtshaus) und setzen sich mit den gerade relevanten Themen der Firmvorbereitung auseinander.

Diese Runden bieten wichtigen Raum

- zur Klärung unserer Erwartungen an und unserer Ziele für die Firmbegleitung
- zur Erstellung und Weiterentwicklung eines Konzepts
- zur Planung der einzelnen gemeinsamen Aktionen
- zum Austausch über die Arbeit in den Gruppen
- zur Reflexion unseres gemeinsamen Arbeitens
- zur Weiterentwicklung neuer Ideen
- zum Gespräch

⁹⁸ Vgl. HILBERATH/SCHARER: *Firmung*, S. 139ff.

4.2.2. Das „Pfarrpraktikum“

In den Firmbegleitertreffen wurde festgestellt, dass viele der Jugendlichen zwar einmal in der Woche zu den Firmtreffen in die Pfarre kommen und am Sonntag den Gottesdienst besuchen, das Leben in der Pfarre aber nicht kennen und nicht integriert sind. Diese Isolation der Firmkandidat/innen entsprach nicht unseren Vorstellungen von einer Firmbegleitung, die von der gesamten Pfarrgemeinde getragen wird. Deshalb suchten wir nach Aktionen, an denen sich die Jugendlichen beteiligen und so aktiv am Pfarrleben teilhaben können. Es entwickelte sich eine Art „Pfarrpraktikum“ als ein Teil der Firmvorbereitung, bei dem die Jugendlichen aus mehreren Aktionen zumindest eine wählen müssen und bei dieser mitarbeiten.⁹⁹

Dieses „Pfarrpraktikum“ verfolgt mehrere Ziele:

- Den Jugendlichen soll die Möglichkeit geboten werden, das Pfarrleben kennenzulernen.
- Die Jugendlichen sollen die Möglichkeit haben, sich aktiv an den Grundvollzügen der Kirche zu beteiligen.
- Die Jugendlichen sollen Pfarre als Raum, in dem man sich wohl fühlen kann, kennenlernen und darin integriert werden.
- Den Jugendlichen und den Mitgliedern der Pfarrgemeinde sollen Berührungsängste und Vorurteile einander gegenüber genommen werden.
- Den Jugendlichen und den Mitgliedern der Pfarrgemeinde soll ermöglicht werden, offen aufeinander zuzugehen.
- „Jugendliche müssen die Erfahrung machen, dass sie jemand sind, dass sie ernst genommen und gebraucht werden.“¹⁰⁰

In diesem Jahr beteiligten sich die Firmlinge an folgenden Aktionen und Projekten:

- **Dreikönigsaktion**

In der Pfarre Bruck/Leitha unterstützen jedes Jahr ca. 60 Kinder und 20 Begleitpersonen die Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar und gehen einen Tag lang als Hl. Drei Könige verkleidet von Haus zu Haus. Die Firmlinge wurden eingeladen, sich an dieser Aktion als Könige zu beteiligen.

⁹⁹ Vgl. HILBERATH/SCHARER: *Firmung*, S. 17ff. und S. 62.

¹⁰⁰ HILBERATH/SCHARER: *Firmung*, S. 62.

Diese Aufgabe ist nur von Jugendlichen übernommen worden, die schon als Kind Sternsingen waren. Für wenig christlich sozialisierte Firmkandidaten ist sie ungeeignet, da es für die Jugendlichen unangenehm ist, sich verkleiden zu müssen und sich in der Öffentlichkeit als der Kirche zugehörig zu präsentieren und wird daher von ihnen auch nicht angenommen.

Pfarrball

Im Fasching findet jedes Jahr im Pfarrzentrum ein Ball statt, der vom Pfarrheimkomitee organisiert wird. Die Jugendlichen werden dazu eingeladen, zwei Stunden lang bei den Vorbereitungsarbeiten für diesen Ball mitzuhelfen. Sie stellen die Tische und Sesseln, decken die Tische, wickeln Besteck ein, trocknen Gläser ab,...

Zu dieser Aktion wurden schon zum zweiten Mal Jugendliche der Firmgruppen eingeladen. Deshalb waren die Firmlinge vom Organisationsteam in den Arbeitsablauf schon eingeplant und konnten reibungslos ihren Beitrag zum Gelingen des Pfarrballs leisten.

Für die Jugendlichen ist es interessant, bei einer Pfarrveranstaltung in dieser Größenordnung mitzuarbeiten. Sie lernen das ganze Pfarrzentrum kennen, das für den Ball umgeräumt und dekoriert wird und sie kommen in Berührung mit den vielen freiwilligen Mitarbeitern, die sie bei der Arbeit unterstützen.

Von D. (♂)

Das Helfen beim Pfarrball war cool.

Jugendmessen

An jedem letzten Sonntag im Monat wird die Abendmesse in der Stadtpfarrkirche als Jugendmesse gefeiert. Dabei übernehmen Mitglieder des Ausschusses für Jugendpastoral und der Jugendgruppen die inhaltliche, der rhythmische Chor „Gospiris“ unter der Leitung von Gernot Ehlers die musikalische Gestaltung. Für die Jugendmessen im Februar und im März wurden die Firmlinge dazu eingeladen, bei der Vorbereitung und der Umsetzung der Messen mitzuwirken.

Die Jugendmesse im Februar fiel auf den 1. Fastensonntag, deshalb nutzten wir die Gelegenheit, das Fastentuch¹⁰¹ und die Firmgruppen, die die Gestaltung der einzelnen Bilder übernommen hatten, im Gottesdienst vorzustellen und zündeten dabei die einzelnen Gruppenkerzen der Firmlinge am Altar an.

Das Kyrie, die Lesung und einige meditative Texte zur Predigt wurden von den Firmlingen gelesen. Die Fürbitten wurden von ihnen in der Firmstunde vorbereitet und in kurzen Sketches vorgespielt.

Die Jugendmesse im März fiel auf den 5. Fastensonntag und wurde als Bußgottesdienst gestaltet. Die Vorbereitung übernahm der Herr Pfarrer, der die Jugendlichen zum Malen von Plakaten für den Bußgottesdienst und zum Basteln kleiner Papierkreuze, die in der Karwoche verteilt wurden, in die Vorbereitung einbezog.

Durch die Mitarbeit bei den Jugendmessen konnten sich die Firmlinge aktiv an der Gestaltung der Liturgie beteiligen. Sie bekamen einen persönlichen Bezug zu den einzelnen Elementen der Messe und waren für die Messbesucher als Teil der Gemeinschaft sichtbar. Die Vorstellung der Firmlinge war im Februar eigentlich zu spät und sollte in Zukunft schon am Beginn der Firmvorbereitung stattfinden.

Fasten-Suppen-Aktion

In der Pfarre Bruck/Leitha wird die Fasten-Suppen-Aktion vom Ausschuss für Verkündigung und Erwachsenenbildung organisiert. In diesem Jahr wurden die Firmlinge erstmals zur Mithilfe eingeladen. Die Jugendlichen beteiligten sich vorwiegend bei der Veranstaltung selbst (abservieren, abwaschen, Kaffee ausschenken,...) und beim Wegräumen. Am Beginn kam es zu kleineren Problemen, da manche Mitwirkenden der Fasten-Suppen-Aktion nicht über das Pfarrpraktikum Bescheid wussten und, anstatt den Jugendlichen eine Aufgabe zuzuteilen, ihnen erklärten, dass sie ihre Hilfe gar nicht benötigten, da sie ohnehin alles alleine schaffen würden. Hier zeigte sich, wie wichtig es ist, dass alle Beteiligten über das Projekt informiert sind. Es ist aber äußerst schwierig, vor allem wenn mehrere Gruppen und damit eine Fülle von Menschen darin verwickelt sind, wirklich alle mit der nötigen Information zu erreichen.

¹⁰¹ Siehe 4.2.4.

Die Jugendlichen hatten die Möglichkeit, sowohl im Hintergrund als auch im direkten Kontakt mit den Gästen zu arbeiten, je nach der persönlichen Vorliebe der/des Einzelnen. Bei den Tätigkeiten im Vordergrund wurden sie von den Besuchern sehr gelobt, erfuhren eine positive Wertschätzung ihres Einsatzes für andere und wurden ermutigt, auch bei anderen Veranstaltung der Pfarre zu servieren.

Von B. (♀)

Die Leute dürfen noch nicht gehen. Ich will da noch weiter arbeiten.

- **Mitarbeit beim Osterworkshop der Katholischen Jungschar**

In der Fastenzeit veranstaltete die Jungschar einen Osterworkshop, bei dem die Kinder bei zehn Stationen diverse Osterbastelein herstellen konnten. Ursprünglich zählte der Osterworkshop nicht zu den vorgeschlagenen Aktionen. Aufgrund meiner Mitarbeit in der Jungschar lud ich spontan meine Gruppe zur Mithilfe ein, um ihr so den Anschluss an die Pfarrjugend, die alle Jungscharaktionen unterstützt, zu ermöglichen. Ein Mädchen folgte der Einladung und half den Kindern beim Basteln.

- **Mithilfe bei diversen Aktionen des Missionsausschusses¹⁰²**

Durch die Mitarbeit einer der Firmbegleiter/innen im Missionsausschuss und durch die Eigeninitiative eines anderen Firmbegleiters ergab es sich, einige Aktionen dieses Ausschusses zu unterstützen.

Im Advent wird jedes Jahr Weihnachtsbäckerei verkauft. Vor zwei Jahren trafen sich die Mitglieder des Missionsausschusses zufällig an einem Nachmittag, an dem auch Firmstunden stattfanden, um die zahlreichen Bäckereien zu verpacken. Der Firmbegleiter nutzte die Gelegenheit und half mit seiner Gruppe. Seitdem unterstützt er mit Freiwilligen aus seiner Firmgruppe diese Aktion.

Am Wochenende des Palmsonntags veranstaltet der Ausschuss einen Ostermarkt, bei dem selbst hergestellte Bastelein und Handarbeiten (Osterschmuck, ...) verkauft werden, die teilweise in gemeinsamen Treffen hergestellt werden. Wir luden die Firmlinge ein, ihre Kreativität einzubringen und den Damen beim Basteln zu helfen. Das Interesse seitens der Jugendlichen war da, die Organisation gestaltete sich aber schwierig, da die

¹⁰² Fachausschuss für Mission, Weltkirche und Ökumene

Bastelrunde sich nicht zu regelmäßigen oder vorher festgesetzten Terminen traf.

Zusätzlich (es stand nicht auf der Liste der möglichen Aktionen) wurden die Firmlinge vom Missionsausschuss eingeladen, im Kaffeehaus des Ostermarktes zu helfen. Obwohl sich die Jugendlichen schon für eine andere Aktion eingesetzt hatten, erklärten sich ein paar dazu bereit.

- **Mithilfe bei der Agape der Pfarrjugend am Ostermontag**

Die Agape nach der Messe am Ostermontag wird von der Pfarrjugend organisiert. Durch die Miteinbeziehung der Firmlinge in dieses Projekt besteht die Möglichkeit, die Firmlinge mit der Pfarrjugend bekannt zu machen und ihr Interesse daran zu wecken.

In diesem Jahr sahen es die zwei Burschen, die sich dazu gemeldet hatten, doch eher als Pflichterfüllung.

Antwort auf meinen Dank für die fleißige Mithilfe bei der Agape:

Von B. (♂)

Wir haben ja müssen.

Die Erfolge der letzten zwei Jahre haben uns bestärkt, in diese Richtung weiterzuarbeiten. Viele der Jugendlichen sind zwar zuerst skeptisch und beschwerten sich, dass ihre Geschwister oder Freunde noch kein Pfarrpraktikum machen mussten, im Endeffekt beteiligen sie sich aber gerne an den Projekten. Etliche melden sich im Nachhinein auch freiwillig zu mehreren Aktionen. Die Mitglieder der Pfarrgemeinde zeigen sich erstaunt über das Engagement der Firmlinge und schätzen mittlerweile ihre Mithilfe sehr. So sind die Firmlinge nicht mehr nur die „die sich in der Messe nicht benehmen können und so viel tratschen“, sondern ein wichtiger Bestandteil der Pfarrgemeinde geworden.

Schwierig ist es manchmal, geeignete Aufgaben für die Jugendlichen zu finden. Die einzelnen Fachausschüsse des Pfarrgemeinderates¹⁰³ freuen sich zwar über jede Unterstützung von Seiten der Firmlinge, wissen oft aber nichts mit ihnen anzufangen bzw. müssen sich erst an die neue Situation gewöhnen.

¹⁰³ Folgende Fachausschüsse wurden in die Firmvorbereitung einbezogen: Kinderpastoral, Jugendpastoral, Pfarrheimkomitee (Organisationskomitee von Pfarrball und Pfarrkirtag), Verkündigung und Erwachsenenbildung, Mission und Ökumene

Deshalb ist es unbedingt notwendig, dass sich auch die Firmbegleiter/innen an den Aktionen beteiligen und eine gewisse Mittlerrolle einnehmen.

Es hat sich bewährt, dass wir nicht starr an der ursprünglichen Liste der Aktionen festgehalten haben und sich durch die Eigeninitiative der Firmbegleiter/innen neue Möglichkeiten zur Mithilfe aufgetan haben, die im Vorfeld noch nicht bedacht worden waren. Je vielfältiger das Angebot des Pfarrpraktikums wird, umso größer ist die Chance, dass für die Jugendlichen etwas dabei ist, das sie anspricht und bei dem sie ihre Talente entfalten können.

Die formulierten Ziele des Pfarrpraktikums konnten für viele erreicht werden. Man muss sich aber im Klaren sein, dass auch Firmlinge dabei sind, die man auf diesem Weg nicht gewinnen kann. Davon darf man sich nicht frustrieren und entmutigen lassen.

4.2.3. Die Gruppenstunden

Jede Firmgruppe trifft sich wöchentlich für eine Stunde mit ihrem/r Firmbegleiter/in im Pfarrhof. Die Gestaltung der Treffen ist jedem/r einzelnen Firmbegleiter/in selbst überlassen. Die Treffen meiner Gruppe, die in Folge beschrieben werden, haben folgende Merkmale:

- Jedes Treffen beginnt mit einem Ritual und endet mit einer Reflexion, um einen klaren Anfang und ein klares Ende zu definieren. Das Ritual hat außerdem die Funktion, den Jugendlichen religiöse Erfahrungen zu ermöglichen¹⁰⁴ und eine Kultur des Betens näher zu bringen. Die Reflexion dient der gedanklichen Vertiefung in die Geschehnisse der vergangenen Stunde und der Möglichkeit von kritischen Rückmeldungen an Firmlinge und Firmbegleiterin.
- Die Treffen dienen zum gemeinsamen Austausch, vor allem über die Elemente der Firmvorbereitung und die Firmung.
- Die Treffen sollen Möglichkeit geben zum Kennenlernen, zur Selbsterfahrung, zur Auseinandersetzung mit dem eigenen Glauben und dem eigenen Gottesbild, zur Auseinandersetzung mit dem Thema Firmung und zur bewussten Entscheidung dazu.
- Es soll Raum für die Interessen und Wünsche der Jugendlichen geben.

¹⁰⁴ Vgl. HOFRICHTER: *Esprit Praxismodelle*, S. 112.

1. Firmstunde 7. 11. 2006

Thema: Kennenlernen, Meine Erwartungen, Wünsche/ Befürchtungen, Ängste

Ziele:

- Firmkandidaten/innen und die Firmbegleiterin sollen einander kennenlernen.
- Es soll geklärt werden, was uns in unserer gemeinsamen Zeit der Firmvorbereitung wichtig ist.
- Unsere Ängste sollen angesprochen werden.
- Basierend auf unseren Erwartungen und Ängsten soll deutlich gemacht werden, wie das Klima in unserer Gruppe sein soll, damit sich jeder wohl fühlen kann.

Aufbau der Stunde:

- Vorstellen mit Bildmethode
In der Mitte liegen verschiedenste Bilder. Jede/r soll sich eines der Bilder aussuchen, das sie/ihn besonders anspricht, etwas mit ihr/ihm zu tun hat,...
In einer Vorstellungsrunde erzählt jede/r von sich, was er/sie für wichtig hält (z. B.: Name, woher er/sie kommt, in welche Schule er/sie geht, Hobbys,...)
und wieso er/sie sich für dieses bestimmte Bild entschieden hat.
Anschließend werden die Bilder auf A4-Zettel geklebt und der Vorname darunter geschrieben. Diese Zettel werden im Raum aufgehängt, damit die Namen immer präsent und dadurch leichter zu merken sind.
- Fragebogen „Meine Erwartungen an Firmvorbereitung und Firmung“
- Wegstrecke: Unsere Gruppenregeln¹⁰⁵
Im Raum werden Zettel mit folgenden Satzanfängen verteilt, die von den Firmlingen vervollständigt werden sollen.
 - Von der Firmvorbereitung erhoffe ich mir, dass ...
 - Von den anderen Firmlingen erwarte ich, dass ...
 - Von der Firmbegleiterin wünsche ich mir, dass ...
 - Von der Pfarrgemeinde wünsche ich mir, dass ...
 - Vom Pfarrer wünsche ich mir, dass ...
 - Von meinen Eltern wünsche ich mir, dass ...

¹⁰⁵ REINTGEN: *Mensche-Leben-Träume*, S. 11.

- Ich freue mich auf ...
- Ich wünsche mir, dass ...

Die einzelnen Zettel werden von den Firmlingen vorgelesen, kommentiert (freiwillig) und ergänzt.

Wenn man etwas Neues beginnt, hat man aber nicht nur Hoffnungen, sondern manchmal auch Ängste. Zettel mit Satzanfängen bezüglich ihrer Ängste und Befürchtungen werden im Raum verteilt und vervollständigt.

- Schlimm fände ich, wenn ...
- Ich möchte nicht, dass die anderen Jugendlichen ...
- Ich möchte nicht, dass die Firmbegleiterin ...
- Ich möchte nicht, dass der Pfarrer ...
- Ich möchte nicht, dass die Pfarrgemeinde ...
- Ich möchte nicht, dass meine Eltern ...

Diese Zettel werden nur vorgelesen und nicht kommentiert.

Reflexion:

Die Firmlinge erzählten in der Vorstellungsrunde an Hand der Bilder sehr viel über ihre Freizeit. Es war von Anfang an ein gutes Gesprächsklima vorhanden. Das hängt sicher auch damit zusammen, dass sich alle, obwohl sie drei verschiedenen Schulen und sieben verschiedenen Klassen besuchen, schon von früher (Kindergarten, Volksschule oder Fußballtraining) kannten und damit keine Berührungsängste hatten. Da ein paar Jugendliche ihr gewähltes Bild mit nach Hause nehmen wollten und die Namen ohnehin bekannt waren, klebten wir die Bilder nicht auf.

Die Erwartungen und Ängste nahmen die Jugendlichen sehr ernst und vervollständigten in Ruhe jeden der Sätze. Von der Firmvorbereitung erhoffen sich fast alle, dass sie Spaß macht¹⁰⁶, nicht fad ist und wir uns gut verstehen. Ein Firmkandidat gab zu, mehr über Jesus erfahren zu wollen, was bei den anderen Erstaunen und Verwunderung hervorrief, dann aber doch akzeptiert wurde. Bezüglich der anderen Firmlinge und der Firmbegleiterin waren die Erwartungen sehr ähnlich: nett, freundlich und höflich sein. Ein etwas konkreter Wunsch an mich war, nicht aufdringlich zu sein und ihre Meinung zu verstehen. Für Wünsche an die Pfarrgemeinde fehlte ihnen noch der Bezug dazu und sie

¹⁰⁶ Das deckt sich auch mit dem Ergebnis einer Umfrage in Köln. Vgl. SCHIEL: *Pastoralblatt*, S. 12.

schrieben das ab, was der erste geschrieben hatte (nett sein). Bei den Erwartungen an den Pfarrer war der Wunsch „...dass er mich firmt“ interessant. Dadurch wurde einerseits deutlich, dass manchen Jugendlichen nicht klar war, dass das Sakrament der Firmung nicht vom Priester, sondern von einem Bischof gespendet wird, andererseits wurden im Gespräch Ängste spürbar, wie z.B. nicht zur Firmung zugelassen zu werden, aus der Firmvorbereitung geworfen zu werden, die Firmprüfung, (die es gar nicht mehr gibt) nicht zu bestehen,... Die Wünsche an die Eltern waren sehr vielfältig. Sie gingen von konkreten Vorstellungen ihres Firmgeschenks (Quad, Moped) über die Teilnahme der Eltern bei der Feier der Firmung bis hin zum Wunsch, von den Eltern respektiert und verstanden zu werden.

Es wurde auch deutlich, dass die Jugendlichen sich auf die gemeinsame Zeit in der Firmvorbereitung, viel mehr aber auf die Firmung selbst und das Beisammensein in der Familie freuen.

Bei den Befürchtungen und Ängsten ist ganz deutlich zu spüren, was Jugendliche nicht wollen: ausgelacht und verspottet zu werden, von Erwachsenen zu etwas gezwungen zu werden (zur Firmung, zum Messbesuch) und nicht selbst entscheiden zu können.

Es konnte eine gute Basis für die kommenden Treffen und ein angenehmes Gruppenklima geschaffen werden. Die Erwartungen und Ängste wurden klar angesprochen und respektiert.

2. Firmstunde 14. 11. 2006

Thema: Meine Gruppe

Ziele:

- Gruppenidentität soll geschaffen werden.
- Die Firmlinge sollen letzte Berührungsängste verlieren.
- Gruppendynamische Prozesse sollen ermöglicht werden.

Aufbau der Stunde:

- Gruppenkerze
Jeder gestaltet aus Wachs den Anfangsbuchstaben seines Vornamens und klebt ihn auf die Kerze. Diese Gruppenkerze soll ein fixer Bestandteil der

Gruppenstunden werden und bei Adventfeier, Kreuzweg und der Firmung Symbol der Gruppe sein.

- Spiel: Labyrinth¹⁰⁷

Am Boden werden 16 A4-Blätter aufgelegt (4x4). Der/die Firmbegleiter/in hat sich zuvor einen Weg überlegt, den die Jugendlichen nicht sehen. Durch Probieren muss die Gruppe diesen Weg herausfinden. Es darf immer nur ein Jugendlicher im Labyrinth sein, es können nur angrenzende Felder betreten werden und bei einem Fehler muss wieder beim Start begonnen werden.

- Kluppenspiel

Man teilt sich dazu in zwei Gruppen. Die eine Gruppe setzt sich hin und schließt die Augen. Die andere Gruppe erhält Kluppen und versucht diese am Gewand der anderen anzuhängen, ohne dass sie etwas davon merken.

- Rückblick auf die vergangene Stunde

Am Ende jedes Treffens sollen die Jugendlichen zurückschauen und ein Feedback zur vergangenen Stunde geben. Auf ihre Meinungen und Vorschläge wird in der weiteren Planung Rücksicht genommen.

Ausgewählte Kommentare werden in die Reflexion der jeweiligen Stunde hineingenommen.

Jede/r soll sich Folgendes überlegen: Wie hat mir die heutige Stunde gefallen? Was hat mir daran gefallen? Was hat mich daran gestört? Was hat mir gefehlt? ... Anschließend schreibt jede/r mindestens zwei Sätze und seinen Namen auf einen A5-Zettel. Diese Zettel werden rund um die Gruppenkerze gelegt. Wer möchte, kann sein Feedback als Abschluss vorlesen.

Reflexion:

Vor der Firmstunde leite ich jede Woche eine Jungschargruppe mit 12-14 jährigen Burschen, die ein paar Jugendliche aus der Firmgruppe vom Sehen her kennen. Vor dieser Firmstunde kamen zwei Firmlinge um eine halbe Stunde zu früh und integrierten sich in die Fußballmannschaften der

¹⁰⁷ Variation der Teamübung „Labyrinth“ in: *Methodenkartei 2 / Katholische Jugend* Oberösterreich, S. II 10.

Jungscharburschen. Nach und nach kamen die anderen der Firmgruppe dazu und beteiligten sich am Spiel.

Das Aufeinanderfolgen der beiden Gruppenstunden bringt große Vorteile. Die Firmlinge lernen den Ablauf einer Jungschargruppe kennen und es besteht die Möglichkeit, dass die Firmlinge schon während der Firmvorbereitung Anschluss an eine bestehende Jungschar- bzw. Jugendgruppe finden und auch nach der Firmung weiter Bestandteil dieser Gruppe bleiben.

Beim Gestalten der Gruppenkerze waren sich die Jugendlichen sofort einig, der Kerze einen Namen zu geben. Nach kurzer Diskussion und mehreren Namensvorschlägen einigte sie sich einstimmig auf den Namen „Toni“. Die Firmlinge identifizierten sich sofort mit „ihrer“ Kerze und sie wurde von Anfang an ein wichtiger Bestandteil der Gruppe. Das zeigte sich auch bei folgender Begebenheit: Für das Labyrinth-Spiel wechselten wir aus Platzgründen den Raum. Ich ging zuerst und die Gruppe folgte mir. Einer der Burschen trug „Toni“ unaufgefordert mit in den anderen Raum, da er unbedingt bei der Gruppe dabei sein musste.

Beim Labyrinth-Spiel erhielt die Gruppe außer den Spielregeln keine Vorgaben. Es ergab sich so, dass immer einer nach dem anderen probierte, den richtigen Weg zu finden. Die anderen beratschlagten außerhalb des Labyrinths und gaben Tipps. Sie achteten darauf, dass jede/r an die Reihe kam, obwohl es auch möglich gewesen wäre, dass sich immer der/die gleiche im Labyrinth befindet. Nachdem sie den vorbereiteten Weg herausgefunden hatten, wollten einzelne sich einen Weg überlegen und den anderen als Aufgabe stellen. Ein Mädchen beteiligte sich gar nicht aktiv am Spiel, obwohl sie öfter von den anderen dazu aufgefordert wurde, sondern schaute nur zu. In der abschließenden Feedback-Runde erfuhr ich dann, dass dieses Mädchen auch sehr viel Spaß dabei hatte und sich in die Gruppe integriert gefühlt hat (Kommentar von D. (♀)).

Die Feedback-Runde wurde von den Jugendlichen sehr gut angenommen. Die Firmlinge ließen sich ohne Scheu darauf ein. Manche lasen ihren Kommentar auch den anderen vor.

Es wurde deutlich, dass dieses Treffen dazu beigetragen hat, eine angenehme Atmosphäre innerhalb der Gruppe zu schaffen, in der sich jeder wohl fühlen

kann und in der miteinander vertrauensvoll und offen umgegangen werden kann.

Ausgewählte Kommentare zur Stunde:

Von D. (♀)

Spiele waren lustig.

Mir hat es Spaß gemacht.

Die selbstgemachte Kerze mit den Anfangsbuchstaben ist gut geworden.

Dass wir alle zusammengehalten haben.

Von D. (♂)

Mir hat diese Stunde gefallen, weil wir eine Menge Spaß zusammen hatten. Das Labyrinth hat mir besonders gut gefallen.

3. Firmstunde 21. 11. 2006

Thema: Lebensphasen - Glaubensphasen¹⁰⁸

Ziele:

- Die Firmlinge sollen sich mit ihrem bisherigen Leben auseinandersetzen und sich und ihr Leben zur Sprache bringen können.
- Die Firmlinge sollen sich ihre Erfahrungen mit Gott in Erinnerung rufen.
- Es soll ermöglicht werden, Parallelen zwischen den Lebenserfahrungen und den Glaubenserfahrungen ziehen zu können.

Aufbau der Stunde:

- Einführung eines Anfangsrituals

Am Beginn der Stunde werden aus Kärtchen mit den Namen der Mitglieder der Gruppe zwei Jugendliche gezogen (eine/r für das Anzünden der Kerze und eine/r für das Gebet). Die Kerze wird angezündet. Der zweite gezogene Firmling hat drei Möglichkeiten zur Wahl:

- Eine Seitenzahl des Gebetbuches¹⁰⁹ zu nennen und das gewählte Gebet vorzulesen.

¹⁰⁸ Vgl. REINTGEN: *Mensche-Leben-Träume*, S. 41-44.

¹⁰⁹ LEITSCHUH: *Fit*.

- Eines der Grundgebete (z.B. Vater Unser) auszusuchen und gemeinsam mit der Gruppe zu beten.
- Ein selbstformuliertes Gebet (z.B. Bitte oder Dank) zu sprechen.
- **Fantasiereise: Mein Leben als Film**
Die Jugendlichen suchen sich im Raum einen Platz, an dem sie sich wohl fühlen und nehmen eine angenehme Position ein. Eine entspannende Instrumentalmusik wird aufgedreht und die Jugendlichen werden zur einer Fantasiereise¹¹⁰ in die eigene Vergangenheit eingeladen.
- **Meine Lebensstufen**
Die Jugendlichen erhalten eine Lebenstreppe¹¹¹ auf einem Blatt im Format DIN A3 und ordnen die wichtigsten Stationen und Erfahrungen ihres Lebens, die sie während der Fantasiereise zurück ins Gedächtnis geholt haben, in Stichwörtern den jeweiligen Stufen zu. Anschließend kennzeichnen sie mit Farben, wie sie sich in der jeweiligen Situation gefühlt haben (z.B. schwarz = schlecht, gelb = gut, weiß = neutral/ich weiß nicht). In einem dritten Schritt werden sie aufgefordert, die Lebenstreppe mit Momenten, in denen ihnen Gott ganz besonders nahe oder ganz besonders fern war, und der jeweiligen Vorstellungen von Gott zu ergänzen.
- **Auswertung**
Wir stellen einander unsere Lebenstreppen vor. Da sehr persönliche Erlebnisse auf den Treppen vermerkt sind, hat jede/r das Recht, nur das den anderen zu erzählen, wozu sie/er auch bereit ist.
- **Feedback-Runde**

Reflexion:

Die Jugendlichen verteilten sich für die Fantasiereise im ganzen Raum. Manche blieben zu nahe beieinander sitzen und konnten sich dadurch nicht wirklich auf die Reise in die eigene Vergangenheit einlassen. Es wäre besser gewesen, sie schon von vornherein zu bitten, einen bestimmten Abstand zu den anderen einzuhalten, um niemanden zu stören und um selbst nicht gestört zu werden. Der Großteil der Gruppe fühlte sich sichtlich wohl und genoss diese Zeit der

¹¹⁰ REINTGEN: *Mensche-Leben-Träume*, S. 43.

¹¹¹ REINTGEN: *Mensche-Leben-Träume*, S. 44.

Entspannung. Den Jugendlichen, die Fantasiereisen schon aus der Schule kannten, fiel es leichter, sich auf die Übung einzulassen als den anderen.

Im Anschluss entstanden sehr interessante Lebenstreppe (die meisten geschrieben, manche gezeichnet), von denen man sehr viel über das bisherige Leben der Firmlinge erfahren konnte. Sich mit dem eigenen Leben auseinanderzusetzen und darüber zu sprechen, ist den Jugendlichen sehr gut gelungen. Mit den Momenten, in denen Gott ihnen schon ganz besonders nahe bzw. fern war, hatten sie aber ihre Probleme. Sie wussten damit nichts anzufangen. Auf keiner Lebenstreppe waren Taufe und Erstkommunion zu finden, weder als Ereignisse im Leben noch als Erfahrungen der Nähe Gottes (vielleicht weil sie diese Sakramente nicht als solche Momente empfunden haben). Krisensituationen wie Unfälle, Todesfälle (von Haustieren), Scheidung, Krankheit kamen vor, wurden aber nicht mit religiösen Empfindungen in Verbindung gebracht, wie das bei anderen Jugendlichen der Fall ist.¹¹²

Wir beschäftigten uns mehr mit unseren Lebenserfahrungen und machten nur sehr zaghaft den Versuch, Spuren Gottes in unserem Leben zu finden. Vielleicht konnte dadurch ein Impuls gesetzt werden, mehr darüber nachzudenken bzw. aufmerksamer darauf zu werden.

Ausgewählte Kommentare zur Stunde:

Von D. (♂)

Mir hat gut gefallen, dass wir über unsere Lebensgeschichte nachdenken mussten.

Von A. (♀)

Mir hat das mit der Musik gefallen und das mit den Stufen.

Den Schluss hab ich nicht so besonders toll gefunden.

Von B. (♂)

Es war sehr schön: Das mit den Stufen, das ruhige sitzen mit Musik war zwar schön aber irgendwie ein bisschen fad.

¹¹² Vgl. FRIESL: *Experiment*, S. 189ff.

4. Firmstunde 28. 11. 2006

Thema: Gerufen - Entscheidung zu einem christlichen Leben¹¹³

Ziele:

- Den Firmlingen soll bewusst werden, dass sie mit der Firmung vor einer Entscheidung stehen und sie sich damit für ein christliches Leben entscheiden.
- Sie sollen erkennen, dass sie auf ein Angebot Gottes reagieren können, indem sie das Liebesangebot Gottes annehmen oder nicht.

Aufbau der Stunde:

- Anfangsritual
- Wegweiser

Auf einem Flipchart sieht man einen gezeichneten Wegweiser. Frage an die Firmlinge: Wozu braucht man Wegweiser?

Im Leben steht man immer wieder vor Weggabelungen und muss sich für einen Weg entscheiden (welche Schule man besucht, welchen Beruf man ergreift, ...). Früher haben unsere Eltern für uns diese Entscheidungen getroffen, je älter man aber wird, umso öfter muss man selbst Entscheidungen fällen.

Ihr steht jetzt vor einer ganz besonderen Entscheidung. (In den Wegweiser wird „Christliches Leben“ geschrieben.) Bei der Taufe haben deine Eltern für dich diesen Weg gewählt, mit der Firmung hast du jetzt selbst die Möglichkeit, dich für diesen Weg zu entscheiden und ihn weiterzugehen. Entscheidungen sollten aber immer wohl überlegt sein. Dazu hast du in der Firmvorbereitung die Möglichkeit.

Wir versuchen, Vor- und Nachteile eines christlichen Lebens zu finden und gegeneinander abzuwägen.

- Gerufen – Drehbuchentwurf
„Story vom Anruf in der Nacht: Charlie Brown geht nichtsahnend am Abend spazieren. Es ist bereits dunkel geworden. Als er bei einer Laterne vorbeigeht, hört er hinter sich jemanden rufen. Der Anruf besteht aus dem

¹¹³ Vgl. PFARRE PERCHTOLDS DORF: *Behelfsmappe*, S. 13-16.

Satz: „Ich mag dich!“ Würde Charlie Brown sich jetzt umdrehen, könnte er niemanden sehen, da er im Dunkeln steht.

Versucht nun ein Szenenbuch zu entwerfen. Darin soll die Reaktion von Charlie Brown dargestellt werden. Seine Gedanken, Worte und Handlungen könnt ihr nach Comicstripmethode mittels Sprech- und Denkblasen aufzeichnen. Die Figur könnt ihr [...] ausschneiden und aufkleben. Eines ist jedoch vom Drehbuch vorgeschrieben: Der Anrufer bleibt im Dunkeln!¹¹⁴

Die Firmlinge bekommen dazu einen Zettel mit verschiedenen Charlie Brown-Figuren und einen Comicstrip, auf dem nur die Laterne im Dunkeln (ohne Figuren und Text) zu stehen ist.

Anschließend stellen sie ihre Entwürfe vor. Charlie Brown antwortet auf einen Ruf. Bei der Firmung ist das sehr ähnlich. Auch ihr werdet gerufen, und zwar von Gott. Eure Entscheidung für oder gegen ein christliches Leben, für oder gegen die Firmung ist eure Antwort auf den Ruf Gottes („Ich mag dich“).

- Feedback-Runde

Reflexion:

Nach einem Rückblick auf die letzte Stunde, in der wir unseren bisherigen Lebensweg betrachtet haben, konfrontierte ich die Firmlinge damit, dass sie jetzt an einer Weggabelung stehen, dass sie vor der Entscheidung stehen Christ sein - JA oder NEIN. Zuerst versuchten wir Hilfsmittel für das Treffen einer Entscheidung zu finden. Auf das Abwägen von Vor- und Nachteilen kamen die Jugendlichen ganz zuletzt, viel beliebter und gewohnter waren: eine Münze werfen, würfeln und die Eltern fragen. Schließlich entwarfen sie eine interessante Liste von Vor- und Nachteilen des Christ-Seins.

+

*Geschenke (Weihnachten, Ostern,...)
kirchlich heiraten
Tauf- und Firmpate sein
man kann/darf Priester/Bischof werden
an Projekten teilnehmen
sich für andere einsetzen*

-

*Spenden
Kirchenbeitrag
eingeschränkt (durch Gebote)
Messe
glauben (man muss glauben)
darf keine Sünden machen*

¹¹⁴ PFARRE PERCHTOLDSBORF: *Behelfsmappe*, S. 14.

Jungschar
Magic-Turnier (Veranstaltungen)
Feste feiern
Gemeinschaft - Freunde
Messe
glauben (man darf glauben/hoffen)
Spenden

Die ersten genannten Vorteile waren Geschenke, kirchlich heiraten, Tauf- und Firmpate sein und dann kam lange nichts. Zuerst dachte ich, dass ihnen einfach nichts anderes einfällt, aber als wir die Liste vervollständigt hatten und ich sie bat, sich für einen Aspekt, der ihnen am wichtigsten ist, zu entscheiden, nannten die meisten kirchlich heiraten bzw. Tauf- und Firmpate sein. Daran merkt man, welche Bedeutung religiöse Feste und das Feiern in einer Gemeinschaft für diese Jugendlichen haben und wie stark der Wunsch ist, für einen anderen Menschen Verantwortung zu übernehmen, wie in einer Patenschaft.¹¹⁵

Das Magic-Turnier¹¹⁶ wurde von der Pfarrjugend veranstaltet und fand am vorhergehenden Wochenende statt. Da ich an der Organisation beteiligt war, hatte ich auch meine Firmgruppe dazu eingeladen. Obwohl keiner von der Gruppe beim Turnier dabei war (Terminkollision mit einer Geburtstagsfeier), sahen sie diese und andere Veranstaltungen (Pfarrball, Kinderfasching,...) als Vorteil an. Das zeigte wieder, wie wichtig es ist, die Firmlinge zur Mithilfe und zum Mittun bei Pfarrveranstaltungen zu motivieren. Dadurch lernen sie das Leben in der erst Pfarre kennen und sehen, was in dieser Gemeinschaft alles passiert und möglich ist.

Interessant ist, dass die Gruppe sich dazu entschied die Begriffe „Messe“, „glauben“ und „Spenden“, die zuerst nur auf der negativen Seite zu finden waren, auch zu den Vorteilen zu schreiben, da diese Begriffe für sie positive und negative Aspekte in sich bergen. Auch wenn sie momentan den Messbesuch als negativ empfinden, weil sie „gehen müssen“, gilt das nicht für alle Leute. Auch für sie selbst kann es etwas sehr Schönes sein, eine Messe mitfeiern zu dürfen. Beim Stichwort „glauben“ trafen sie die Unterscheidung

¹¹⁵ Vgl. SCHIEL: *Pastoralblatt*, S. 12. „Der Mehrheit der Firmlinge liegt mit einem Anteil von 56% die Möglichkeit am Herzen, Tauf- und Firmpate werden zu können.“

¹¹⁶ Magic the Gathering ist ein Kartenspiel für Kinder und Jugendliche zum Sammeln und Tauschen.

zwischen „glauben dürfen“ als hoffnungsspendendem Moment und „glauben müssen“ als Einschränkung, weil man es nicht beweisen kann. Die Spenden betreffend meinten sie, dass es ein Nachteil ist immer spenden zu müssen, andererseits ist Spenden auch etwas sehr Schönes, mit dem man anderen Menschen helfen kann.

Die Jugendlichen konnten sich tief mit dieser Thematik auseinandersetzen und betrachteten die einzelnen Aspekte präzise von allen Seiten.

Anschließend gestalteten sie den Comicstrip mit Charly Brown. Charly reagierte fast bei jedem anders (rennt weg, rennt hin, ruft: „Geh nicht fort“, der Rufer antwortet auf die Frage „Wer ist da?“ oder antwortet nicht, ...), aber er reagierte. Keinen ließ dieser Anruf „Ich mag dich!“ kalt, genauso wenig wie das Liebesangebot Gottes bei der Firmung.

Als wir gerade mit der Feedback-Runde beginnen wollten, läuteten die Kirchturmglöcken. Auf die Kirchturmglöcken reagierten die Jugendlichen wie auf die Schulklocke. Sie wollten aufspringen, sich anziehen und davonrennen. Ich bat sie trotzdem in gewohnter Weise ein Feedback zu dieser Stunde zu geben. Es ist jedoch sinnvoller darauf zu achten, rechtzeitig mit der Feedback-Runde zu beginnen, da es nach dem Läuten absolut sinnlos war. Die Firmlinge wollten nur mehr nach Hause und reflektierten nicht mehr die Stunde, sondern fanden alles schön und lustig.

Eine weitere Parallele zur Situation in der Schule ist, dass ich ständig mit „Frau Fachlehrerin“ oder „Frau Professor“ angesprochen werde. Nachdem ich die Firmlinge vier Stunden lang darauf hingewiesen habe, dass ich keine „Frau Fachlehrerin“ und keine „Frau Professor“ sondern einfach die „Katharina“ bin und das keine Wirkung zeigte, fragte ich sie, warum sie mich immer so förmlich ansprechen. Sie erklärten mir, dass sie das gar nicht so meinen, aber nicht anders können, weil sie in der Schule 5000mal diese Anreden verwenden müssen. Einer meinte sogar, dass ihm manchmal bei seiner Mutter auch ein „Frau Fachlehrerin“ herausrutscht und ich mir deshalb keine Gedanken machen sollte.

Ausgewählte Kommentare zur Stunde:

Von D. (♂)

Die Stunde war cool ich fand das alles lustig war.

Von F. (♂)

Das mit dem Christ Leben war schön. Das mit Carli Braun war lustig.

5. Firmstunde 5. 12. 2006

Thema: Glaube – Vertrauen

Ziele:

- Die Jugendlichen sollen die Möglichkeit haben, Erfahrungen des Vertrauens zu machen.
- Sie sollen erkennen, dass Glaube etwas mit Vertrauen zu tun hat.

Aufbau der Stunde:

- Anfangsritual
- Blindenführung¹¹⁷

Es bilden sich Paare. Eine/r verbindet sich die Augen und lässt sich vom/von der/dem anderen führen. Dann werden die Rollen getauscht.

In der ersten Runde sollen sich Paare aus Firmlingen, die sich noch nicht so gut kennen, zusammensetzen. Sie dürfen führen, wie sie wollen und auch dabei sprechen.

In der zweiten Runde sollen Freunde als Paar zusammen gehen. Geführt wird durch Körperkontakt (z.B. an der Hand). Es darf dabei nicht mehr gesprochen werden.

Nach jeder Runde werden folgende Fragen besprochen:

- Wie habe ich mich gefühlt, als ich blind war?
- Wie habe ich mich gefühlt, als ich geführt habe?
- Habe ich vertrauen können?
- Was war angenehm? Was war unangenehm?
- Was habe ich lieber gemacht? – Sich führen lassen oder selber führen?
- War ein Unterschied zwischen erster und zweiter Runde, zwischen Fremdem und Vertrautem?

- Pendeln¹¹⁸

Die Jugendlichen gehen zu dritt zusammen. Eine/r geht in die Mitte und

¹¹⁷ Vgl. *Feuer und Flamme* / Katholische Jugend der Erzdiözese Wien, S. 62.

¹¹⁸ Vgl. *Feuer und Flamme* / Katholische Jugend der Erzdiözese Wien, S. 63.

lässt sich vor oder zurückfallen. Eine/r der beiden anderen fängt sie/ihn auf und reicht sie/ihn zur/zum anderen weiter. Es wird getauscht, bis jede/r einmal dran war.

Anschließende Fragen:

- Wie habe ich mich gefühlt, als ich mich in die Arme der anderen fallen gelassen habe?
- Habe ich vertrauen können? Ist es mir leicht gefallen?
- Was war angenehm? Was war unangenehm?
- Was habe ich lieber gemacht? – Sich fallen lassen oder auffangen?
- Plakatgespräch Vertrauen¹¹⁹

In der Mitte liegt am Boden ein Plakat, auf dem nur das Wort „Vertrauen“ steht. Alle sollen nun auf das Plakat schreiben, was sie mit „Vertrauen“ verbinden und welche Erfahrungen sie damit gemacht haben. Dabei wird nicht gesprochen, sondern nur geschrieben. Auch Antworten und Bemerkungen zu schon Geschriebenem kommen auf das Plakat. So entsteht ein Plakatgespräch zum Thema.
- Gespräch oder als Teil des Plakatgesprächs: Hat Vertrauen etwas mit Glauben und Glauben etwas mit Vertrauen zu tun?

Wenn ich jemandem oder an jemanden glaube, setze ich großes Vertrauen in ihn. Je besser ich jemanden kenne und je mehr ich dieser Person vertraue, umso leichter fällt es mir, an sie zu glauben. Genau das ist das Problem mit Gott. Ich weiß recht wenig über ihn, weiß nicht sicher, ob ich ihm vertrauen kann, soll aber an ihn glauben. Deshalb versuchen wir, Gott während der Firmvorbereitung besser kennenzulernen, mehr von ihm zu erfahren, damit wir ihm wirklich vertrauen können und uns seiner Liebe und Zuwendung sicher sein können.
- Feedback-Runde

Reflexion:

Die Paare, die sich noch nicht so gut kannten, setzten sich sehr rasch zusammen. Beim Führen und Geführtwerden waren die Jugendlichen zuerst zaghaft. Man merkte, dass sie noch etwas unsicher waren. Sie gewöhnten sich aber schnell an die Situation und fassten Vertrauen zueinander. Bei der zweiten

¹¹⁹ Vgl. *Feuer und Flamme* / Katholische Jugend der Erzdiözese Wien, S. 64.

Runde ging es sehr lebhaft zu. Die guten Freunde hatten keine Scheu die „Blinden“ über Hindernisse zu führen, verließen den Raum und integrierten sogar das Stiegenhaus in das Spiel. Im Gespräch danach wurde klar, dass es ihnen zuerst Überwindung gekostet hatte, einem „Fremden“ zu vertrauen. Im Nachhinein meinten sie, dass es bei weitem angenehmer war und ihnen sogar leichter gefallen ist, da unter den Freunden weniger Rücksicht genommen wurde.

Die Jugendliche genossen das Gefühl sehr, jemand anderem vertrauen zu können. Es war für sie auch etwas Besonderes und Schönes zu erfahren, dass jemand sich auf sie verlässt.

Beim Plakatgespräch rissen die sonst zurückhaltenden Mädchen die Initiative an sich. Die Burschen beteiligten sich erst nach und nach am Gespräch und kamen schließlich stark vom Thema ab. Es kamen aber doch interessante Aspekte von Vertrauen und Glauben zur Sprache. Positiv fiel auf, dass durch die Schreibdiskussion, die Mädchen die Möglichkeit hatten, mehr aus sich herauszugehen.

Ausgewählte Kommentare zur Stunde:

Von D. (♀)

Mir hat gefallen dass vertrauen anderer. Das Plakat fand ich auch sehr lustig. Das vertrauen einen den man nicht so gut kannte fand ich am besten!

Von B. (♀)

Die heutige Stunde war interessant für mich, weil ich mehr über „Vertrauen“ wissen wollte. Ich habe auch sehr viel darüber gelernt u. bedanke mich daher bei allen, auch wenn wir auf lustige Art u. Weise manchmal vom Thema abgekommen sind.

6. Firmstunde 12. 12. 2006

Thema: Das Glaubensbekenntnis

Ziele:

- Die Jugendlichen sollen Zugang zu ihrem Glauben finden und sich mit ihm auseinandersetzen.

- Die Jugendlichen sollen das Glaubensbekenntnis als ein Gebet, das wesentliche Glaubensinhalte des römisch-katholischen Glaubens beinhaltet, kennenlernen.
- Die Jugendlichen sollen sich kritisch mit diesen Glaubensinhalten auseinandersetzen.

Aufbau der Stunde:

- Anfangsritual
- Hot Point¹²⁰

Alle sitzen im Kreis um die Gruppenkerze. Kärtchen mit verschiedenen Aussagen zum eigenen Glauben werden mit der Rückseite nach oben neben die Kerze gelegt. Eine/r beginnt, nimmt die oberste Karte vom Stapel und liest sie laut vor. Dann positioniert er/sie die Karte in Nähe („Ich stimme dieser Aussage 100% zu.“) oder in Distanz („Ich stimme dieser Aussage überhaupt nicht zu.“) zur Kerze. Dazwischen sind alle Abstufungen möglich. Nachdem die Karte liegt, soll er/sie seine/ihre Entscheidung mit ein paar Worten erklären. Dann können auch die anderen Jugendlichen kurz ihre Meinung zur Aussage auf der Karte sagen, die Karte bleibt aber auf ihrem Platz liegen. Anschließend kommt der/die Nächste im Kreis an die Reihe.

- Das apostolische Glaubensbekenntnis¹²¹

Neben die Kerze wird jetzt ein Raster im Format DIN A2, in dem das Glaubensbekenntnis Vers für Vers abgedruckt ist¹²², in die Mitte gelegt. Neben jedem Vers befindet sich eine Skala, die von „Das glaube ich“ bis zu „Das glaube ich nicht“ reicht. Nun kann jede/r zu den einzelnen Versen Stellung beziehen, indem er/sie an der jeweiligen Position einen Klebepunkt platziert.

Anschließend werden die einzelnen Verse durchgegangen und Unklarheiten und Missverständnisse besprochen.

Mögliche Fragen:

- Wo sind viele Übereinstimmungen/ Unterschiede?
- Was wird mehrheitlich „geglaubt“ und was nicht?
- Was fällt leicht zu glauben?

¹²⁰ Vgl. *Feuer und Flamme* / Katholische Jugend der Erzdiözese Wien, S. 75.

¹²¹ Vgl. *Feuer und Flamme* / Katholische Jugend der Erzdiözese Wien, S. 72.

¹²² Vgl. *Feuer und Flamme* / Katholische Jugend der Erzdiözese Wien, S. 231.

- Wo gibt es Schwierigkeiten?
- Planung der Weihnachtsfeier
Den Jugendlichen steht es vollkommen frei, wie sie die nächste Stunde gestalten wollen. Sie sollen aber gemeinsam besprechen und beschließen, wie sie die Weihnachtsstunde verbringen wollen, was alles dazu gebraucht wird, ...
- Feedback-Runde

Reflexion:

Bei diesem Treffen verhielten sich die Jugendlichen sehr ruhig und ließen sich vorwiegend berieseln. Ein Grund dafür kann sein, dass es für sie noch sehr schwierig ist, sich mit dem eigenen Glauben auseinanderzusetzen und ihn zu reflektieren. Beim Hot Point legten die meisten das Kärtchen sehr intuitiv an eine Position und konnten oft nicht begründen, warum sie die Aussage ablehnten oder ihr zustimmten. Beim Glaubensbekenntnis klebten sie ihre Punkte meist zu „Das glaube ich“ bzw. genau in die Mitte der Skala. Es wurde wenig abgelehnt oder kritisch hinterfragt, wie das sonst bei Jugendlichen spürbar ist¹²³. Ich hatte den Eindruck, dass ihnen der Bezug zu diesem Gebet fehlt. Dadurch ergab sich eine unangenehme Unterrichtatmosphäre, die ich immer vermeiden möchte. Die Ziele dieses Treffens könnte man vielleicht besser erreichen, indem man nur einzelne Sätze herausnimmt und diese näher beleuchtet. So könnten die Jugendlichen das Glaubensbekenntnis schrittweise kennen lernen.

Aufgrund dieser Stunde sehe ich die Notwendigkeit zu überlegen, in welcher Form die Firmlinge ihre Tauferneuerung bei der Feier der Firmung selbst mitformulieren können, damit sie von Herzen kommt und nicht nur dahergesagt ist.

Als ich ihnen die Möglichkeit einer von ihnen selbst geplanten Weihnachtsfeier anbot, kam Leben in die Gruppe. Sie waren mit großem Interesse und Eifer bei der Sache. Eine der ersten Fragen war, ob das Treffen nicht auf zwei Stunden ausgedehnt werden könnte, obwohl sie noch gar nicht wussten, was sie erwartete. Hier zeigt sich, dass die Jugendlichen gerne mit der Firmgruppe ihre Zeit verbringen. Es hängt vom Inhalt des Treffens ab, ob sie länger bleiben

¹²³ Vgl. HILBERATH/SCHARER: *Firmung*, S. 41.

wollen oder beim Glockenschlag fluchtartig den Pfarrhof verlassen. Das selbst überlegte Programm (Activity, Fußball, Tischfußball, Musizieren, Essen, Trinken...) erweckte in ihnen die Zuversicht, dass es sich um zwei Stunden, die Spaß machen, handeln könnte.

Ausgewählte Kommentare zur Stunde:

Von D. (♂)

Heute fand ich diese Stunde eher nicht so gut. Aber das wir für die nächste Adventparty diskutiert haben war cool!

Von A. (♀)

Mir hat es recht gut gefallen, aber ich habe es blöd gefunden, dass bei dem Glaubensbekenntnis sich manche nicht getraut haben, zu reden!

7. Firmstunde 19. 12. 2006

Thema: Weihnachtsfeier

Ziele:

- Die Firmlinge sollen sich aktiv an der Firmvorbereitung beteiligen und eigene Vorschläge vorbringen können.
- Die Firmlinge sollen die Weihnachtsfeier so gestalten, dass sie sich wohlfühlen und sie gerne an der Feier teilnehmen.

Aufbau der Stunde:

- Dauer: 2 Stunden (jeder kann aber auch schon früher gehen)
- Die Gestaltung der Weihnachtsfeier übernehmen die Firmlinge.

Reflexion:

Am Beginn der Feier verzichteten die Firmlinge auf das Gebet, die Kerze „Toni“ wurde in gewohnter Weise angezündet. Die Kerze empfinden sie offensichtlich als einen wesentlichen Bestandteil der Firmstunde, als wirkliches Ritual, das Gebet aber nicht. Es hatte jeder etwas mitgebracht (Weihnachtskekse, Knabberein, Getränke, Tee,...) und wir begannen mit einer gemütlichen Jause. Die Firmlinge entschieden sich für das Spiel Activity, das ein Jugendlicher mitgebracht hatte. Als wir das Spiel schon zum zweiten Mal spielten, kam es zu

einem kleinen Streit, da eine Spielkarte versehentlich zerrissen worden war. Derjenige, der das Spiel mitgebracht hatte, wollte nicht mehr, dass wir mit diesem Spiel spielen, da er es selbst von seinen Nachbarn ausgeborgt hatte. Also saßen wir zusammen und unterhielten uns. Ich hatte Weihrauch mitgebracht. Jeder konnte eine Bitte bzw. einen Dank aussprechen oder still beten und dabei ein Weihrauchkorn auf die glühende Kohle legen. Dabei kam für kurze Zeit eine angenehm ruhige und meditative Stimmung in die Gruppe. Danach ging der erste nach Hause, da er schon von seinen Eltern abgeholt wurde. Die anderen wollten unbedingt die ganzen zwei Stunden dableiben, obwohl sie das Spiel nicht mehr spielen konnten. Zuerst experimentierten sie mit dem Weihrauch, dann beschäftigten sie sich miteinander (fangen spielen, plaudern,...), während ich das Geschirr abwusch. Manche halfen mir sogar dabei, obwohl ich sie nicht darum gebeten hatte.

Sie genossen offensichtlich diese gemeinsamen zwei Stunden, in denen sie selbst entscheiden konnten, was und wie etwas passiert. Ich war Teil der Gruppe, aber nicht Gruppenleiter. Sie brauchten mich nicht für Entscheidungsfindungen und für den weiteren Ablauf, sondern agierten selbstständig. Die gemeinsame Feier bot Möglichkeiten zu neuen gruppendynamischen Prozessen. Die Gruppe konnte sich noch mehr weiterentwickeln und zusammenwachsen als bisher.

8. Firmstunde 9. 1. 2007

Thema: Gottesbilder

Ziele:

- Die Jugendlichen sollen sich Gedanken über ihre eigene Vorstellung von Gott machen.
- Sie sollen erkennen, dass Gott über unsere Vorstellungskraft hinausgeht und wir nur einen Teil bzw. eine Seite von ihm kennen. Deshalb gibt es so viele verschiedene Bilder von Gott und auch unser Bild von ihm hat sich verändert und wird sich noch im Laufe unseres Lebens verändern.

Aufbau der Stunde:

- Anfangsritual

- Schreibe oder zeichne: „Gott ist für mich wie...“
- Präsentation der Werke und Austausch über unsere Vorstellungen von Gott

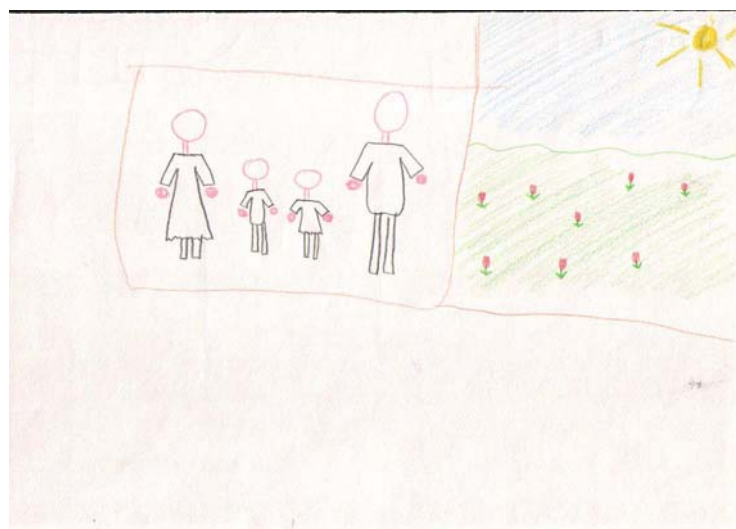
Reflexion:

Ihre Vorstellungen von Gott versuchten acht Jugendliche bildlich darzustellen, nur zwei vervollständigten den Satz „Gott ist für mich wie...“ schriftlich. Die Werke sind sehr aussagekräftig und wurden bei der Präsentation auch in der jeweiligen Lebensgeschichte verankert.

A. (♀) zeichnete eine Art Regenbogen. Gott ist für sie genauso bunt und vielfältig.



Für J. (♂) ist Gott so schön und voller kleiner Wunder wie die Natur (rechte Hälfte des Bildes). Er fühlt sich bei ihm genauso wohl wie in seiner Familie (linke Hälfte des Bildes).



Für P. (♂) ist Gott wie ein Fels, der ihm Halt gibt und auf dessen Treue er sich voll und ganz verlassen kann.



B. (♂) zeichnete die Dinge, die ihm besonders wichtig sind (Schlagzeug, Fußball). Gott ist für ihn wie ein guter Freund, der die gleichen Sachen gerne macht.



F.s (♂) große Leidenschaft ist das Fußballspielen. Für ihn ist Gott ein Fußballgott, den man um den Sieg bei einem Fußballmatch bittet und dem man nach einem geschossenen Tor dankt.



B. (♂) erinnert sich an ein Gottesbild aus seinem Erstkommunionsunterricht, das ihn seitdem begleitet. Für ihn ist Gott „Der gute Hirte“.



D. (♀) hat sich für eine Sonne entschieden, da Gott für sie genauso hell und strahlend ist und ihr Wärme spendet.



B (♀) hat in ihrer Kindheit viel Zeit bei ihrer Großmutter verbracht, die ihr einen starken Glauben vermittelt hat. Für sie ist Gott wie die Wolken, die sie mit Fragmenten von Gebeten, die sie von ihrer Großmutter gelernt hat, verziert hat.



Gott ist für mich wie ein anderes Wesen von dem ich nicht weiß ob es existiert und lebt.

D. (♂)

Gott ist für mich ein alter Mann der alles weiß und mir erzählt.

D. (♂)

Die meisten (mit Ausnahme von A. (♀)¹²⁴) beteiligten sich sehr angeregt an der Präsentation ihrer Werke und der anschließenden Gesprächsrunde. Sie sprachen offen über ihre Gottesvorstellungen und erklärten sie detailliert und facettenreich, ganz anders als in den Stunden, in denen sie ihre Glaubenserfahrungen und ihren persönlichen Glauben reflektieren sollten. Sie gingen sehr respektvoll mit den Gottesbildern der anderen um und machten so den offenen Austausch erst möglich. Durch das intensive Gespräch wurde die Zeit für eine Feedback-Runde zu knapp und sie musste auf die nächste Stunde verschoben werden.

9. Firmstunde 23. 1. 2007

Thema: Gestaltung des Fastentuchs¹²⁵

10. Firmstunde 30. 1. 2007

Thema: Fortsetzung Gottesbilder

Ziele:

- Die Firmlinge sollen verschiedene Vorstellungen von Gott kennenlernen.
- Sie sollen entdecken, dass Gott auch in der Bibel nicht immer gleich dargestellt wird, sondern verschiedenste Bilder verwendet werden.
- Sie sollen die Bilder kritisch hinterfragen und so ihr eigenes Bild von Gott weiterentwickeln.

Aufbau der Stunde:

- Anfangsritual
- Unsere eigenen Gottesbilder
Die selbst entworfenen Bilder von Gott nochmals hernehmen und in Erinnerung rufen.
- Gottesbilder von anderen
Im Raum werden verschiedene Typen von Gottesbildern¹²⁶ verteilt. Die Jugendlichen sollen sich zu dem Bild stellen, das sie am meisten anspricht.

¹²⁴ siehe Kommentar von A. (♀), S. 73.

¹²⁵ siehe 4.2.4.

¹²⁶ *Feuer und Flamme* / Katholische Jugend der Erzdiözese Wien, S. 221-225.

Wenn ihnen gar kein Bild zusagt, können sie auch bei ihrem eigenen bleiben.

Anschließend begründet jeder im Plenum seine Entscheidung.

- Biblische Gottesbilder

Am Tisch werden verschiedene Verse aus der Bibel¹²⁷ verteilt. Jede/r soll sich den oder die Verse aussuchen, die sie/ihn besonders beeindrucken und der Gruppe vorstellen.

- Feedback-Runde

Reflexion:

Ursprünglich waren die beiden Stunden über Gottesbilder als eine Einheit geplant, was aus zeitlichen Gründen nicht möglich war. Durch den Einschub des Fastentuchs wurden die beiden Stunden noch mehr auseinander gerissen und es gestaltete sich als schwierig an das vergangene Treffen anzuschließen. Da die Jugendlichen ihre persönliche Vorstellungen von Gott so präzise und detailliert ausdrücken konnten, wurden sie von den typisierten und karikierten Gottesbildern wenig angesprochen. Interessanter wurde es bei den biblischen Gottesbildern, da sie dort zum Teil ihre eigenen Vorstellungen wiederfanden und sich bewusst erneut dafür entschieden. Zusätzlich wählten sie noch andere Verse aus, die sie ansprachen oder ihnen besonders gefielen. Ihnen fiel auf, dass Gott in der Bibel sehr vielfältig und auch gegensätzlich dargestellt und beschrieben wird. Sie setzten sich kritisch mit den verschiedenen Gottesbildern auseinander und bestätigten oder erweiterten anschließend ihre momentane Vorstellung von Gott.

Ausgewählte Kommentare zu den letzten Stunden:

Von D. (♀)

Fastentuch:

Gefallen hat mir die Zusammenarbeit bei den Anmalen und es war ziemlich lustig.

Gottmalen:

Es war ein wenig langweilig aber sonst gings.

Heute:

Heute war es sehr lustig, dass wir uns Sprüche ausgesucht hatten, wie wir uns Gott vorstellen.

¹²⁷ REINTGEN: *Mensche-Leben-Träume*, S. 52.

Von B. (♀)

Das Fastentuch war langweilig zu malen aber dafür haben mir die Weihnachtsfeier und das Malen Gottes wie wir es uns vorgestellt haben super gut gefallen. Die Kekse u. die Chips auf der Feier waren soo lecker! Ich liebe freies u. kreatives Malen!

Von B. (♂)

In der Adventstunde hat mir das spielen sehr viel Spaß gemacht. Dann hat mir das „Vorstellen“ von Gott gefallen (Bild), so kann ich mir Gott besser vorstellen. Heute haben wir erfahren ob unsere Bilder in der Bibel stehen, das war toll!

Von A. (♀)

Mir hat es recht gut gefallen mit den Bildern, aber es hat mich gestört das wir sagen mußten, was wir gezeichnet haben, weil ich finde das dass niemanden etwas angeht. Die Weihnachtsstunde hat mir gut gefallen. Heute hab ich die Zeichnungen lustig gefunden u. es war auch schön.

11. Firmstunde 13. 2. 2007

Thema: Jesus Christus – ein Mensch aus Nazareth

Ziele:

- Die Firmlinge sollen sich mit dem Leben Jesu auseinandersetzen.
- Die Firmlinge sollen ihr Wissen über Jesus von Nazareth erweitern.

Aufbau der Stunde:

- Anfangsritual
- Jesus-Risiko¹²⁸

Bei diesem Spiel geht es um Wissensfragen aus verschiedenen Bereichen zum Thema Jesus Christus (Verkündigung, Jesu Geburt, Darstellung des Herrn, der Zwölfjährige im Tempel, Beginn des öffentlichen Wirkens, Botschaft, Steckbrief, Gefangennahme, Karwoche, Heiliger Geist, Pfingsten) mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden (von 1000 bis 5000 Punkten). Je schwieriger eine Frage ist, desto mehr Punkte gewinnt man mit der richtigen Antwort. Bei einer falschen Antwort verliert man genauso viele Punkte. Die Gruppe teilt sich in Teams zu je drei Personen. Jedes Team erhält ein Startkapital von 5000 Punkten und wählt reihum eine Frage. Die

¹²⁸ Vgl. *Feuer und Flamme* / Katholische Jugend der Erzdiözese Wien, S. 87.

gewonnenen und verlorenen Punkte werden addiert bzw. vom Punktestand abgezogen. Wenn ein Team eine Frage nicht beantworten kann, kann das nächste Team diese Frage übernehmen.

Reflexion:

Die Firmlinge waren mit sehr großem Eifer und Ehrgeiz bei der Sache. Das Spiel machte ihnen sichtlich Spaß, was sich auch an ihrer Lautstärke bemerkbar machte. Es wurde gebrüllt, geschimpft, gelacht,... Sobald aber eine Frage vorgelesen wurde, wurde es mucksmäuschenstill, sodass man eine fallengelassene Stecknadel gehört hätte; so konzentriert beteiligten sich die Jugendlichen an diesem Spiel. Bei den Antworten waren sie sich zwar meist nicht sicher, doch sie kramten all ihr „religiöses Wissen“ zusammen und waren oft überrascht, die richtige Antwort gewusst zu haben. So holten sich die Jugendlichen auf spielerische Weise das Leben Jesu in Erinnerung und lernten neue Details dazu.

12. Firmstunde 27. 2. 2007

Thema: Die Gaben des Hl. Geistes

Ziele:

- Die Jugendlichen sollen erfahren, was es bedeutet, vom Hl. Geist gestärkt zu werden.
- Die Jugendlichen sollen versuchen, das Wirken des Hl. Geistes im eigenen Leben nachzuspüren.

Aufbau der Stunde:

- Anfangsritual
- Plakat „Geist“¹²⁹

Auf einem Plakat werden Wörter gesammelt, die den Jugendlichen zum Begriff „Geist“ einfallen, in denen „Geist“ vorkommt oder die mit „Geist“ zu tun haben. In einem zweiten Schritt versucht man, die Wörter zu ordnen (z. B. Worte, die mit Geist als Gespenst zu tun haben, ...). Anschließend werden in einem Gespräch folgende Fragen geklärt:

¹²⁹ Vgl. *Feuer und Flamme* / Katholische Jugend der Erzdiözese Wien, S. 100.

Welche Begriffe haben mit dem Hl. Geist zu tun, welche nicht? Wieso?

Was verstehst du unter „Hl. Geist“?

- Zeichen für die sieben Gaben¹³⁰

Im Nebenraum ist für jede der sieben Gaben ein Zeichen (Weisheit – Buch, Erkenntnis – Umriss eines Kopfes, Einsicht – Lampe, Rat – Hinweisschild, Stärke – Gewichte, Frömmigkeit – Schale, Gottesfurcht – Blume)

vorbereitet. Die Zeichen liegen auf Plakaten, auf denen die jeweilige Geistgabe geschrieben steht, im Raum verteilt. Die Jugendlichen bewegen sich bei ruhiger Hintergrundmusik durch den Raum, betrachten die Zeichen und schreiben ihre Assoziationen dazu auf die Plakate. Anschließend werden die Plakate im Sesselkreis einzeln besprochen und die Bedeutung der einzelnen Zeichen und Geistgaben geklärt.

- Sieben Gaben des Geistes konkret¹³¹

In der Mitte des Sesselkreises steht neben der Gruppenkerze ein Bambus, um den herum farbige A4-Blätter liegen, auf denen die Geistgaben geschrieben stehen. Sieben Teelichter werden unter den Jugendlichen verteilt.

Bei ruhiger Hintergrundmusik wird der Jesaja-Text (Jes 11, 1-4a) vorgelesen. Bei der Aufzählung der Gaben des Geistes entzünden die Firmlinge jeweils ein Teelicht und legen es auf den entsprechenden Zettel. In einer anschließenden Diskussion beschäftigen wir uns zu jeder Geistgabe mit folgenden Fragen:

Was bedeutet diese Gabe für mich?

An welchen konkreten Eigenschaften und Haltungen kann ich erkennen, dass jemand diese Geistgabe bekommen hat?

- Gestärkt durch die Gaben des Geistes

Die Firmlinge überlegen jede/r für sich, welche der Gaben sie momentan am meisten brauchen. Jede/r kann sich dann von diesen Gaben (vom Zettel, auf dem die jeweilige Gabe steht) ein Stück abschneiden und als Erinnerung daran, dass er/sie durch die Gaben des Hl. Geistes gestärkt ist, mit nach Hause nehmen.

- Feedback-Runde

¹³⁰ Vgl. *Feuer und Flamme* / Katholische Jugend der Erzdiözese Wien, S. 106.

¹³¹ Vgl. *Feuer und Flamme* / Katholische Jugend der Erzdiözese Wien, S. 106.

Reflexion:

Am Beginn dieses Treffens wurde wieder einmal deutlich, welchen wichtigen Part die Kerze „Toni“ für die Gruppe darstellt. Bei der Firmlingsjugendmesse¹³² wurden die einzelnen Gruppenkerzen von den Jugendlichen am Altar angezündet. Nach der Messe blieben die Kerzen in der Sakristei stehen und wurden nicht in den Gruppenraum zurückgetragen. Meiner Gruppe fiel sofort auf, dass „Toni“ nicht da war. Wir konnten erst mit der Stunde beginnen, nachdem wir die Kerze aus der Sakristei geholt hatten.

Die Assoziationen zum Wort „Geist“ waren vielfältig, aber hauptsächlich im Bereich „Geist als Gespenst“ angesiedelt. Mit „Heiligem Geist“ konnten die Jugendlichen wenig anfangen. Sie wußten nur, dass er „irgendwie zu Gott und Jesus dazugehört“, und die Frage: „Wozu brauchen wir den überhaupt?“ stand im Raum.

Assoziationen der Firmlinge

Poltergeist, gruselig, 12:00 p.m., Angst, Furcht, angsteinflößend, Schloßgeist, Halloween, durchsichtig, Tod, weiße Gestalt, weiß – durchsichtig – männlich, Heilig, Heiliger Geist, geisteskrank, Teamgeist, Schnaps

Im Nebenraum nahmen sich die Firmlinge die Zeit, sich jedes Zeichen genau anzusehen und versuchten zu jedem mindestens eine Assoziation zu finden. Sie waren dabei nicht ruhig, sondern unterhielten sich angeregt miteinander, was den Arbeitsvorgang jedoch nicht störte, da sie sich über die Zeichen austauschten. Anhand der Assoziationen wurde deutlich, dass sie gerade mit den Geistgaben Frömmigkeit und Gottesfurcht wenig anzufangen wussten. In der Gesprächsrunde versuchte ich, ihnen gerade diese beiden Begriffe näher zu bringen, Missverständnisse aufzuklären und Unklarheiten zu beseitigen.

Assoziationen der Firmlinge

- *Weisheit:*
Klugheit, Schlauheit, Wissen, Klugheit, Wissen ist Macht, lernen, gute Noten
- *Erkenntnis:*
man kann sehen, ich bin nicht blind, - ist der beste Weg, die Augen geöffnet bekommen, etwas einsehen, ist wichtig
- *Einsicht:*
Vergebung, Sternschnuppe, Erleuchtung, Sonne, Mond, Sterne, Licht

¹³² Siehe 4.2.2.

- *Rat:*
Schutz, Sicherheit, Ratschlag, Vorschlag, suchen bei Gott, etwas geraten bekommen, Tipp, Idee, Vertrauen
- *Stärke:*
Power, Muskeln, Horsepower, Kraft, Selbstbewusstsein, Macht, Mut, Popey, Spinat, Red Bull
- *Frömmigkeit:*
Glauben, fremd, ?, weiß nicht was das heißt, Gedenken
- *Gottesfurcht:*
Furcht, Angst, ?, Respekt, weiß nicht was es bedeutet, Gegenteil von Gotteslästerung

Der anschließende, eigentlich meditativ gedachte Teil, war für mein Empfinden viel zu laut und unruhig. Die Jugendlichen rutschten mit den Sesseln herum, spielten mit den Teelichtern,... Es war nicht so, wie ich es mir vorgestellt hatte. Bei den Rückmeldungen hoben aber drei der Jugendlichen gerade diesen Teil positiv hervor. Dabei war interessant zu erfahren, dass auch etwas, von dem man glaubt, dass es total daneben gegangen ist, bei den Jugendlichen ankommen kann und sie daraus etwas schöpfen können.

Wie impulsiv und energiegeladen diese Gruppe ist, wurde am Ende der Stunde deutlich. Nachdem ich den Firmlingen erklärt hatte, dass jede/r von ihnen sich ein Stück der Gaben abschneiden dürfe, die ihn/sie besonders ansprechen, er/sie im Moment besonders brauchen kann, warfen sie sich auf die Zettel, verwendeten nicht die Scheren, sondern rissen große Stücke von den Blättern herunter. Sie achteten zwar darauf, dass jede/r von jeder Gabe etwas abbekam, ließen aber nicht einmal ein winziges Stück der Gaben über. Sogar die „unbeliebteren“ Gaben Frömmigkeit und Gottesfurcht, mit denen sie zuerst wenig anfangen konnten, nahmen sie mit nach Hause. Durch diesen kraftvollen Akt wurde die Stärkung der Jugendlichen durch den Heiligen Geist viel deutlicher und konkret erlebbar.

Durch die Auseinandersetzung mit den Gaben des Heiligen Geistes und damit, wie der Heilige Geist im Leben der Menschen wirkt, konnten die Jugendlichen einen Bezug aufbauen und sich etwas darunter vorstellen.

Ausgewählte Kommentare zur Stunde:

Von D. (♂)

Die heutige Stunde hat mir gefallen da wir über die Gaben des Hl. Geistes geredet haben. Sie könnte aber etwas lustiger sein.

Von F. (♂)

Das mit den Kerzen hat mir gefallen. Die Stunde war sehr lustig. Das Papier zereisen war COOL

Von B. (♀)

Die kleinen Kerzen waren süß u. lustig und ich fand auch toll, die eigene Meinung sagen zu dürfen.

Von D. (♂)

*SEHR WISSENSWERTE STUNDE
WAR NICHT SCHLECHT*

13. Firmstunde 6. 3. 2007

Thema: Besuch der Lebenshilfswerkstätte¹³³

14. Firmstunde 13. 3. 2007

Thema: Sakramente – Zeichen der Liebe und Nähe Gottes

Ziele:

- Die Jugendlichen sollen Sakramente als Zeichen der Liebe und Nähe Gottes kennenlernen.
- Die Jugendlichen sollen den zeichenhaften Charakter von Sakramenten verstehen können.
- Die Jugendlichen sollen sich ein grundlegendes Wissen zu den sieben Sakramenten aneignen.

Aufbau der Stunde:

- Anfangsritual
- Feedback-Runde zum Ausflug in die Lebenshilfswerksatt

¹³³ siehe 4.2.4.

- Organisatorisches (Ablauf der letzten Wochen bis zur Firmung)

- Symbole für Freundschaft und Liebe

Die Firmlinge sollen in Paaren Symbole und Zeichen für Freundschaft und Liebe sammeln (z.B.: Freundschaftsband, Kette, Ring, Kuss, Umarmung, SMS, Foto, Kosenamen, ...).

In einem Gespräch versuchen wir herauszufinden, wozu man diese Symbole überhaupt braucht (z.B. man hat den/die andere/n bei sich, man fühlt sich dem/der anderen nahe, obwohl er/sie nicht da ist,...). Diese Zeichen bewirken etwas.

Die Symbole haben unterschiedlichen Charakter; Zeichencharakter (Kuss, Umarmung,...) und Wortcharakter (Liebesbrief, SMS, „Ich hab dich lieb“,...). Sakramente sind Zeichen der Liebe Gottes. Auch sie bewirken etwas und sie haben Zeichen- und Wortcharakter.

- Die sieben Sakramente

Die Jugendlichen bilden 3er- oder 4er-Gruppen. Jede Gruppe erhält Kärtchen, auf denen die Sakramente, die jeweiligen Symbole und Deutworte stehen. Sie sollen versuchen, die Symbole und die Deutworte den Sakramenten zuzuordnen. Anschließend sprechen wir über die einzelnen Sakramente (Von wem wird es gespendet? Wann feiert man dieses Sakrament? Welche Bedeutung hat es? ...)

Reflexion:

Nach unserem Anfangsritual bat ich die Jugendlichen an unseren Besuch in der Lebenshilfswerkstätte zurückzudenken, zu überlegen, was ihnen positiv und was ihnen negativ dabei aufgefallen ist und diese Gedanken stichwortartig aufzuschreiben. Die Jugendlichen sprachen sich durchwegs positiv über den Ausflug aus und waren froh dabei gewesen zu sein. Sie betonten die Lebensfreude und die Offenheit dieser Menschen. Unwohl fühlten sie sich in für sie ungewohnten Situationen, wie z. B. als eine Frau laut nach ihrer Mutter schrie, ein Mann gewickelt werden musste.

Das Gespräch über die letzten Wochen bis zur Firmung nahm einen großen Teil der Stunde ein, da die Firmlinge die Zeit dazu nutzen, ihre Fragen bezüglich der Feier der Firmung zu stellen. (Was müssen wir anziehen? Wie lange dauert das? Darf man fotografieren? Ist schon einmal jemand in

Ohnmacht gefallen? Was ist, wenn ich krank bin? Wie viele Leute passen in die Kirche hinein? Bekommen wir vom Bischof eine Ohrfeige? ...) Es interessierte sie jede Kleinigkeit und jede Eventualität. Dabei wurde ihre große Vorfreude, aber auch ihre Unsicherheiten spürbar. Durch das Gespräch konnten wir Ängste und Unklarheiten ein wenig beseitigen und die Firmlinge näherten sich ihrem Fest wieder um einen Schritt.

Die Sakramente konnten wir nur streifen. Trotzdem war es wichtig, den Fragen der Jugendlichen Raum zu geben. Man kann Firmstunden zwar planen, und so eine Fragestunde hatte ich zu einem späteren Zeitpunkt vorgehabt, aber manchmal passiert es, dass es sich in der Gruppe anders entwickelt. Dann ist es sehr wichtig, dieser Entwicklung nachzugehen und so die Firmlinge aktiv in diesen Prozess einzubeziehen, auch wenn dadurch die vorüberlegten Ziele der Stunde nicht erfüllt werden. Denn: Firmvorbereitung muss ein Ort sein, an dem „der Umgang miteinander getragen ist von einer inneren und äußeren Gelassenheit, dass im Vertrauen auf Gottes Geist nicht alles geplant, vorbereitet und „katechetisch gemacht“ werden muss.“¹³⁴

Ausgewählte Kommentare zum Ausflug in die Lebenshilfswerkstätte:

Von F. (♂)

- + *Das Arbeiten mit den Behinderten war toll. Die Behinderten sind viel Lauter und Netter.*
- *Der Behinderte Michi hat ein unerlaubtes Geräusch gemacht (Furz).*

Von D. (♂)

- + *war ein schöner Zeitvertreib*
- *wir haben gar nichts mit den Behinderten gemacht.*

Von ♀

- + *Viktor hat uns immer angelächelt.*

15. Firmstunde 27. 3. 2007

Thema: Die Zeichen der Firmung¹³⁵

Ziele:

¹³⁴ STRIFLER: *Lebendige Katechese*, S. 49.

¹³⁵ Vgl. REINTGEN: *Mensche-Leben-Träume*, S. 170ff.

- Die Jugendlichen sollen die Möglichkeit haben, mit den Symbolhandlungen der Firmung vertraut zu werden.
- Den Jugendlichen sollen Angst und Unsicherheiten vor dem Firmgottesdienst genommen werden.

Aufbau der Stunde:

- Anfangsritual
- Elemente der Firmliturgie

Die Elemente der Firmliturgie (Eröffnung, Wortgottesdienst, Firmung, Eucharistiefeier, Entlassung) stehen auf Plakaten und werden an die Wand gehängt. Der Firmgottesdienst ist wie eine Messe aufgebaut, nur ein Teil wird eingeschoben: die Firmung mit ihren Zeichenhandlungen Handauflegung, Chrisamsalbung und Friedensgruß.

- Das Zeichen der Handauflegung

In der Mitte liegt ein Plakat, auf dem eine große Hand zu sehen ist. Die Jugendlichen schreiben auf das Plakat, was sie alles mit ihren Händen tun können. Dabei soll deutlich werden, wie und auf wie viele Arten wir unsere Hände verwenden können. Anschließend lege ich einem der Firmlinge die Hand auf. Die anderen sollen überlegen, was diese Geste bedeuten kann (Schutz, Eltern bei Kindern, streicheln,...). Bei der Firmung bekommen die Jugendlichen vom Bischof die Hand aufgelegt. Dabei bittet er um das Herabkommen des Heiligen Geistes und um den Schutz Gottes für diesen Menschen.

Abschließend lege ich jeder/m Firmling die Hand auf, damit jede/r spüren kann, wie sich dieses Zeichen anfühlt.

- Das Zeichen der Chrisamsalbung

In der Mitte stehen verschiedene Öle. Die Jugendlichen überlegen, wozu wir diese Öle brauchen (zur Pflege und zum Schutz, als Heilmittel, zum Würzen,...) Bei der Firmung wird jede/r mit Chrisamöl gesalbt. Früher wurden Könige und Priester gesalbt. Als Getaufte und Gefirmte sind auch wir Gesalbte. Das Öl soll ein Zeichen dafür sein, dass wir für Gott genauso wichtig wie ein König sind und unser Leben durch den Heiligen Geist einen neuen Geschmack, neue Kraft, Schutz und Heilung erhält.¹³⁶

¹³⁶ Vgl. *Feuer und Flamme* / Katholische Jugend der Erzdiözese Wien, S. 193.

Anstelle des Chrisamöls habe ich Rosenöl mitgebracht. Jede/r kann ausprobieren, wie es sich anfühlt gesalbt zu werden. Wer mag kann sich gegenseitig mit dem Öl ein Kreuz auf die Stirn zeichnen und damit einen Wunsch oder Segen verbinden.

In einer Gesprächsrunde gehen wir folgenden Fragen nach:

Wie habe ich die Bezeichnung mit dem Kreuz erlebt? War es angenehm?

Wie fühlt es sich an, von einem anderen einen Segen zugesprochen zu bekommen?

- Das Zeichen des Friedensgruß

Nach der Salbung reicht der Firmspender dem Firmling die Hand zum Friedensgruß.

Wir geben uns gegenseitig die Hand und wünschen uns Frieden.

- Feedback-Runde

Reflexion:

Dieses Treffen war von Anfang an von einer großen Unruhe geprägt. Obwohl es ganz konkret um die Firmung der Jugendlichen ging und sich ihr Interesse immer wieder an ihren Fragen zeigte, kam keine Gesprächsatmosphäre auf. Es entwickelte sich immer mehr zu einer Unterrichtssituation, die gerade für das „Ausprobieren“ der Symbolhandlungen unangebracht und nicht gewollt war. Ich ermahnte die Jugendlichen ständig zur Ruhe, die Kerze „Toni“ musste ausgeblasen werden, da an ihr Zettel und Bleistifte angezündet wurden,... Dadurch blieb viel von dem von mir gewolltem Erfahren und Erspüren auf der Strecke und übrig blieb die reine Information, was auch in den Rückmeldungen der Firmlinge deutlich wurde.

Ausgewählte Kommentare zur Stunde:

Von A. (♀)

Es hat mir gut gefallen, dass wir das mit der Hand gemacht haben.

Von ♂

Es war einfach nur informativ (also nicht gut und nicht schlecht)!

Von ♀

Es hat mir gefallen die Information über die Firmung und nicht die Unruhe.

16. Firmstunde 17. 4. 2007

Thema: Rückblick und Ausblick

Ziele:

- Die Jugendlichen sollen den bisherigen Weg der Firmvorbereitung reflektieren.
- Die Jugendlichen sollen sich bewusst werden, was das Sakrament der Firmung für sie persönlich bedeutet.

Aufbau der Stunde:

- Anfangsritual
- Termin für ein gemeinsames Pizza-Essen als Abschluß ausmachen.
- Rückblick auf den bisherigen Weg¹³⁷
Die Jugendlichen sitzen im Sesselkreis und werden dazu eingeladen, den bisherigen Weg der Firmvorbereitung in Gedanken nochmals durchzugehen. Sie erhalten Zettel, auf denen Fußspuren¹³⁸ zu sehen sind. Auf diesen Zetteln sollen sie festhalten, was ihnen bei der Firmvorbereitung am wichtigsten war.

Mögliche Impulsfragen:

- An welche Situationen kannst du dich noch gut erinnern?
- Welcher Gedanke ist dir auf dem Weg der Firmvorbereitung wichtig geworden?
- Welche Erfahrung hat dich beeindruckt?

Die Zettel werden anschließend vorgelesen und in Form eines Weges in die Mitte gelegt.

- Brief an den Heiligen Geist¹³⁹
Die Jugendlichen werden dazu eingeladen, einen Brief an den Heiligen Geist zu schreiben. In diesem Brief sollen sie versuchen, folgende Fragen zu beantworten.
 - Was wünschst du dir vom Heiligen Geist?
 - Welche Bedeutung hat für dich die Feier der Firmung?

¹³⁷ Vgl. REINTGEN: *Mensche-Leben-Träume*, S. 168.

¹³⁸ REINTGEN: *Mensche-Leben-Träume*, S. 169.

¹³⁹ Vgl. REINTGEN: *Mensche-Leben-Träume*, S. 168.

- Warum möchtest du gefirmt werden?
- Was ändert sich für dich als gefirmter Christ?

Diese Briefe werden aber nicht vorgelesen, sondern in Kuverts gesteckt und mit der eigenen Adresse versehen. In ca. einem halben Jahr werden die Briefe den Jugendlichen zugeschickt.

- Feedbackbogen

Als Abschluss der Firmvorbereitung werden die Jugendlichen gebeten, einen Feedbackbogen mit diversen Fragen anonym auszufüllen. Die Antworten werden nicht vorgelesen, sondern dienen als Hilfe zur Beurteilung und möglichen Verbesserung der Firmvorbereitung.

Reflexion:

Da das Wetter sehr schön war, verbrachten wir die letzte Firmstunde im Pfarrgarten. Inspiriert durch den Fragebogen der ersten Firmstunde, in dem ein gemeinsames Pizza-Essen außerhalb der Firmstunde vorkam, hatten mich die Jugendlichen das ganze Jahr über gefragt, wann wir denn endlich Pizza essen gehen würden. Deshalb schlug ich ihnen ein weiteres Treffen in der Pizzeria vor. Sie waren alle damit einverstanden und freuten sich darauf, was im Rückblick auf den bisherigen Firmweg deutlich wurde, da es sieben Mal genannt wurde. Besonders in Erinnerung waren die Weihnachtsfeier, das Jesus-Quiz und der Besuch der Lebenshilfe-Werkstätte. Auch die einzelnen Projekte des Pfarrpraktikums wurden positiv gewertet.

Gedanken auf den Fußspuren:

- *Entspannungsmusik* (3 mal)
- *entspannend*
- *Erste Stunde: Wünsche, Hoffnungen*
- *Zeichnen/ Malen* (6 mal)
- *Spielen*
- *Jesusratespiel/ Quiz* (8 mal)
- *Begriffe raten* (3 mal)
- *Labyrinth* (2 mal)
- *Besprechungen* (2 mal)
- *Die Firmstunde draußen* (2 mal)
- *Toni* (3 mal; Anm.: Die Gruppenkerze)
- *Weihnachtstunde/ Weihnachtsfest* (8 mal)
- *Activity* (6 mal)

- *Kekse essen (2 mal)*
- *Bild in der Kirche/ Plakat (das letzte Abendmahl)/ Das Tuch (violett) anmalen (3 mal)*
- *Lustig (3 mal)*
- *Spaß*
- *Zusammen sitzen*
- *Vorlesung in der Kirche (2 mal; Anm.: Der Kreuzweg)*
- *Osterbasteln*
- *Suppe ausschenken (2 mal)*
- *Brote streichen (Ostermarkt) (2 mal)*
- *Lebenshilfe war sehr schön/ Lebenshilfe/ Behinderten-Werkstätte (7 mal)*
- *Gott näher kommen*
- *Zu Gott beten*
- *Pizza essen (7 mal)*
- *Grillen (2 mal)*

Für die „Briefe an den Hl. Geist“ zogen sich die Jugendlichen zurück und verteilten sich im Pfarrhof. Ich hatte den Eindruck, dass sie sich wirklich mit den Fragen beschäftigten, da sie immer wieder nachfragten und keine Angst davor hatten, ehrliche Antworten zu geben, da es ja nur für sie selbst war.

Anschließend teilte ich den Feedbackbogen aus und bat sie, auch hier möglichst ehrlich zu sein und überall etwas hinzuschreiben.

Antworten des Feedbackbogens:

An der Firmvorbereitung hat mir gefallen,...

- *malen, lustig*
- *dass wir ein Quiz gemacht haben, dass wir gemalt haben, dass wir so viel gespielt haben.*
- *Malen, Kekse, Besprechungen*
- *dass es viel Spaß gemacht hat.*
- *malen, Lebenshilfe*
- *dass wir immer Spaß hatten.*
- *die Gemeinschaft mit den Freunden.*
- *dass sie abwechslungsreich war.*
- *die Zusammenarbeit mit den anderen.*
- *dass auf uns eingegangen wurde. (malen oder schreiben,...)*

An der Firmvorbereitung hat mir nicht gefallen,...

- *zwei Firmlinge der Gruppe (Anm.: wurden namentlich genannt)*
- *ein Firmling der Gruppe (2 mal, Anm.: wurde namentlich genannt)*
- *das (viele) schreiben.*

- *das verarschen.*
- *dass manche blöd waren.*
- *dass wir nicht viel von der Firmung selbst gelernt haben.*
- *dass manche doof waren.*

An der Firmbegleiterin hat mir gefallen,...

- *dass sie immer nett war. (4 mal)*
- *dass sie immer nett und nie böse war.*
- *dass sie lustig war. (3 mal)*
- *einfach alles (sie war nett)*
- *die vielen Sachen, die wir unternahmen (Lebenshilfe).*

An der Firmbegleiterin hat mir nicht gefallen,...

- *streng*
- *dass sie so kleinlich war.*
- *----- (3 mal)*
- *wirklich gar nichts, alles war gut.*
- *gar nichts (2 mal)*
- *dass sie wegen fast jeder Kleinigkeit irgend etwas sagt.*
- *manche dummen Bemerkungen.*

Welche Erwartungen, die du an die Firmvorbereitung hattest, sind erfüllt worden?

- *lustig, etwas fadlich*
- *viel gelernt über Gott und Jesus*
- *Besprechungen*
- *Hat mehr Spaß gemacht als ich gedacht hatte.*
- *alle (2 mal)*
- *eigentlich alle*
- *Nein, weil ich hab mir das nicht so schön vorgestellt.*
- *Dass es schön ist.*
- *Fast alle außer das, wo wir die Begriffe erklären mussten (Teekerzen), das habe ich mir anders vorgestellt.*

Welche Erwartungen, die du an die Firmvorbereitung hattest, sind nicht erfüllt worden?

- *mehr interessantes*
- *----- (2 mal)*
- *Hätte gedacht, dass wir mehr außerhalb der Pfarre machen würden.*
- *keine (3 mal)*
- *Ja, weil ich habe mir das nicht so schön vorgestellt.*
- *Spaß (mehr)*
- *Das, wo wir die Begriffe erklären mussten (Teekerzen), das habe ich mir anders vorgestellt.*

Welche Stunden haben dir gefallen?

- Quiz, malen
- Malen, Spielen
- Die ersten Vier.
- Die Quizstunde.
- fast alle außer 2.
- Alle (2 mal)
- Das Quiz
- das Plakat, Pizza essen, das Weihnachtsfest
- die Malstunden

Welche Stunden haben dir nicht gefallen?

- Hl. Geist
- die vorvorletzte (2 mal)
- die, in denen wir geschrieben haben.
- 2
- gar keine (3 mal)
- das violette Tuch
- z. B. Das Jesusquiz

Welche Themen hätten in der Firmvorbereitung noch behandelt werden sollen?

- mehr über die Firmung selbst erfahren (2 mal)
- Der Kreuzweg genauer
- Mehr über Firmung
- Mehr über Gott und die Welt
- keine (2 mal)
- Eigentlich sind alle behandelt worden
- keine Ahnung
- Ich finde das wichtigste wurde erfüllt. Vielleicht mehrere Gebete durchgehen.

Was kann man in der Firmvorbereitung besser machen?

- etwas lustiger
- mehr spielen
- mehr spielerische Unterhaltung
- nicht so viele kindische Stunden machen
- nichts
- mehr Quiz
- weiß ich nicht
- mehr von der Firmung selbst erfahren
- es kann bleiben wie es ist, sie könnte länger sein
- bei manchen Themen lockerer sein

Was soll bei der nächsten Firmvorbereitung beibehalten werden?

- *malen, Weihnachtsstunde*
- *Spiele, Rätsel*
- *Besprechungen*
- *Die Spielstunden*
- *Toni (Anm.: Die Gruppenkerze)*
- *die Weihnachtsstunde*
- *alles*
- *so eine nette Firmlehrerin*
- *einfach alles weil alles super war*
- *alles Gute*

Die Gruppenstunden deckten sich größtenteils mit den Erwartungen der Jugendlichen, manche bezeichneten sie sogar als besser als erwartet. Besonders hoben sie jene Stunden hervor, die Spaß machten, die spielerische Elemente enthielten und in denen sie sich kreativ entfalten konnten. Positiv fiel ihnen die Zusammenarbeit und die Gemeinschaft innerhalb der Firmvorbereitung auf, obwohl sie mit dem Verhalten mancher in der Gruppe nicht zufrieden waren.

Um möglichst viele Jugendliche anzusprechen, müssen die Gruppenstunden vielfältig und abwechslungsreich gestaltet werden. Der Spaßfaktor sollte einen noch größeren Stellenwert einnehmen. Als Firmbegleiter/in ist es jedoch oft schwer zu beurteilen, was den Jugendlichen wirklich Spaß macht, da das von Gruppe zu Gruppe divergiert. Diesbezüglich bestätigt sich wieder, wie wichtig es ist, die Jugendlichen und ihre Interessen ernst zu nehmen und die Gruppenstunden ihren Bedürfnissen gemäß zu gestalten.

Wunsch der Firmlinge ist es, dem Thema Firmung noch mehr Raum zu geben. Dies geschieht bereits bei den beiden Firmproben. Es besteht auch die Möglichkeit, dieses Thema schon zu einem früheren Zeitpunkt in den Firmstunden zu behandeln, da die Motivation der Firmkandidaten/innen und Firmbegleiter/innen gegen Ende der Firmvorbereitung naturgemäß abnimmt und man nicht mehr so konzentriert bei der Sache ist.

Abschlusstreffen in der Pizzeria

Zwischen der letzten Firmstunde und der Feier der Firmung trafen wir uns zu einem Abschlusstreffen in der Pizzeria. Von den zehn Jugendlichen der Gruppe

kamen acht, nur zwei der Mädchen fehlten. Ich bot ihnen an, dass wir uns auch noch nach der Firmung im Pfarrhof treffen können. Es war zwar Interesse da, aber ich hatte den Eindruck, dass sie sich nicht festlegen wollten. Insgesamt war es ein gemütliches Beisammensein und ein gelungener Abschluss der Gruppenstunden.

4.2.4. Weitere Teile der Firmvorbereitung

Zusätzlich zu den Gruppenstunden und dem „Pfarrpraktikum“ gibt es in der Firmvorbereitung noch einige Fixpunkte, die alle Gruppen gemeinsam erleben und die unterschiedliche Ziele verfolgen.

Die einzelnen Teile in chronologischer Reihenfolge:

- **Adventgebet und –feier mit den Firmlingen**

In den letzten beiden Jahren bereiteten die Firmbegleiter/innen ein Adventgebet mit anschließendem gemütlichen Zusammensein für alle Firmlinge vor. Ziel dieser Veranstaltung war es, den Jugendlichen eine besinnliche Feier in einer für sie ansprechenden Form anzubieten und ihnen zu ermöglichen, mit den anderen Gruppen Zeit zu verbringen. Das war auch für dieses Jahr geplant. Bei einem Firmbegleiter-Stammtisch mussten wir uns aber aus terminlichen Gründen dagegen entscheiden.

Im nächsten Jahr soll die gemeinsame Adventfeier wieder ein fixer Bestandteil der Firmvorbereitung sein.

- **Gestaltung eines Fastentuchs**

In diesem Jahr gestalteten die Firmgruppen bereits zum zweiten Mal ein Fastentuch. Die Idee dahinter ist, dass wir einerseits versuchen wollen, ein sichtbares Zeichen der Firmlinge im Altarraum zu setzen, um den Menschen die Möglichkeit zu geben, auch die positiven Seiten der Jugendlichen zu sehen und sie nicht nur als „die Störenfriede“ in der Messe wahrzunehmen. Andererseits sollen sich die Jugendlichen mit dem ihnen meist fremden Kirchenraum anfreunden und einen Teil von sich selbst darin wiederfinden können.

Jede Gruppe gestaltete einen Teil des Fastentuches in ihrer Firmstunde. Anschließend wurden die einzelnen Teile zu einem großen Tuch

zusammengenäht und am Aschermittwoch vor das Altarbild am Hochaltar gehängt.

Auf dem Tuch sind folgende Szenen der Karwoche einschließlich des Ostersonntags zu sehen: der Einzug in Jerusalem, die Fußwaschung, das letzte Abendmahl, die Kreuzigung, die Grablegung und die Auferstehung.



Das fertige Fastentuch fand sowohl bei den Jugendlichen, die zuvor nur ihren Teil gekannt hatten, als auch bei den Gemeindemitgliedern großen Anklang. Die Jugendlichen waren sehr stolz auf ihr Kunstwerk und genossen es, dafür Anerkennung und Lob innerhalb der Pfarrgemeinde zu erfahren.

Kreuzwegandacht für Jugendliche

An jedem Donnerstag in der Fastenzeit findet in der Stadtpfarrkirche eine Kreuzwegandacht statt. Zu einer dieser Andachten werden ganz besonders die Firmlinge eingeladen, die sich auch an der Gestaltung des Kreuzwegs beteiligen.

Wir entschieden uns in diesem Jahr für eine meditative Bildbetrachtung mit acht Stationen von Hans Joachim Remmert mit dem Titel Verwandlung : Ein Kreuzweg zu „Händen“ des Passionsgeschehens¹⁴⁰. Dazu wurden die Bilder von Jörg Seemann auf eine Leinwand projiziert, die Texte wurden abwechseln von Jugendlichen und Firmbegleiter/innen gelesen.

Das Problem der Kreuzwegandacht ist, dass sie für zwei sehr unterschiedliche Zielgruppen gedacht ist und dadurch ein riesiger Spagat bei der Gestaltung gemacht werden müsste. Die eine Zielgruppe sind die traditionellen Kreuzweggeher, die jede Woche in die Andacht kommen und etwas ganz Bestimmtes erwarten. Die andere Gruppe sind die Firmlinge, die von herkömmlichen Kreuzwegandachten nur wenig angesprochen werden. Die gewählte Andacht ist sicher nur ein Kompromiss. Dass bezüglich des Kreuzwegs noch Verbesserungsbedarf besteht, merkt man auch an den Feedbacks meiner Firmgruppe, wenn sie von einer Vorlesung sprechen¹⁴¹. Eine Möglichkeit wäre, mit den Firmlingen eine eigene Kreuzwegandacht zu feiern, die ganz auf die Bedürfnisse der Jugendlichen zugeschnitten ist. In der nächsten Firmvorbereitung werden wir versuchen, dies umzusetzen.

- **Besuch der Lebenshilfewerkstätte**

In Bruck/Leitha wurde eine Werkstätte der Lebenshilfe Niederösterreich¹⁴² eröffnet. Da wir während der Firmvorbereitung im letzten Jahr bereits ein betreutes Wohnhaus der Lebenshilfe besucht hatten, entschlossen wir uns heuer dazu, mit den Firmgruppen die neugebaute Werkstätte zu besuchen und auch mitzuarbeiten. Ziel dahinter ist, dass den Jugendlichen klar wird, dass einen Christen nicht nur der wöchentliche Kirchenbesuch ausmacht, sondern dass Christ sein auch bedeutet, sich für andere Menschen einzusetzen und diakonisch zu handeln.

Jede Firmgruppe verbrachte mindestens zwei Stunden in der Lebenshilfewerkstätte, in denen sich die Jugendlichen am alltäglichen Geschehen beteiligten. Sie arbeiteten z.B. in den einzelnen Arbeitsgruppen (Kochgruppe, Gartengruppe, Tischlerei, Seniorengruppe und Fördergruppe)

¹⁴⁰ Vgl. FUCHS: *Kreuzwegandachten*.

¹⁴¹ siehe S. 85.

¹⁴² „Die Lebenshilfe NÖ ist eine Interessensvertretung für geistig und mehrfach behinderte Menschen“, die durch verschiedenste Angebot (wie z. B. Förder-, Beschäftigungs- und Fachwerkstätten, Wohnformen von teilbetreutem bis zu vollbetreutem Wohnen) versucht, den besonderen Bedürfnissen der Menschen gerecht zu werden.

Vgl. www.noe.lebenshilfe.at/wwu_gru.htm und www.noe.lebenshilfe.at/ba_arb.htm

mit oder sie begleiteten die einzelnen Gruppen bei einem Spaziergang durch den Park.

Am Anfang waren die Berührungsängste der Jugendlichen spürbar. Einer der Firmlinge artikuliert sie sogar und meint: „Irgendwie ist das komisch. Ich bin das gar nicht gewohnt.“ Mit der Zeit legte sich das, vor allem weil wir so herzlich und offen empfangen wurden. Am Ende waren die Jugendlichen beeindruckt, was die Betreuten alles leisten können, denn das hätten sie ihnen gar nicht zugetraut.

Bußgottesdienst vor der Firmung

Der Bußgottesdienst war eine der ersten Neuerungen in der Firmvorbereitung. Wir wollten den Jugendlichen Raum geben, sich mit ihrem Leben, ihren Schwächen und Fehlern auseinandersetzen zu können und anschließend im Sakrament der Buße einen Neuanfang feiern zu können.

Vor der Einführung des Bußgottesdienst kam der Priester vor der Firmung zu den Gruppen in die Firmstunde und holte die Jugendlichen zur Beichte. Dies fand meist unvorbereitet statt und hatte den Charakter von reiner Pflichterfüllung, damit man dann endlich zur Firmung zugelassen wurde.

Seit 2005 werden alle Firmlinge in der Woche vor der ersten Firmprobe zu einem gemeinsamen Bußgottesdienst mit anschließender Beichtmöglichkeit eingeladen. Den Bußgottesdienst leitete in diesem Jahr der Pastoralassistent. Eine Firmgruppe hatte unter der Leitung von Kaplan P. Erich Waclawski eine Pantomime einstudiert, die sie den anderen Firmlingen vorspielte. Ausgehend vom Gleichnis vom verlorenen Sohn, der einfach wegläuft, stellten die Firmbegleiter/innen die Frage, wovor wir in unserem Leben davon laufen und lasen einige Gedanken, die zum Nachdenken anregen und die Jugendlichen auf die Versöhnung in der Beichte vorbereiten sollten, vor.

Damit die Beichte von über sechzig Firmlingen möglichst schnell und reibungslos über die Bühne gehen konnte, standen vier Priester zu Verfügung, die sich in den Seitenaltären und in der Sakristei aufteilten. So konnten die Jugendlichen sich auch aussuchen, wem sie sich anvertrauen wollten. Nach der Beichte konnte jede/r nach vorne zum Altar kommen und als Zeichen der Versöhnung eine Kerze an der Osterkerze entzünden und

auf ein Tuch stellen. So wurde auch sichtbar, dass jede Versöhnung und jede Vergebung mehr Licht in unser Leben bringt.

- **Firmproben**

An den letzten beiden Freitagen vor der Firmung fanden die Firmproben statt. Diese dienten dazu, den Firmkandidaten/innen den Ablauf der Feier näher zu bringen und ihnen eine gewisse Sicherheit zu geben. Damit die Firmung mit über sechzig Firmlingen und ebenso vielen Paten/innen ohne Komplikationen gefeiert werden kann, wurde die Sitzordnung eingeteilt, die einzelnen Dienste (Fürbitten, Lesungen, Gabenbereitung,...) verteilt, die Lieder einstudiert, der Ablauf der Firmung vom Einzug bis zum Auszug erklärt und geprobt, usw. Die Firmlinge erhielten den genauen Sitzplan für sich und ihre Paten/innen, auf dem auch einige Erklärungen für die Paten/innen vermerkt sind.

- **Grillabend**

Im Anschluss an die erste Firmprobe wurde eine Grillfeier für alle Firmlinge, Firmbegleiter/innen und die Pfarrjugend im Pfarrhof veranstaltet. Als Dankeschön dafür, dass wir die Möglichkeit hatten, die Lebenshilfewerkstätte zu besuchen und kennenzulernen, luden wir auch die Bewohner/innen des Wohnhauses der Lebenshilfe mit ihren Betreuer/innen ein. Die Firmlinge konnten so lange bleiben, wie sie wollten. Manche gingen gleich nach der Firmprobe, andere unterhielten sich länger bei der Feier. Es wurde ein sehr netter Abend, bei dem es zu den verschiedensten Gesprächskonstellationen zwischen den einzelnen Personengruppen (Firmlinge, Firmbegleiter/innen, Pfarrjugend, Bewohner/innen und Betreuer/innen des Lebenshilfehauses) kam. Die Betreuten des Lebenshilfehauses freuten sich sehr über die Einladung und genossen die Gemeinschaft. So fand auch das Projekt mit der Lebenshilfe einen gelungen Abschluss.

4.3. Die Feier der Firmung

Die Firmung fand am Samstag, den 12. Mai 2007 um 17:30 Uhr in der Stadtpfarrkirche Bruck/Leitha statt. Das Sakrament der Firmung spendete Weihbischof DDr. Helmut Krätzl. Die musikalische Gestaltung übernahmen die „Gospiris“, der Gospelchor der Pfarre, unter der Leitung von Gernot Ehlers.

Bei der Feier wurden einige Dienste von Firmkandidat/innen übernommen. Sie begrüßen und verabschiedeten den Firmspender, sie lasen die Kyrie-Rufe, eine Lesung und einen Teil der Fürbitten und sie brachten die Gaben zum Altar. Die zweite Lesung wurde von einem Firmbegleiter gelesen, die restlichen Fürbitten von einer Firmpatin, einem Vater eines Firmlings, einer Firmbegleiterin und einer Pfarrgemeinderätin.

Weihbischof Krätzl hatte darum gebeten, von jedem Firmling einen Brief geschrieben zu bekommen. Durch ein Mißverständnis kam das leider nicht zustande. Deshalb sandten ihm die Firmbegleiter/innen einige Zeilen, die er dann in seiner Predigt verwendete. Weiters forderte er die Jugendlichen auf, die Firmung nicht als Abschlussfeier des Firmvorbereitungsjahres zu sehen, sondern sich weiterhin blicken zu lassen und in den entstandenen Gruppen und Freundschaften zu bleiben. Das hebe ich deshalb hervor, da diese Worte bei meiner Firmgruppe offensichtlich Wirkung trugen. Während wir nach der Feier in der Kirche darauf warteten, für das Gruppenfoto an der Reihe zu sein, sprachen mich die Jugendlichen darauf an, wann wir uns denn wieder treffen könnten. Wir beschlossen, den Firmstundentermin beizubehalten und uns weiterhin zu treffen.

4.4. Weitere Aktionen nach der Firmung

Auf Wunsch der Jugendlichen behielten wir unseren Termin der Firmstunde bis zu den Sommerferien bei und trafen uns zur gewohnten Zeit im Pfarrhof. Es kamen maximal vier Jugendliche zu einer Jugendstunde, aber immer andere. Insgesamt waren von den zehn Firmkandidat/innen der Gruppe sieben bei einer Jugendstunde.

Das scheint mir ein Zeichen dafür zu sein, dass sich diese Jugendlichen während der Firmvorbereitung in der Pfarre willkommen und wohl gefühlt haben.

Bei einem abschließenden Firmbegleiter-Stammtisch nach der Firmung setzten wir uns damit auseinander, wie wir die heurigen Firmkandidaten in die bestehende Pfarrjugend einbeziehen könnten. Einerseits trifft sich eine Gruppe von Firmlingen, die aus einer Jungschargruppe entstanden ist und fest in der Pfarre verwurzelt ist. Andererseits bestand die Möglichkeit, dass sich aus

meiner Firmgruppe eine Jugendgruppe entwickeln könnte. Unter den anderen Firmlingen gab es auch einige potentielle Kandidaten, die vielleicht gerne in einer Jugendgruppe dabei wären. Deshalb planten wir einen gemeinsamen Radausflug in der vorletzten Schulwoche, zu dem alle Firmlinge und die bestehende Jungschar-Jugendgruppe eingeladen wurden. Wir erhofften uns davon, die Interessierten herauszufiltern und eine mögliche Gruppe zusammenwürfeln zu können. Es kamen nur sieben Jugendliche zu dem Ausflug, von denen fünf aus der Jungschar-Jugendgruppe waren. Aus meiner Gruppe entschuldigten sich fast alle aus terminlichen Gründen. Andere, die zugesagt hatten, kamen überraschend auch nicht.

Am Beginn des nächsten Schuljahres wurden alle Firmlinge per SMS zur Jungschar- und Jugendgruppenstundeneinteilung eingeladen und ihnen die Möglichkeit angeboten, sich weiterhin im Pfarrhof im Jugendraum zu treffen. Außer den Mitglieder der Jungschargruppe nahm niemand das Angebot an.

Das zeigt, dass die Firmvorbereitung die vorausgehende Sozialisation nicht kompensieren kann. Das, was in den vierzehn Jahren davor nicht passiert ist, kann in sechs bis sieben Monaten Firmvorbereitung nicht wettgemacht werden. Was aber gelingen kann, ist für die bereits im Lebensraum Pfarre sozialisierten Jugendlichen einen Raum zu erhalten, in dem sie sich weiterhin heimisch fühlen können, damit sie trotz Schulwechsel, weniger Freizeit und anderen Verpflichtungen, die Glaubensgemeinschaft als einen wichtiger Bestandteil ihres Lebens schätzen und weiterhin mit ihr verbunden bleiben.

5. Beurteilung der Firmvorbereitung der Pfarre Bruck/Leitha

In einer kritischen Analyse wird überprüft, wie weit die Firmvorbereitung der Pfarre Bruck/Leitha ihren Zielen gerecht wird. Dies geschieht mittels der eingangs definierten Kriterien von Katechese, den Erwartungen an und Zielen von Firmvorbereitung.

5.1. Katechetische Analyse

Die Firmvorbereitung der Pfarre Bruck/Leitha bezieht sich auf die im ersten Kapitel vorgestellten Kriterien von Katechese, die in der Schrift der deutschen Bischöfe „Katechese in veränderter Zeit“¹⁴³ definiert wurden.

Sie ist **situations- und erfahrungsbezogen**, indem sie in den Firmstunden die konkreten Lebensgeschichten der Jugendlichen ernst nimmt und thematisiert. Mit über sechzig Firmkandidaten/innen ist es dazu notwendig, Kleingruppen zu bilden. Eine Qualität der beschriebenen Firmvorbereitung liegt darin, dass jede/r Firmbegleiter/in in der Gestaltung der einzelnen Firmstunden frei handeln kann und so individuell auf die Situation und die Erfahrungen jeder/s Einzelnen Bezug nehmen kann.

Eine „differenzierende“ Katechese wird in Ansätzen verwirklicht, indem in den Gruppen versucht wird, den Bedürfnissen der einzelnen Personen zu entsprechen. Hier könnte sich das Konzept noch dahingehend entwickeln, dass verschiedene Firmwege herausgearbeitet werden, die sich an den jeweiligen Voraussetzungen und der christlichen Sozialisation der Jugendlichen orientieren.

Die Firmvorbereitung zeigt sich **evangeliumsgemäß**, indem die mit der Firmkatechese betrauten Personen den Jugendlichen respektvoll begegnen und sie als Mensch ernst nehmen. Durch gemeinsame Feiern und die Gemeinschaft innerhalb der Firmgruppen wird Beziehung gestiftet und gelebt. Im Bußgottesdienst werden die Jugendlichen zur Umkehr gerufen und auf dem Weg der Versöhnung unterstützt und begleitet.

Damit Katechese **prozesshaft und begleitend** sein kann, „braucht [sie] Bezugspersonen, Katechetinnen und Katecheten, als Glaubensbegleiter.“¹⁴⁴

¹⁴³ Vgl. DEUTSCHEN BISCHÖFE: *Katechese*, S. 18-26.

Die Firmbegleiter/innen der Pfarre Bruck/Leitha sind solche Vertrauenspersonen, indem sie den Jugendlichen die ganze Firmvorbereitung hindurch zur Seite stehen. Das geschieht nicht nur in den Gruppenstunden, sondern sie fungieren immer wieder (in den Messen, bei Pfarrveranstaltungen, bei allen Teilen der Firmvorbereitung) als Vorbild und Ansprechpartner.

Der Firmweg selbst ist ein Prozess, der zeitlich begrenzt ist (von Oktober bis Mai), in unterschiedlichen Phasen verläuft (Gruppenwerdung - Auseinandersetzung mit dem eigenen Leben; Mein/Unser Glaube – Gott - Jesus; Sakrament - Hl. Geist – Firmung) und immer wieder Bezug auf das Kirchenjahr nimmt (z.B. durch die Aktionen des Pfarrpraktikums, Weihnachtsfeier, Fastentuch, Kreuzweg).

Katechese soll **positiv und verbindlich** mit der christlichen Überlieferung vertraut machen. Das bedeutet in letzter Konsequenz, dass die Jugendlichen gefordert sind, selbst Glaubenszeugnis abzulegen. Das geschieht zwar in der Tauberneuerung bei der Firmung selbst, während der Firmvorbereitung wird darauf wenig Wert gelegt. Gerade mit den weniger christlich sozialisierten Jugendlichen wäre es wichtig, das Glaubensbekenntnis näher zu beleuchten und sich genauer damit auseinanderzusetzen, damit sie überzeugt ihren Glauben bekennen können. Abschluss einer solchen Phase könnte eine Jugendmesse sein, in der die Jugendlichen ihre Ergebnisse präsentieren.

Die Firmvorbereitung ist **partizipatorisch**, da immer wieder Teile der Pfarrgemeinde ein Stück des Firmweges mitgehen. Im Pfarrpraktikum werden nicht nur die Firmlinge stärker in die Gemeinde eingegliedert, sondern die Pfarrgemeinde nimmt an der Firmvorbereitung teil. Durch sichtbare Zeichen der Firmvorbereitung in der Öffentlichkeit, wie das Fastentuch, die Firmlings-Jugendmessen und den Kreuzweg wird die Gemeinde daran erinnert, „dass sie in ihrem Glauben und Handeln auf dem Weg ist und immer wieder nach Vertiefung und Erneuerung suchen muss.“¹⁴⁵

Eine weitere partizipatorische Dimension ist im Versuch des „Teilnehmend leiten“¹⁴⁶ zu erkennen. Die Firmbegleiter/innen sind nicht nur Leiter/innen der Firmgruppen, sondern sie nehmen am Geschehen der Gruppe aktiv teil, indem

¹⁴⁴ DEUTSCHEN BISCHÖFE: *Katechese*, S. 22.

¹⁴⁵ DEUTSCHEN BISCHÖFE: *Katechese*, S. 22.

¹⁴⁶ Vgl. HILBERATH/SCHARER: *Firmung*, S. 65-67.

sie genau wie die Firmlinge ihre Gedanken, Meinungen und Erfahrungen einbringen.

In der Katechese werden **Inhalte und Methoden in Personen verkörpert**. Die Firmbegleiter/innen der Pfarre Bruck/Leitha sind sich bewusst, dass sie durch ihr Handeln und Tun in der Öffentlichkeit persönliches Glaubenszeugnis ablegen. Als Theologen/innen und Religionspädagogen/innen ist dieses authentische, identische und verständliche Zeugnis Teil ihres Lebens geworden.

Die Firmvorbereitung der Pfarre Bruck/Leitha erfüllt im Wesentlichen ein „ganzheitliches Profil von Katechese“.¹⁴⁷ Sie ist sich der Ansprüche katechetischen Handelns bewusst, und versucht diesen bestmöglich gerecht zu werden, auch wenn das nicht immer bis in letzter Konsequenz gelingt.

5.2. Auswertung der gestellten Erwartungen

Am Beginn der Firmvorbereitung füllten die Firmkandidaten/innen einen Fragebogen bezüglich ihrer Erwartungen an die Firmvorbereitung aus.¹⁴⁸ Zur Beurteilung der Firmvorbereitung werden jene Erwartungen herangezogen, denen mehr als 70% der Firmkandidaten/innen in Bruck/Leitha zugestimmt haben.

81,4 % wollten mehr über ihren Glauben erfahren. In den Firmstunden gab es die Möglichkeit, den eigenen Glauben zu reflektieren, kritisch zu hinterfragen und zu vertiefen. Wie weit die Jugendlichen das Angebot angenommen haben, lag in ihrer Bereitschaft, sich damit auseinanderzusetzen.

84,7 % erhofften sich einen freundschaftlichen Kontakt zum/r Firmbegleiter/in. In den vielen gemeinsamen Firmstunden und Aktionen kam es immer wieder zu einem „Dialog zwischen den Generationen“¹⁴⁹, der die Entwicklung einer freundschaftlichen Beziehung zwischen Firmkandidaten/innen und Firmbegleiter/innen förderte. Besonders hervorzuheben sind dabei die Weihnachtsfeiern, der Grillabend und das Pizza-Essen. Gerade in den Treffen nach der Firmung wurde die persönliche Wertschätzung spürbar.

¹⁴⁷ DEUTSCHEN BISCHÖFE: *Katechese*, S. 18.

¹⁴⁸ siehe 2.2.

¹⁴⁹ Vgl. HILBERATH/SCHARER: *Firmung*, S. 23ff.

72,9 % der Jugendlichen erwarteten eine schöne Zeit. In den Feedbackbögen wird dezidiert auf diese Erwartung Bezug genommen und als erfüllt bezeichnet.¹⁵⁰

89,8 % erhofften sich eine vertrauensvolle Atmosphäre. Gerade in der Phase der Gruppenwerdung wurde durch verschiedene gruppenspezifische Spiele versucht, die Entwicklung einer solchen Atmosphäre zu unterstützen. Im Umgang der Jugendlichen untereinander wurde deutlich, dass das im Wesentlichen gelungen ist.

Die Jugendlichen wünschten sich, von den anderen nicht ausgelacht oder verspottet zu werden. Diesem Wunsch konnte nicht ganz gerecht werden, da ein Firmling im Feedback bemerkte, dass ihm an der Firmvorbereitung das „Verarschen“¹⁵¹ nicht gefallen hat. Diesbezüglich muss der/die Firmbegleiter/in noch stärker gegen diese Tendenzen vorgehen, damit sich alle Jugendlichen wohlfühlen können.

Die Erwartung, auch außerhalb der Firmstunde etwas zu unternehmen, konnte durch den Besuch der Pizzeria erfüllt werden. Einem/r Jugendlichen hat das offensichtlich nicht gereicht: „Hätte gedacht, dass wir mehr außerhalb der Pfarre machen würden“.¹⁵²

Die Firmvorbereitung erfüllte nach Angaben der Jugendlichen nicht nur ihre Erwartungen, sondern manche bezeichneten sie sogar als besser als sie erwartet hätten.

Eine große Erwartung der Firmbegleiter/innen war, die Firmlinge durch die Firmvorbereitung langfristig für die Gemeinschaft der Pfarre zu gewinnen. Dem konnte nicht entsprochen werden. Dafür ist aber nicht die Qualität der Firmvorbereitung verantwortlich, sondern die zu hoch gesetzten Erwartungen. In der kurzen Zeit der Firmvorbereitung kann nicht die christliche Sozialisation nachgeholt werden, die in den vierzehn Lebensjahren der Jugendlichen nicht oder zu wenig passiert ist.

¹⁵⁰ siehe Antworten des Feedbackbogens, S. 86.

¹⁵¹ siehe Antworten des Feedbackbogens, S. 86.

¹⁵² Vgl. Antworten des Feedbackbogens, S. 86.

5.3. Auswertung der gestellten Ziele

Im zweiten Kapitel wurden die Ziele einer Firmvorbereitung vorgestellt, die die/den Jugendliche/n ins Zentrum stellt. In folgendem Abschnitt wird überprüft, welchen Zielen die Firmvorbereitung der Pfarre Bruck/Leitha gerecht geworden ist und welchen nicht.

Den Jugendlichen wurde die Möglichkeit geboten zu erfahren, dass sie Persönlichkeiten sind, deren Meinung ernst genommen und geschätzt wird. In den Firmstunden wurden sie angeregt, sich mit ihrer Lebensgeschichte und ihrem persönlichen Glauben auseinanderzusetzen. Sie haben sich damit beschäftigt, was es heißen kann, ein christliches Leben zu führen und wurden mit den wesentlichen Inhalten des Sakraments der Firmung vertraut. Dabei wurden sie auf ihrem Weg zur Firmung von verständnisvollen und einfühlsamen Personen begleitet.

Im Pfarrpraktikum war es möglich, die Kirche als Ort der Begegnung kennenzulernen, die eigenen Begabungen zu entdecken und zu erfahren, was es heißt, diakonisch zu handeln. Ihnen wurde spürbar gemacht, dass sie ein wichtiges und respektiertes Mitglied dieser Gemeinschaft sind.

In allen Teilen der Firmvorbereitung wurde den Jugendlichen ein Raum für Begegnungen, Gespräche und Erfahrungen angeboten. Die Firmlinge konnten diesen je nach ihren Bedürfnissen nutzen.

Trotzdem ist die Firmvorbereitung bei genauer Auseinandersetzung mit den formulierten Zielen auch einiges schuldig geblieben: Die Jugendlichen wurden zu wenig in die Entwicklung und Gestaltung der Firmvorbereitung miteinbezogen. Im Pfarrpraktikum fehlte eine organisierte und strukturierte Form der Reflexion, die zu einer tieferen Auseinandersetzung mit dem Erlebten ermutigt.

6. Zusammenfassung der Ergebnisse

Im Zuge der Entstehung meiner Diplomarbeit habe ich viele unterschiedliche Konzepte und Wege von Firmvorbereitung kennengelernt. Hinter jeder steckt eine andere Theologie des Firmsakraments, ein anderes Verständnis von Katechese, eine andere Situation, ein anderes Anliegen, andere Ziele und Erwartungen. Firmvorbereitung ist ein interpersonales Geschehen mit jeweils unterschiedlichen Adressaten und Voraussetzungen. Daher kann es nicht „den einen, für alle geltenden Weg“ der Firmvorbereitung geben. Jede Pfarre ist gefordert, sich der eigenen Vorstellungen und Erwartungen bewusst zu werden und ein Konzept zu entwickeln, das diesen Anforderungen entspricht.

Eine Pfarre, die bereits eine gemeindespezifische Firmvorbereitung entwickelt hat, muss diese, wenn sie auch weiterhin gelingen soll, immer wieder reflektieren und überarbeiten, denn Firmvorbereitung ist ein Prozess, der lebendig ist, nicht starr sein darf und somit einer ständigen Entwicklung unterworfen ist.

Firmvorbereitung begleitet Jugendliche in einer wichtigen Phase ihres Lebens. Um in dieser Zeit auch etwas bewirken zu können, muss es zentrales Anliegen eines Firmkonzept sein, den Jugendlichen eine positive Wertschätzung entgegenzubringen und ihre Bedürfnisse und Erwartungen ernst zu nehmen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist, dass Firmvorbereitung von der ganzen Pfarrgemeinde getragen und mitgelebt werden muss. Nur so kann für die Jugendlichen die Gemeinschaft der Kirche, mit der sie durch das Sakrament der Firmung noch stärker verbunden werden, erlebbar und erfahrbar werden.

Das Konzept der Firmvorbereitung der Pfarre Bruck/Leitha, wie sie sich im vierten Kapitel zeigt, ist nicht von heute auf morgen entstanden, sondern hat sich in einem längeren Prozess entwickelt. Durch die Reaktion auf jeweilige Situationen der Pfarre und die Auseinandersetzung mit aufgetretenen Problemen wurde die Firmvorbereitung nach und nach um einzelne Elemente erweitert. So ist sie aus dem Leben der Pfarre selbst gewachsen und entspricht daher deren Wesen.

Sie ist bemüht, die Ansprüche einer ganzheitlichen Katechese und die Ziele einer firmlingszentrierten Firmbegleitung, genauso wie die Erwartungen der

Jugendlichen, zu erfüllen. Das gelingt ihr nicht immer bis zur letzten Konsequenz, aber sie ist auf einem guten Weg dorthin, indem sie sich immer wieder darauf einlässt, Jugendliche auf ihrem Weg zur Firmung zu begleiten, in der Gewissheit, dass das Wirken des Heiligen Geistes in ihrem Leben Spuren hinterlassen wird.

Literaturverzeichnis

- BIEMER, Günter: *Symbole des Glaubens leben Symbole des Lebens glauben : Sakramentenkatechese als Lernprozeß : Taufe Firmung Eucharistie*. Ostfildern : Schwabenverlag, 1999.
- Das katechetische Wirken in der Kirche. Arbeitspapier der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. In: SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ: *Texte zu Katechese und Religionsunterricht (Arbeitshilfe 66)*. Bonn, 1998, S. 205-277.
- DIE DEUTSCHEN BISCHÖFE (Hg.): *Nr. 75 Katechese in veränderter Zeit*. Bonn : Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Juni 2004.
- EMEIS, Dieter: *Grundriß der Gemeinde- und Sakramentenkatechese*. München : Deutscher Katecheten-Verein e.V, 2001.
- Feuer & Flamme. Werkmappe für Firmbegleiter/innen* / KATHOLISCHE JUGEND DER ERZDIOZESE WIEN (Hg.). März 2005.
- FRIESL, Christian (Hg.): *Experiment Jung-Sein : Die Wertewelt österreichischer Jugendlicher*. Wien : Czernin Verlag, 2001.
- FUCHS, Guido (Hg.): *Das große Buch der Kreuzwegandachten*. Freiburg im Breisgau : Herder, 2005.
- Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland : Offizielle Gesamtausgabe. Band I: Beschlüsse*. Freiburg-Basel-Wien: Herder, 1976.
- GLANIA, Beate: Firmpaten: eine (verpaßte) Chance? In: *Lebendige Katechese 1* (2001), S. 57-59.
- HILBERATH, Bernd Jochen: Gibt es eigentlich eine eigenständige Theologie der Firmung? : Unterschiedliche Akzente im Firmverständnis. In: *Lebendige Katechese 1* (2001), S. 5-9.
- HILBERATH, Bernd Jochen; SCHARER, Matthias: *Firmung – Wider den feierlichen Kirchenaustritt : Theologisch-praktische Orientierungshilfen*. Mainz : Matthias-Grünwald-Verlag; Innsbruck; Wien : Tyrolia Verlag, 1998.
- HOFRICHTER, Claudia; STRIFLER, Barbara (Hg.): *Firmvorbereitung mit Esprit : Grundlegung*. Stuttgart : Verlag Katholisches Bibelwerk, 2001.
- HOFRICHTER, Claudia; STRIFLER, Barbara (Hg.): *Firmvorbereitung mit Esprit : Praxismodelle*. Stuttgart : Verlag Katholisches Bibelwerk, 2001.

- Kleines Konzilskompendium* / Karl RAHNER ; Herbert VORGRIMLER (Hg.).
Freiburg : Herder, ³⁰1966.
- LEITSCHUH, Marcus C. (Hg.): *Fit für Gott : Gebete und Texte junger Christen*.
Augsburg : Pattloch, 1998.
- Methodenkartei 2 der Katholischen Jugend Oberösterreich : Fundgrube für lebendige Gruppengestaltung* / KATHOLISCHE JUGEND OBERÖSTERREICH (Hg.).
2005.
- MEYER-BLANCK, Michael: Katechese / Katechetik. In: Norbert METTE ; Folkert RICKERS (Hg.): *Lexikon der Religionspädagogik Bd. 1*. Neukirchen-Vluyn : Neukirchener, 2001, S 956-961.
- NASTAINCZYK, Wolfgang: Katechese / Katechetik. In: Norbert METTE ; Folkert RICKERS (Hg.): *Lexikon der Religionspädagogik Bd. 1*. Neukirchen-Vluyn : Neukirchener, 2001, S 961-966.
- NOCKE, Franz-Josef: *Sakramententheologie : ein Handbuch*. Düsseldorf : Patmos-Verlag, 1997.
- NORDHUES, Paul; PETRI, Heinrich (Hg.): *Die Gabe Gottes : Beiträge zur Theologie und Pastoral des Firmsakramentes*. Paderborn : Bonifacius, 1974.
- Österreichisches katechetisches Direktorium für Kinder- und Jugendarbeit* / ÖSTERREICHISCHE KOMMISSION FÜR BILDUNG UND ERZIEHUNG (Hg.). Wien, 1981.
- PAULOVICS, Clemens: *Firmung 2002 : Firmbegleitung am Beispiel einer Wiener Großstadtpfarre*. Diplomarbeit an der RPA Wien, 2003.
- Pfarre Perchtoldsdorf (Hg.): *Behelfsmappe für Firmbegleiter*. 1994/95.
- REINTGEN, Frank; VELLGUTH Klaus: *Menschen-Leben-Träume Der Firmkurs. : Werkbuch für die BegleiterInnen der Jugendlichen*. Freiburg im Breisgau : Herder, 2001².
- RICHTER, Klemens / Firmung und Firmpastoral. In: FEIFEL, Erich; u.a. (Hrsg.): *Handbuch der Religionspädagogik Bd. 3*. Zürich u.a. : Gütersloher Verlagshaus, 1975, S 139-152.
- SCHARER, Matthias: Firmung – Wider den feierlichen Kirchenaustritt : Herausforderungen der Firmbegleitung. In: *Lebendige Katechese 1* (2001), S. 1-5.

- SCHEELE, Paul-Werner: Sakrament der Sendung. In: NORDHUES, Paul; PETRI, Heinrich (Hg.): *Die Gabe Gottes : Beiträge zur Theologie und Pastoral des Firmsakramentes*. Paderborn : Bonifacius, 1974.
- SCHEIDLER, Monika: Firmung / Firmkatechese. In: Norbert METTE ; Folkert RICKERS (Hg.): *Lexikon der Religionspädagogik Bd. 1*. Neukirchen-Vluyn : Neukirchener, 2001, S 581-586.
- SCHIEL, Stefan: Die Firmentscheidung : Ergebnisse einer empirischen Studie. In: *Pastoralblatt für die Diözesen Aachen, Berlin, Essen, Hamburg, Hildesheim, Köln, Osnabruck* 52 (2000), S. 8-13.
- SCHNEIDER, Theodor: *Zeichen der Nähe Gottes : Grundriss der Sakramententheologie*. Mainz : Matthias-Grünwald-Verlag, ⁶1992.
- STRIFLER, Barbara: „... viel Spaß mit unserem Firmgottesdienst!“ In: *Lebendige Katechese* 1 (2002), S. 48-50.
- VELLGUTH, Klaus: Mit Jugendlichen unterwegs : Ziele einer Firmkatechese. In: *Diakonia* 33 (2002), S. 140-144.
- Wiener Diözesanblatt 132 (1994), Nr. 5, S. 56-59.
- WOPPOWA, Jan: Firmbegleitung als Prozeß gemeinsamen Fragen-Lernens. In: *Lebendige Seelsorge* 5 (2003), S. 256-259.

www.noe.lebenshilfe.at/wwu_gru.htm (7. 2. 2008)

www.noe.lebenshilfe.at/ba_arb.htm (7. 2. 2008)